

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 28./29. August 2021 / Nr. 34

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Oropa: Von Ferne grüßt im Tal der Petersdom



Gehörig plagen wegen der Berge müssen sich Radfahrer auf der Tour ins norditalienische Oropa. Der Petersdom, der dann am Horizont auftaucht, ist allerdings nur ein Nachbau. **Seite 15**

## Sommer-Musikanten mit Hintergedanken

Lauschige Sommerabende verbinden viele Menschen mit dem Gezirpe der Grillen als „musikalische Beilage“. Was sich so anmutig anhört, ist für die Grillenmännchen existenziell: Sie locken damit die Weibchen an. **Seite 17**



## Mit Herzblut an der Seite der Indios

40 Jahre haben Pfarrer Werner Gallmeier aus Stallwang und sein Bruder Max die „Indiohilfe Ecuador“ aufgebaut. Nun übernimmt Max' Tochter Gaby die Leitung der Hilfsorganisation. **Seite III**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**S**chlecht getimt“, sagen Spötter zum Abzug der US-Truppen in Afghanistan und der Machtübernahme durch die Taliban (Seite 2/3). Während es aus Sicht der armen Afghanen ziemlich egal war, ob die neue Schreckensherrschaft einen Monat früher oder später errichtet wird, lässt sich die Peinlichkeit für die Besatzungstruppen kaum steigern: Der 20. Gedenktag des 11. September steht kurz bevor. Die brennenden Türme des World Trade Centers, rund 3000 Tote: Wer hätte das nicht vor Augen? Der „Krieg gegen den Terror“, vollmundig verkündet, hat sich als rachegeleiteter Schuss in den Ofen erwiesen – mit vielen unschuldigen Opfern. Der größte Erfolg, die Beseitigung von Osama bin Laden, wurde still, heimlich und professionell erzielt. Das Gegenteil davon war das Abkommen, das Großmaul Trump mit den Taliban schloss. Ist es kein Terror, wenn diese zu Stock und Peitsche greifen? Natürlich! Doch nicht nur die USA haben für Öl und Einfluss längst viel Glaubwürdigkeit verloren. Fehlt nur noch, dass Afghanistan nach dem Beispiel Katars als Fußball-Turnierland entdeckt wird. Wehende Burkas, wogende Mohnfelder und weiß-verschneite Berge wären doch eine prächtige WM-Kulisse!

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Die neuen Herren in Masar-e Scharif

**E**in Taliban mit Sturmgewehr steht am Straßenrand von Masar-e Scharif. Die Hauptstadt des gleichnamigen afghanischen Distrikts war früher Hauptquartier der Bundeswehr. Nach deren Abzug hatten die Glaubenskrieger keine Mühe, die Macht wieder zu erobern. **Seite 2/3**



Foto: Imago/SNA



Im Ingolstädter Münster wurde am 24. April 2010 vier in Afghanistan getöteter Soldaten gedacht. Insgesamt starben 53 deutsche Einsatzkräfte.

## AFGHANISTAN-DESASTER

# „Mit großer Bestürzung“

## Die Machtübernahme der Taliban entsetzt Kirche und Politik

**KABUL/BERLIN (epd/KNA) – Die Lage in Afghanistan spitzt sich weiter zu. Auch Papst Franziskus hat sich eingeschaltet (Seite 6). Vertreter der Kirchen in Deutschland dringen auf schnelle Hilfe für die Menschen, die vor den Taliban fliehen müssen. In etlichen deutschen Städten wurde am Wochenende für die unbürokratische Aufnahme von Flüchtlingen demonstriert. Gleichzeitig warnen immer mehr Experten vor den Folgen des politischen und militärischen „Desasters“.**

In einer ökumenischen Erklärung äußern sich Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche in Deutschland zur Entwicklung. Direktor Renke Brahms, der Friedensbeauftragte des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, der katholische und evangelische Militärbischof, Franz-Josef Overbeck und Bernhard Felmberg, ferner Bischof Peter Kohlgraf, Präsident der deutschen Sektion von Pax Christi, sowie der Vorsitzende der deutschen Kommission Justitia et Pax, Bischof Heiner Wilmer SCJ, rufen die Bundesregierung zu schneller und unbürokratischer Hilfe auf.

In der Erklärung heißt es: „Mit großer Bestürzung verfolgen wir die Situation in Afghanistan. In den letzten Tagen mussten wir eine dramatische und schnelle Entwicklung miterleben, die entsetzliches Leid über die Bevölkerung in Afghanistan bringt und noch bringen wird.“ Weiter: „Angesichts dieser akuten Not ist es der falsche Zeitpunkt, mit

Schuldzuweisungen auf diese Situation zu reagieren. Vielmehr kommt es nun auf konkrete Schritte an, um diese Not zu lindern.“

Erst danach sei es „geboten, den Einsatz in Afghanistan unvoreingenommen und nach klaren Kriterien zu evaluieren, so dass auch Konsequenzen für eine zukünftige Außen- und Sicherheitspolitik der westlichen Staaten gezogen werden können“.

Der Geschäftsführende Präsident von „Kirche in Not“, Thomas Hei-

ne-Geldern, erklärte: „Wir sind zutiefst schockiert und alarmiert über die Ereignisse. Wir können damit rechnen, dass die Scharia wieder eingeführt, der sunnitische Islam zur offiziellen Religion erklärt wird und die in den vergangenen 20 Jahren hart erkämpften Freiheiten und Menschenrechte, einschließlich eines gewissen Maßes an Religionsfreiheit, wieder zurückgenommen werden.“

Der frühere Bundeswehr-General Hans-Lothar Domröse hält den

Afghanistan-Einsatz der Nato für gescheitert. Das Konzept „train, assist, advise“ (trainieren, unterstützen, beraten) sei nicht aufgegangen. Domröse war 2008 Chef des Stabs der Sicherheits- und Wiederaufbaupmission Isaf in Afghanistan unter dem Kommando des US-Generals David D. McKiernan. Die einzigen sinnvollen Wege seien entweder ein unbefristetes Engagement oder „nicht mehr hingehen“.

„Versagen“ wirft der Vorsitzende des Bundeswehrverbands, André Wüstner, der Politik in Afghanistan vor. „Es ist ein politisches Desaster. Es ist eine Tragödie“, sagte er im ARD-Morgenmagazin. Der Generalinspekteur der Bundeswehr habe bereits vor Monaten Evakuierungspläne ausarbeiten lassen, erklärte Wüstner. Die politische Entscheidung dazu sei jedoch sehr spät gefallen. Bei Bundeswehr-Veteranen und -Angehörigen gebe es eine „enorme Wut“ über das derzeitige Geschehen, sagte Wüstner.

Die Männer treibe die Frage um, ob der Einsatz in Afghanistan, bei dem 53 deutsche Soldaten starben, umsonst gewesen sei. „Es geht nicht nur darum, dass man verwundet war, dass man Kameraden verloren hat“, sagte der Verbandsvorsitzende. „Es geht ja auch darum, dass unwahrscheinlich viele Ehen kaputt gingen über all die Zeit der Belastungen.“ Es gebe noch viele Fragen, und die politische Kommunikation sei noch nicht ausreichend. Es gehe Vertrauen in die Politik verloren, erklärte er. Das sei „für Streitkräfte in einer Demokratie nicht gut“.



## Katholische Kirche in Kabul präsent

**KABUL/ROM (KNA) – Im „Abkommen zwischen Italien und Afghanistan über den Austausch ständiger diplomatischer Vertretungen“ gewährte 1921 Afghanistans Herrscher Ghazi Amanullah Khan (1892 bis 1960) die Entsendung eines katholischen Kaplans in die italienische Gesandtschaft in Kabul. Es war das erste Mal seit der arabischen Eroberung Persiens und Zentralasiens im siebten Jahrhundert, dass eine muslimische Regierung eine katholische Präsenz in Afghanistan genehmigte. Dies gilt bis heute. Aktuell hält sich der Ordensmann Giovanni Scalese als letzter katholischer Priester im Land auf. Das Foto zeigt eine Messfeier von 2019.**

Foto: KNA

## WAS TALIBAN VON FRAUEN DENKEN

# Hauptwohnsitz der Sünde

## Dogmatischer Scharia-Islam entstand aus einem Gefühl der Unterlegenheit

**BERLIN/KABUL (KNA/epd) – Das Islamverständnis der Taliban wurzelt in den Lehren der Hochschule im indischen Deoband. Der Einfluss reicht bis Großbritannien, die Feindbilder sind zahlreich.**

Wenn Medien über die Brutalität der Taliban berichten, Steinigung, Auspeitschen und Verstümmeln, ist oft von „Steinzeit-Islam“ die Rede. Abgesehen vom grundsätzlichen Unsinn des Begriffs – der Islam entstand im siebten Jahrhundert – führt er auch religionswissenschaftlich in die Irre. Die Taliban sind keiner Zeitmaschine entsprungen, sondern im fundamentalistischen Milieu des indopakistanierten Islam verwurzelt. Ihre Ursprünge: die streng orthodoxe Hochschule von Deoband, eine Stadt im nordindischen Bundesstaat Uttar Pradesh.

Gegründet wurde die Lehrstätte 1866, wenige Jahre nachdem die Briten den großen Aufstand gegen ihre Kolonialherrschaft niedergeschlagen hatten. Ziel war eine religiöse Erweckungsbewegung, um dem Islam zu neuer Stärke zu verhelfen und die Ungläubigen aus dem Land zu jagen. Muslimische Unterlegenheit führten die Deobandis darauf zurück, dass die islamischen Gesetze nicht strikt genug befolgt und ihre „Wurzeln“ vergessen worden seien. Deshalb strebten sie danach, den sunnitischen Islam von allen „unerlaubten“ Neuerungen und westlichen Einflüssen zu reinigen.

Das Ergebnis war ein dogmatischer Scharia-Islam, der Volksfrömmigkeit wie Heiligenverehrung, bildliche Darstellungen,

Musik und Tanz ablehnt. Die Sünde hat nach Ansicht der Deobandis einen Hauptwohnsitz: die Frau. Strenge Verhüllung, Geschlechtertrennung und Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit sollen den gläubigen Muslim vor teuflischen Verführungen bewahren, aber auch die „Ehre“ der Frau schützen.

Die Schule von Deoband gilt heute nach der Kairoer Al-Azhar-Universität als zweitwichtigste Lehrstätte des sunnitischen Islam. Ihr Einfluss ist groß, besonders in Pakistan, wo etwa ein Viertel der Bevölkerung ihrer Lehre folgt und rund zwei Drittel der Koranschulen von Deobandis geleitet werden. In Großbritannien ist dies im Zuge der Einwanderung übrigens bei fast der Hälfte aller Moscheen der Fall.

In den 1980er Jahren gründete die pakistanische Deobandi-Partei Jamiat Ulema-e-Islam etliche Koranschulen für afghanische Flüchtlinge, die dem Krieg mit den Sowjets entkommen waren. Sie wurden zur Brutstätte der 1994 gegründeten Taliban-Bewegung.

Mit der Eroberung Afghanistans 1996 und der Gründung eines „Islamischen Emirats“ wurde die Lehre Staatsdoktrin. Das 2001 beseitigte Emirat wurde aber nur von drei Ländern anerkannt: Pakistan, dem wahhabitischen Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Ob die Islamisten nun eine solche Isolation vermeiden und gemäßiger auftreten werden? Die Meinungen darüber gehen auseinander.

Ingeborg Baldauf, Professorin für zentralasiatische Spra-

chen und Kulturen an der Humboldt-Universität zu Berlin, erklärte in einem „Zeit“-Interview, sie sehe große Unterschiede. „Die neuen Taliban sind nicht die Taliban von damals, und sie finden nicht mehr das Afghanistan aus dem Jahr 1993 vor, sondern ein Land, in dem sich die gesamte Gesellschaft durch Massenmedien und mobile Kommunikation verändert hat.“

Ganz anders die Einschätzung von Bülent Ucar, Direktor des Instituts für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück: „Das, was wir in Afghanistan sehen werden, wird eine Diktatur von islamischen Theologen sein. Eine solche Gelehrsamkeitsdiktatur im Namen des Islam verheißt nichts Gutes.“

Der Grünen-Außenexperte Omid Nouripour hält die heutigen Taliban-Kämpfer für brutaler als früher. Sie seien „noch sehr viel radikaler“, sagte er der „Welt“. Ihre Grausamkeit sei bereits am Flughafen Kabul zu beobachten. „Um die Menschenmengen zu kontrollieren, werden Frauen und Kinder ausgepeitscht.“ Seine Gesprächspartner in Afghanistan vermuteten, „dass die Taliban den vollständigen Abzug der Amerikaner abwarten und dann ihre brutale Ideologie durchsetzen werden“.

Der Grünen-Außenpolitiker kritisierte, der Westen habe durch sein Verhalten seine gesamte Glaubwürdigkeit verloren: „Wer nimmt uns das globale Eintreten für Frauenrechte und offene Gesellschaften noch ab? Wir waren nicht einmal in der Lage, die zu retten, die als Afghanen mit ihrer Arbeit für uns ihr Leben riskiert haben.“

### Zeittafel

**1919:** Amanullah, Sohn des ermordeten Königs Habibullah, erklärt sich zum neuen Herrscher von Afghanistan und verkündet die Unabhängigkeit des Landes. Dies führt zum dritten anglo-afghanischen Krieg, der in die Unabhängigkeit vom britischen Empire mündet. Amanullah versucht, das Land zu modernisieren, scheitert aber an der rückwärtsgewandten Bevölkerung und religiösen Würdenträgern. Er dankt 1929 ab. Erst **1933** etabliert sich mit Zahir Schah wieder ein stabiler Herrscher. Dieser bleibt 40 Jahre an der Macht.

**1947:** Der Nachbarstaat Pakistan entsteht. Seine Westgrenze zu Afghanistan ist seither umstritten.

**1975:** Unter Einfluss der ägyptischen Muslimbrüder kommt es zu ersten radikal-islamischen Aufständen.

**1978:** Die Kommunisten, durchsetzt mit Klan-Interessen, putschen sich an die Macht. Innerparteiliche, brutal ausgeführte Flügelkämpfe, Mord an Intellektuellen des Landes und ein befürchteter Schwenk Richtung USA veranlassen die Sowjetunion **1979** zum Einmarsch. Obwohl der Widerstand gegen die Sowjets von vielen Schichten getragen wird, unterstützen die USA vorwiegend die fundamental-islamischen Mudschahedin. Diese wehren sich erfolgreich gegen die sowjetischen Truppen und sorgen **1989** für deren Abzug. Anschließend führen die Mudschahedin untereinander Bürgerkrieg.

**1994:** Die islamistischen Taliban (übersetzt: Religionsschüler oder Suchende) greifen von Kandahar aus ein. Mit militärischem Geschick bringen sie **1996** das Land unter ihre Kontrolle. Sie gewähren Osama bin Laden Unterschlupf, der von hier aus mit al-Qaida Anschläge gegen US-amerikanische Ziele plant, so auch gegen das World Trade Center am 11. September **2001** mit rund 3000 Toten. Die USA beginnen den Krieg gegen den Terror und intervenieren in Afghanistan.

**2002** wird Hamid Karzai mit Unterstützung der Nato und Uno Präsident. Trotz internationaler Bemühungen mit zeitweise mehr als 130 000 Soldaten bleiben auch **2014** unter dem neuen Präsidenten Ashraf Ghani etliche Ungerechtigkeiten bestehen. Drogenanbau und Korruption blühen. Die Taliban erstarken, bis sie **2021** nach einem Abkommen mit US-Präsident Donald Trump und dem Abzug der internationalen Truppen wieder an die Macht kommen.



Frauenleben in Afghanistan.

Fotos: KNA

## Kurz und wichtig



## Burke geht es besser

Der an Covid-19 erkrankte US-Kardinal Raymond Burke (73; Foto: KNA) ist auf dem Weg der Besserung. Er werde nicht mehr künstlich beatmet und könne auf ein normales Krankenzimmer verlegt werden, berichtete die Leitung der von Burke gegründeten Wallfahrtsstätte „Our Lady of Guadalupe“ in La Crosse/Wisconsin unter Berufung auf seine Familie. Burke war eine Woche lang an ein Beatmungsgerät angeschlossen gewesen und tagelang nicht bei Bewusstsein. Zuvor hatte er selbst via Twitter mitgeteilt, dass er sich mit dem Coronavirus infiziert habe. Der frühere Präsident des Obersten Gerichtshofs des Vatikans gilt als Kritiker von Papst Franziskus.

## Impfaktion verlängert

Die Corona-Impfaktion im Wiener Stephansdom (wir berichteten) soll bis zum 3. Oktober verlängert werden. Seit dem 12. August werden dort Impfmöglichkeiten ohne Anmeldung angeboten. Erwachsene erhalten den Impfstoff von Johnson & Johnson, Zwölf- bis 17-jährige Biontech/Pfizer. Dompfarrer Toni Faber äußerte sich erfreut über die Verlängerung. Bei der Eröffnung der Impfstation hatte auch Kardinal Christoph Schönborn die Notwendigkeit der Impfung betont.

## Fonds für Flutgebiete

Die Bundesregierung hat einen 30-Milliarden-Euro-Fonds für den Wiederaufbau in den Hochwassergebieten beschlossen. Der Bund beteiligt sich mit 16 Milliarden Euro, zwei davon sind für die Reparatur von bundeseigener Infrastruktur vorgesehen, also etwa Straßen. Über den Aufbauhilfe-Fonds muss nun der Bundestag beraten, der demnächst zu einer Sondersitzung zusammenkommen will. Im Juli hatte der Bund bereits zugesagt, sich an den Soforthilfen der Länder mit zunächst 200 Millionen Euro zur Hälfte zu beteiligen.

## Hilfe bei Missbrauch

Ein neues Internetangebot soll Hilfesuchenden Ansprechpartner und Informationen zum Thema sexueller Missbrauch vermitteln. Die Seite [www.hilfe-portal-missbrauch.de](http://www.hilfe-portal-missbrauch.de) richtet sich an Betroffene, Angehörige und Fachkräfte, erklärte der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig. Es gehe darum, passende Hilfsangebote in der Region zu finden, ohne vorher verschiedene Internetseiten durchforsten zu müssen.

## Für Barrierefreiheit

Mit ihrer neuen Inklusionskampagne „#OrteFürAlle“ setzt sich die Aktion Mensch für mehr Barrierefreiheit in der Gesellschaft ein. Laut einer Umfrage stoßen rund zwei Drittel der Menschen im Alltag auf Barrieren. Vor allem versperrte Wege, schlechter Straßenbelag und schwierige Formulare machen Probleme. Diesen Missstand will die Aktion Mensch kurz vor der Bundestagswahl in den Fokus rücken und damit an die Politik appellieren, Barrierefreiheit endlich überall umzusetzen. Mehr zu der Kampagne lesen Sie im Internet unter [www.aktion-mensch.de/ortefueralle](http://www.aktion-mensch.de/ortefueralle).

## UNICEF BESORGT

## Kein Grundstein fürs Leben

Pandemie verzögert Schulstart für Millionen Erstklässler

**NEW YORK (KNA) – Für rund 140 Millionen Kinder weltweit hat die Pandemie den ersten Schultag auf unbestimmte Zeit verschoben. Etwa acht Millionen von ihnen mussten bereits ein Jahr auf ihre Einschulung warten, teilte das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef) mit. Gerade die schutzbedürftigsten Kinder liefen Gefahr, gänzlich aus dem Schulsystem herauszufallen.**

Das erste Schuljahr lege den Grundstein für alles künftige Lernen und helfe den Kindern, Unabhängigkeit zu gewinnen, erklärte Unicef. Im persönlichen Unterricht könnten Lehrer auch auf Lernverzögerungen, mentale Probleme und möglichen Missbrauch eingehen. Rückstände aus frühen Jahren ließen sich aber oft nicht aufholen.

## Verdiensteinbußen

Die Zahl der absolvierten Schuljahre habe auch eine direkte Auswirkung auf den späteren Verdienst. Ohne Ausgleichsmaßnahmen entgingen der aktuellen Schülergeneration nach Schätzungen der Weltbank aufgrund der Pandemie künftig über zehn Billionen US-Dollar (8,5 Billionen Euro) an Einkommen.

## Nächstenliebe hat Vorrang

US-Bistümer: Glaube kein Argument gegen Impfung

**WASHINGTON (KNA) – Die US-Erzbistümer Chicago und Philadelphia lehnen religiöse Ausnahmen beim Impfen gegen das Coronavirus strikt ab. Beide Erzbistümer wiesen ihre Priester an, Gemeindeglieder, die religiöse und moralische Gründe gegen eine Impfung anführen, nicht zu unterstützen.**

Es gebe keine Grundlage in der katholischen Morallehre für die Ablehnung von Impfvorschriften aus religiösen Gründen, erklärte Kardinal Blase Cupich aus Chicago in einem Brief an die Priester seines Erzbistums. Der katholische Glaube stehe für den Respekt vor dem Gemeinwohl, auch wenn die Rechte des einzelnen stets respektiert werden sollten. Vorrang habe aber die Nächstenliebe. „Dies nicht zu tun, entstellt die katholische Lehre“, betonte der Kardinal.

Die Erzdiözese Philadelphia „empfiehlt allen Mitgliedern ihrer

Im Jahr 2020 blieben Schulen im weltweiten Durchschnitt laut Unicef 79 Unterrichtstage geschlossen. 168 Millionen Schüler konnten sogar seit Ausbruch der Pandemie fast das ganze Jahr hindurch keine Schule besuchen. Für viele Kinder bedeutete dies Lerneinbußen, psychische Belastung und verpasste Impfungen, aber auch ein höheres Risiko für Schulabbruch, Kinderarbeit und Kinderehe.



▲ In diesen Wochen starten in Deutschland die ABC-Schützen ins Schulleben. Weltweit bleibt dies coronabedingt Millionen Kindern versagt. Foto: KNA

Kirche, sich dringend impfen zu lassen“, erklärte Generalvikar Michael Hennelly in einer Mitteilung an den Klerus. Ausnahmen dürfte es nur geben, wenn diese medizinisch begründet sind. Die Ortskirche könne jedoch „nicht die Bürde tragen“, jemanden zu unterstützen, der die Impfung aus Gewissensgründen verweigert.

## Diskussion dauert an

Die Frage, ob Covid-Impfungen aus religiösen Gründen verweigert werden dürfen, führt schon länger zu Diskussionen innerhalb der US-Katholiken und auch in der Bischofskonferenz. Mehrere Bischöfe in Kalifornien sowie die Erzdiözese in New York wollen keine Impfausnahmen akzeptieren. Die Bischöfe in Colorado und South Dakota gaben hingegen an, die Überzeugungen und persönlichen Entscheidungen jedes Einzelnen in der Impffrage respektieren zu wollen.

## „Mit großer Gewalt“

Altarkreuz am Kloster Tabgha am See Genezareth zerstört

**JERUSALEM (KNA) – Am Benediktinerkloster Tabgha am See Genezareth ist es erneut zu Vandalismus gekommen.**

Das schmiedeeiserne Altarkreuz eines der Altäre am Seeufer wurde dabei gewaltsam entfernt, bestätigte der Leiter des Gästehauses des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande in Tabgha, Georg Röwekamp. Das fest verankerte Kreuz sei „mit großer

physischer Gewalt“, möglicherweise auch mit Werkzeugen, entfernt worden. Die Lage der Stätte zwischen dem Kloster und dem Gästehaus sowie der notwendige körperliche Aufwand zeigten, dass es sich „um einen bewussten Akt mit antichristlicher Tendenz“ handle.

Das am See Genezareth gelegene Tabgha gilt als Ort der im Neuen Testament überlieferten Brotvermehrung Jesu.

## NEUER HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER BEI ADVENIAT

## Für die, die keine Stimme haben

Jesuitenpater und Lateinamerika-Experte Martin Maier hat Óscar Romero zum Vorbild

**BRÜSSEL/ESSEN – Jesuitenpater Martin Maier (61) übernimmt zum 1. September das Amt des Hauptgeschäftsführers des Bischöflichen Hilfswerks Adveniat. Zuvor war der Ordensmann sieben Jahre als Beauftragter für Europäische Angelegenheiten im Jesuit European Social Centre in Brüssel tätig. Im Interview spricht der Theologe über seine Begeisterung für Lateinamerika, die „Option für die Armen“ und wie wichtig Humor ist.**

**Pater Maier, was verbinden Sie spontan mit Weihnachten?**

Da fällt mir meine Kindheit in Südbaden mit wunderschönen Weihnachtsabenden ein. Zugleich denke ich an die Gottesdienste und damit an Adveniat – die Weihnachtskollekte, die für die Kirche in Lateinamerika bestimmt ist. Auch meine Familie hatte dafür stets eine Spende vorbereitet.

**Sie gelten als Experte für Lateinamerika. Wie kam es dazu?**

Das war am Beginn meiner Ordensausbildung. Ich erinnere mich noch sehr genau an jenen Abend im März 1980. Die Tagesschau meldete, dass in El Salvador Erzbischof Óscar Romero während der Feier der Heiligen Messe am Altar erschossen worden ist. Das hat mich schockiert. Ich bin dann in die Kapelle, habe gebetet und meditiert. Dabei hatte ich ganz gemischte Gefühle. Da war das Entsetzen darüber, dass ein Bischof während der Messfeier erschossen wird. Zugleich war da Bewunderung für diesen Mann, der den Weg Jesu, für die Armen da zu sein, bis zur letzten Konsequenz gegangen ist und dafür mit seinem Leben bezahlt hat.

**Sie kennen das Schöne an El Salvador, haben aber auch die dunklen Seiten kennengelernt. 1989 wurden dort sechs Jesuiten ermordet. Sie blieben wie durch ein Wunder verschont. Prägt einen das?**

Diese Erfahrung hat mich tatsächlich geprägt. Denn ich hätte damals auch unter den ermordeten Mitbrüdern sein können. Sie haben sich wie Romero für Frieden und Gerechtigkeit eingesetzt. Damals sagte ich mir: Wir müssen jetzt weitermachen. Wir müssen den Weg weiter gehen. Ich wurde

dann ja an der Stelle von einem der ermordeten Mitbrüder Pfarrer in einer Landgemeinde. Das waren für mich sehr, sehr tiefe Erfahrungen, mit dieser Gemeinde in einer Situation von Verfolgung und Verleumdungen den Weg des Evangeliums zu gehen.

**Hat man da nicht manchmal Angst um sein Leben?**

Ich habe durchaus Angst gehabt. Aber sie ging weg, so erlebte ich es jedenfalls, wenn ich mit den Menschen zusammen war; wenn wir Gottesdienst feierten.

**Zuletzt waren Sie Beauftragter für Europäische Angelegenheiten in einer Einrichtung Ihres Ordens in Brüssel. Künftig gilt Ihr Einsatz den Menschen in Südamerika. Wo sehen Sie Unterschiede, wo Gemeinsamkeiten in der Arbeit?**

In Brüssel habe ich mich um einen Dialog mit den Institutionen der Europäischen Union, vor allem mit dem Parlament und der Kommission, bemüht. Mir ging es darum, die Grundsätze der katholischen Soziallehre zu vermitteln. Die Gründerväter der EU, Adenauer, De Gasperi und Schuman, waren stark von dieser inspiriert. Wenn ich gefragt wurde, was meine Tätigkeit ist, habe ich übrigens immer mit einem Wort von Erzbischof Romero geantwortet: Wir versuchen hier im Sozialzentrum der Jesuiten Stimme derjenigen zu sein, die in Europa keine Stimme haben.

**Und wer ist das?**

Das sind die Armen, Minderheiten, Flüchtlinge, Migranten, die Roma. Mehr als 100 Millionen Menschen leben in den Ländern der EU an der Armutsschwelle, 36 Millionen in extremer Armut. Dazu kommt, dass im Rahmen der Globalisierung vieles, was im EU-Parlament und der Kommission entschieden wird, auch Auswirkungen für die Länder Lateinamerikas hat. Es geht um ein gerechtes Welthandelssystem, um die Frage der Lieferketten und gerechten Löhne sowie um menschenwürdige Arbeitsbedingungen.

**Es gibt also Schnittpunkte mit Ihrer neuen Aufgabe?**

Von den Kontakten und Vernetzungen, die ich in Brüssel hatte, lässt sich sicher auch für Adveniat einiges

► Zum 1. September übernimmt Jesuitenpater Martin Maier das Amt des Hauptgeschäftsführers bei Adveniat. Er folgt auf Pater Michael Heinz, der nach Lateinamerika zurückgeht.

Foto: KNA



fruchtbar einbringen. In Brüssel hat etwa die CIDSE, die Dachorganisation von katholischen Hilfswerken verschiedener europäischer Länder, ihren Sitz. Da werde ich die Verbindungen halten, genauso wie zum Sozialzentrum der Jesuiten. Es geht hier nicht um Lobbyarbeit, sondern um Anwaltschaft.

**Die „Option für die Armen“ ist von Papst Franziskus in den Mittelpunkt gestellt worden. Ist es das, wofür Sie kämpfen wollen?**

Dieses Programm hat sich die Kirche Lateinamerikas im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) bei der Bischofsversammlung 1968 in Medellín/Kolumbien gegeben. Sie begründet sich aus dem Evangelium, weil auch Jesus die Option für die Armen in den Mittelpunkt seiner Verkündigung und seines Handelns gestellt hat. „Selig Ihr Armen, denn Euch gehört das Reich Gottes“, heißt die erste Seligpreisung. Franziskus geht damit auf die Quelle des Evangeliums zurück. Für Adveniat ist dies

gleichfalls der Kompass, für die Armen sowie für Glaube und Gerechtigkeit einzutreten.

**Der von Ihnen verehrte Karl Valentin ist der Meinung: „Jedes Ding hat drei Seiten, eine positive, eine negative und eine komische.“ Wie würden Sie dieses Zitat auf Ihre neue Aufgabe hin interpretieren?**

Humor ist für mich etwas ganz Wichtiges. Auch der Papst ist überzeugt, dass Humor uns Gott nahebringt, ja Gott sogar selbst Humor hat. Ich sehe das auch so, denn sonst würde Gott die Menschheit wahrscheinlich nicht ertragen. Insofern kann es hilfreich sein, zumindest zu versuchen, selbst schwierige Situationen aus einer humorvollen Perspektive zu sehen. Mir fällt ein weiterer Satz von Valentin ein: „Hoffentlich wird es nicht so schlimm, wie es schon ist.“ Da stutzt man erst, aber ein solches Wort kann entkrampfen und einen zum Lachen bringen.

Interview: Barbara Just



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat September

... dass wir alle mutige Entscheidungen für einen einfachen und umweltbewusst nachhaltigen Lebensstil treffen und uns über die jungen Menschen freuen, die hierin ganz entschieden leben.



## KRISE IN AFGHANISTAN

### Osservatore: Westen handelte kurzsichtig

ROM (KNA) – Angesichts der Krise in Afghanistan hat die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ den westlichen Staaten Kurzsichtigkeit vorgeworfen. Gleichzeitig forderte das Blatt des Papstes in einem Leitartikel vorige Woche schnelle Hilfe für Flüchtlinge und gefährdete Personen.

Gaetano Vallini von der Chefredaktion der italienischen Tagesausgabe schrieb, es sei „erstaunlich, dass man sich vor der Entscheidung, das Land zu verlassen, ein ähnliches, vorhersehbares Szenario nicht ausgemalt und nichts getan hat, um es zu vermeiden“. Noch schlimmer wäre es, wenn der Truppenabzug „in Kenntnis der dramatischen Folgen“ vollzogen worden wäre.

Zuvor hatte Papst Franziskus mit einem eindringlichen Appell zu politischen Verhandlungen in Afghanistan aufgerufen. Er sei sehr besorgt über die Situation und bitte darum, die Waffen niederzulegen und sich am Verhandlungstisch zu treffen, sagte er am 15. August beim Angelus-Gebet auf dem Petersplatz. Nur so könne die Bevölkerung wieder in ihre Häuser zurückkehren und in Sicherheit und Frieden leben.

## Mit Sportlern ins Paradies

„Paralympics“ im Vatikan: 1904 lud der Papst blinde Athleten zu Spielen ein

**ROM – In Tokio haben die Paralympics begonnen. Die Idee solcher Spiele stammt von einem deutschstämmigen Arzt in England. Dass körperliche Behinderung keine sportlichen Grenzen bedeutet, war aber schon früher im Vatikan zu sehen.**

Die Idee sportlicher Wettkämpfe von körperlich behinderten Menschen ist offiziell gut 70 Jahre alt. Auf Initiative des deutschstämmigen Neurologen Sir Ludwig Guttmann fanden im englischen Aylesbury 1948 die ersten Sportspiele für Rollstuhlfahrer statt, die sogenannten Stoke Mandeville Games – zur selben Zeit wie die Olympischen Spiele von London.

Bei den Stoke Mandeville Games nahmen 14 kriegsversehrte Männer und Frauen mit Rückenmarksverletzungen teil und maßen ihre Fertigkeiten im Bogenschießen. 1960 fanden dann mit 400 Athleten aus 21 Nationen die ersten „Weltspiele der Gelähmten“ in Rom statt.

Ebenfalls in Rom, allerdings über 40 Jahre vor den Stoke Mandeville Games von 1948, gab es Wettkämpfe, an denen bereits körperlich behinderte Sportler teilnahmen. Ort: der Vatikan. Stadion: der Apostolische Palast. Gastgeber: Papst Pius X. (1903 bis 1914).

Ungewohnt war nach Jahrzehnten konservativer und hierarchischer Pontifikate nicht nur, dass ein Papst Sportler in den Vatikan lud. Für Aufsehen sorgte auch die Tatsache, dass sich dort Beinamputierte mit Prothesen bei Läufen maßen und taube Sportler ebenso wie blinde und sehbehinderte gegeneinander antraten. Die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ berichtete von neun Jugendlichen einer kirchlichen Blindenschule, von denen ein gewisser Cittadini den Hochsprungwettbewerb mit 1,10 Meter für sich entschied.

Überhaupt sei das Papst-Blatt damals fast zu einer Sport-Zeitung

mutiert, schrieb Giampaolo Mattei im „Osservatore“. Seitenweise habe man Ergebnistabellen mit Zeiten, Weiten und Höhen veröffentlicht, außerdem Kommentare, Interviews und Informationen über das medizinische Betreuungsteam des Krankenpfleger-Ordens der Fattebenefratelli.

Fanden die ersten Wettkämpfe 1904 im Damasushof statt, wo heute noch Staatsgäste zur Päpstlichen Privataudienz vorfahren, so wurde das päpstliche Stadion alsbald in den größeren Cortile del Belvedere verlegt. Fotoaufnahmen von damals zeigen Tribünen, eine Läuferbahn, Fahnen und Sportler in Mannschaftsaufstellungen. Schon damals, berichtet Mattei, habe sich mancher gefragt: Wenn diese Sportler mit ihren Prothesen so viel zu leisten im Stande sind, was wäre dann in einer Schulklasse, in einem Büro ...?

Der Autor erzählt von einem – historisch nicht ganz gesicherten – Wortwechsel zwischen Pius X. und seinem empörten Staatssekretär: Angesichts von Läufergruppen in den Vatikanischen Gärten sowie knappen Trikots von Turnern, die

schamlos nackte Waden und muskulöse Arme zur Schau stellten, wollte Kardinal Rafael Merry del Val wissen: „Heiligkeit, wohin soll uns das alles führen?“ Darauf soll der Papst geantwortet haben: „Mein Lieber, ins Paradies ...“

### Athletische Angestellte

Beteiligung und Integration behinderter wie nicht behinderter Sportler ist auch ein Anliegen der 2017 gegründeten „Athletica Vaticana“. Das Team von rund drei Dutzend Frauen und Männern, die im Vatikan angestellt sind, hat auch das Ziel, Solidaritätsinitiativen mit Behinderten oder Migranten zu fördern.

Darauf wies auch Papst Franziskus noch einmal hin, als er im Januar Italiens Sportzeitung Nr. 1, der „Gazzetta dello Sport“, ein Interview gab. Die Sportler der Paralympics hätten spannendste Geschichten zu erzählen. Geschichten, „die einem deutlich vor Augen führen, dass Grenzen nicht in den Menschen mit Behinderung liegen, sondern im Denken derjenigen, die sie betrachten“, erklärt Mattei. *Roland Juchem*



Am 26. September 1960 empfing Papst Johannes XXIII. (1958 bis 1963, links oben im Bild) Athleten der Paralympics, die in Rom stattfanden. Foto: Imago/United Archives

# DIE WELT



ITALIENISCHES KATHOLIKENTREFFEN

## Zu einem Austausch mit der Welt

Beim „Meeting Rimini“ diskutierten die Teilnehmer über persönliche Verantwortung

**RIMINI – Die Pandemie hat „den Menschen und sein Ich wieder in den Mittelpunkt gerückt und angesichts von Krankheit und Schmerz bei vielen Menschen ein Gefühl der persönlichen Verantwortung geweckt“. Das hat Papst Franziskus in seiner Botschaft an das diesjährige italienische Katholikentreffen in Rimini geschrieben. Rund 230 Redner beteiligen sich, darunter mehrere führende Politiker.**

Jeden Sommer zieht die Adria-Stadt nicht nur unzählige Touristen an ihre Strände. Wenn sich in den letzten Augustwochen in Rimini Vertreter von Politik und Wirtschaft sehen lassen, sind es meist Gäste des alljährlichen „Meetings für Freundschaft zwischen den Völkern“. Dabei reden Regierungsvertreter, Bankiers und Bischöfe in einer großen Messehalle über Gott und die Welt. Katholische Laien, allen voran die Bewegung „Comune e Liberazione“, organisieren das „Meeting Rimini“, das in diesem Jahr vom 20. bis 25. August stattfand.

So traf man sich erstmals wieder in Präsenz, nachdem im vorigen Jahr fast ausschließlich auf digitale Formate ausgewichen worden war. „Wir haben diesmal einen sehr interessanten Titel gewählt“, sagt Organisator Bernhard Scholz unserer Zeitung. Das Motto stammt aus den Tagebüchern des Philosophen Sören Kirkegaard: „Der Mut, Ich zu sagen“.

### Nur Arbeit und Freizeit?

Der Deutsche Scholz ist seit vorigem Jahr Vorsitzender der „Fondazione Meeting per l'amicizia fra i popoli“. Er erläutert, man habe das Thema gewählt, weil sich in der Zeit der Pandemie viele Menschen erneut bewusst geworden seien: Ihr Leben könne sich nicht darauf beschränken, „einfach irgendwelchen Arbeits-



◀ Zum Auftakt des diesjährigen „Meeting Rimini“, das katholische Laien organisieren, sprach Staatspräsident Sergio Mattarella in einer Video-Grußbotschaft. Moderiert wurde der Beitrag vom Organisator des Treffens, Bernhard Scholz (am Rednerpult).

Foto: Imago/  
Italy Photo Press

abläufen oder Freizeit-Bedürfnissen zu folgen“.

Zur 42. Auflage des „Meetings“ wurden in den sechs Tagen mehrere bekannte Politiker begrüßt, darunter Ex-Ministerpräsident Giuseppe Conte sowie der frühere Innenminister Matteo Salvini. Staatspräsident Sergio Mattarella sprach zur Eröffnung in einer Video-Botschaft zu den Teilnehmern. Zahlreiche prominente Gäste aus Sport, Kultur, Kirche und Wissenschaft nahmen an den Foren teil.

Das Motto „ist von großer Bedeutung in einer Zeit, in der es darum geht, die Chance, die die Pandemiekrise bietet, nicht ungenutzt verstreichen zu lassen“, pflichtet der Papst in seiner Botschaft den Organisatoren bei. „Neustart lautet die Devise.“

Franziskus warnt alle, die in der Öffentlichkeit Verantwortung tragen, „vor der Versuchung, den Menschen nicht zu dienen, sondern sie zu benutzen und auszusortieren, wenn sie nicht mehr gebraucht werden“. Es müssten Mittel und

Wege gefunden werden, um die Gesellschaft wieder in Bewegung zu bringen. Vor allem aber brauche es Menschen, „die den Mut haben, mit Verantwortung und nicht mit Egoismus vorzuleben, dass jeder Tag mit Hoffnung begonnen werden kann“.

### Ökologisch nachhaltig

Die Gäste aus Politik und Wirtschaft zeigten, dass „es auch darum geht, persönlich Verantwortung zu übernehmen“, sagt Scholz. Das sei wichtig für den Wandel, den die Wirtschaft erfordere. „Sich der eigenen Verantwortung bewusst zu sein ist wesentlich, um die ökologische Nachhaltigkeit zu fördern, aber auch für eine menschenwürdige Digitalisierung.“

Auf den 54 Präsenz-Gesprächsveranstaltungen und 60 Seminaren im Internet ging es vor allem um die Situation in Europa. Anders als beim Katholikentag in Deutschland liegt hier der Schwerpunkt weniger auf theologischen und kircheninternen

Debatten. Vielmehr will man einen „Austausch der Katholiken mit der Welt“. „Wir haben die internationalen Probleme im Blick“, ergänzt Scholz. Afghanistan ist ein zentrales Thema. „Aber immer wieder wird die entscheidende Frage gestellt, welche persönliche Verantwortung jeder von uns in der Welt trägt.“ Neben Vorträgen und Diskussionen stehen Ausstellungen und Konzerte auf dem Programm, die im Freien stattfinden.

Es sei falsch, so zu tun, als ob „immer irgendjemand anders verantwortlich ist“, erklärt Scholz das Anliegen des Treffens. „Wir müssen zu einem wirklich konsistenten und befreienden Wir kommen, das dadurch entsteht, dass Einzelne den Anfang machen und Initiative ergreifen, um andere darin einzubeziehen.“

Der Zugang zum Gelände in Rimini war beschränkt: Es bedurfte einer Voranmeldung sowie eines negativen Corona-Testnachweises. Alle Events wurden mit freiem Zugang online gestreamt, jeweils mit englischer Übersetzung. *Mario Galgano*

## Aus meiner Sicht ...



Seyran Ates ist Rechtsanwältin, Menschenrechtsaktivistin sowie Mitbegründerin der liberalen Ibn Rushd-Goethe Moschee in Berlin.

Seyran Ates

## Wenn Worte Wahrheit verschleiern

„Wie kann man einen Mord als ‚Ehrenmord‘ bezeichnen? Es gibt nichts Ehrenvolles daran, einen Menschen zu töten. Auch deutsche Männer töten ihre Ehefrauen oder Lebensgefährtinnen. Der richtige Begriff wäre Femizid.“ So oder ähnlich lauteten Kommentare, nachdem kürzlich eine afghanische Frau von ihren beiden Brüdern aus gekränktem Ehrgefühl in Berlin bestialisch ermordet wurde.

Die Begriffsdebatte, die vor allem in linken Kreisen nach so einer Tat geführt wird, ist mehr als geschmacklos. Sie will den Eindruck vermeiden, das alles passiere nur bei Migranten, bei Muslimen. Hinter dieser Haltung verbirgt sich meines Erachtens eher die absolute Ahnungslosigkeit, wie man mit einer Gruppe

von Menschen umgehen soll, die physisch in Deutschland leben, aber innerlich offensichtlich nie dort – geschweige denn in der modernen Gesellschaft – angekommen sind.

Ich verwende nach wie vor den Begriff „Ehrenmord“, weil die Täter im Namen der Ehre töten – die Opfer haben angeblich die Ehre der gesamten Familie durch ein „westliches Fehlverhalten“ verletzt. So war es laut Aussage der Brüder auch in diesem Fall. Ich setze den Begriff „Ehrenmord“ in Anführungszeichen, weil an einem Mord nichts Ehrenhaftes ist. Dennoch muss die Tat so benannt werden.

Es ist richtig, „Ehrenmorde“ unter Femizid zu fassen. Der Begriff stammt aus Südamerika und hat sich global durchgesetzt.

Dabei geht es um Gewalt jeglicher Art von Männern gegenüber Frauen, ausschließlich aufgrund ihres Geschlechts. Wenn eine Frau im Namen der Ehre getötet wird, ist es ein Unterfall von Femizid. Gleichzeitig ist aber auch nicht jeder „Ehrenmord“ ein Femizid. Denn im Namen der Ehre werden auch Männer getötet, etwa, wenn sie schwul sind.

Wenn in Deutschland „Ehrenmorde“ ernsthaft bekämpft werden sollen, muss akzeptiert werden, dass es hier um ein kollektives Ehrgefühl geht, das nichts mit dem individuellen Ehrgefühl zu tun hat. Mein Appell lautet: Hört auf, die Begriffsdebatte in den Vordergrund und Opfer und Motiv in den Hintergrund zu stellen!



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Achtung, Feind schaut mit!

Das Technologie-Unternehmen Apple kündigte vor kurzem an, auf jedem Mobiltelefon ein Programm vorzuinstallieren, das künftig – vorerst nur in den USA – die Bilder des Benutzers nach kinderpornografischen Inhalten durchforsten soll. Damit löste der Konzern eine Welle der Kritik aus: bei Datenschützern, Journalisten und sogar den eigenen Mitarbeitern, die auf diese Weise Grundrechte und Privatsphäre verletzt sehen.

Nicht nur sie lässt der Plan schwer schlucken: Dass die Fotos jedes privaten Smartphone-Benutzers von Apple ohne vorhergehenden Verdacht für Fremde offengelegt und durchgesehen werden sollen, ist eine mehr als unangenehme Vorstellung. Wie die Kritiker

vermuten, kann eine solche Methode, die dazu dienen soll, Missbrauch aufzudecken, leicht auf verschiedene Arten missbraucht werden.

Zum einen eröffnen Sicherheitslücken zahlreiche Möglichkeiten für kriminelle Hacker, um an sensibelste private Daten zu kommen. Zum anderen können bereits bestehende und vom Benutzer notgedrungen akzeptierte Infrastrukturen schnell zur Überwachung unter anderer Agenda genutzt oder das Datensammeln auf andere Bereiche ausgeweitet werden, etwa Kontakte oder vertrauliche Dokumente. Macht und Möglichkeiten verführen bekanntermaßen leicht.

Autoritäre Staaten könnten beispielsweise Inhalte, die nicht der politischen Linie ent-

sprechen, ohne Umwege aufspüren. Dass so etwas für Journalisten, die ihr Smartphone für Recherchen, als Kamera und als Adressbuch benutzen, mitunter gefährlich werden kann, zeigte sich bereits in verschiedenen Ländern.

Ein solcher Kontrollmechanismus, wie ihn Apple angekündigt hat, ist für den Nutzer schwer zu durchschauen. Die generelle Überwachung unbescholtener Menschen lässt sich schwer als Schutz bezeichnen. Vielmehr ist es eine beängstigende Übergriffigkeit, die in Richtung „gläserner Bürger“ weist. Kinderpornografie muss unbedingt aufs Schärfste bekämpft werden – aber Freiheitsrechte wie Datenschutz und Privatsphäre dürfen dabei nicht auf der Strecke bleiben!



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

## Umstieg auf E-Autos braucht Zeit

Mit rund 20 Prozent CO<sub>2</sub>-Ausstoß war der Verkehrssektor laut der Internetseite der Bundesregierung 2019 nach der Energiewirtschaft und der Industrie der drittgrößte Verursacher von Treibhausgas-Emissionen. Der Umstieg auf Elektromobilität ist daher ein Kernaspekt für das Erreichen der Klimaschutzziele. Durch die fortschreitende Technik haben E-Autos vergleichbare Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor in Sachen Klimabilanz längst überholt – trotz ihrer aufwändigeren und ressourcenintensiven Herstellung.

Um möglichst vielen Menschen den Umstieg auf ein E-Auto zu ermöglichen, fordert der IG-Metall-Vorsitzende Jörg Hofmann jetzt eine Abwrackprämie für Autos mit

Verbrennungsmotor. Doch das ist der falsche Weg!

Ja, der Umstieg auf E-Mobilität geht schleppend voran. 2021 beträgt ihr Anteil am Gesamtfuhrpark in Deutschland 1,2 Prozent. Doch das hat durchaus seine Bewandnis. Ein langsamer Anstieg der Elektrofahrzeuge ermöglicht es der Infrastruktur, mitzuwachsen. Würden plötzlich Millionen Deutsche auf E-Autos umsteigen, würde der Strom aus erneuerbaren Energien wohl nicht ausreichen. Und nur mit grüner Energie fahren E-Autos klimafreundlich.

Zudem können sich viele Menschen nur ein gebrauchtes Auto leisten. Der Gebrauchtwagenmarkt bei Elektroautos ist aber noch so

gut wie nicht vorhanden. Auch dieser braucht Zeit, sich zu entwickeln.

Statt Milliarden Euro ins Verschrotten von noch vollkommen verkehrstüchtigen Autos zu stecken, sollte das Geld lieber in den öffentlichen Nahverkehr fließen. Da sich der Ausbau des ÖPNV – gerade im ländlichen Bereich – für die Verkehrsbetriebe oftmals finanziell erst einmal nicht lohnt, müssen hier die Kommunen vortreten. Erst wenn das Bus- und Bahnnetz durch schnelle Verbindungen und einen engen Takt attraktiv ist, werden Pendler darüber nachdenken, auf das Auto zu verzichten. Das würde nicht nur das Klima schonen, sondern auch die Verkehrslage in den Innenstädten wieder etwas entspannen.

## Leserbriefe

### Umwelt schützen

Zu „Haltung zur Schöpfung“ in Nr. 28:

Mit den Antworten von Luisa Neubauer bin ich völlig einverstanden. Die politische Bilanz der vergangenen 40 Jahre beim Umwelt- und Klimaschutz ist sehr ernüchternd. Die technischen Möglichkeiten wurden nicht für den Schutz der Umwelt, sondern für die Steigerung der Produktionszahlen verwendet.

Die Partei mit dem „Grünen Daumen“ wirbt ebenfalls nicht für Kon-



▲ Luisa Neubauer (Mitte) und die „Fridays for Future“ bringen wieder Tausende Klimaschützer auf die Straße.

Foto: Imago/Future Image

### Geschenke Jesu

Zu „Kirchentemen weiter gefragt“ bzw. „Kirchentrend“ in Nr. 28:

Etwas Attraktiveres als die von Jesus eingesetzten Sakramente und seine Worte des ewigen Lebens gibt es nicht. Dabei sind insbesondere die Eucharistie und das Sakrament der Versöhnung als Geschenke Jesu hervorzuheben, die von den enttäuschten Katholiken vermutlich nicht in Anspruch genommen werden. Die Zahl der Kirchenbesucher beweist dies zur Genüge.

Nach katholischem Verständnis ist Jesus bei den Sakramenten letztlich der Handelnde. In der Kirche werden diese Geschenke Jesu weltweit angeboten. Die gläubigen Katholiken nehmen sie vielerorts gerne an und sind sehr zufrieden mit ihrer Kirche.

Die Missbrauchsfälle als menschliches Fehlverhalten sind sehr schmerzlich und natürlich zu verurteilen. Verkennen wir dabei aber nicht, dass weltweit Tausende Priester reinen Herzens für das Reich Gottes arbeiten,

sumreduzierung, sondern aalt sich im Anspruchsdenken. Eine Änderung wäre nur mit einem wählerfreundlichen System zur Nominierung von Kandidaten verbunden mit einer Persönlichkeitswahl erreichbar! Dies wird aber von den Machtbesitzenden im Hintergrund durch den Fraktionszwang verhindert.

Albert Groß, 70597 Stuttgart

Seit den 1960er Jahren schon warnen Fachleute vor Umweltkatastrophen, man hat sie alle ausgelacht. Nun muss die Jugend mit Demonstrationen daran erinnern, dass jene recht hatten. Und die Kirchen sollten sie mit Nachdruck unterstützen! Das ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht!

Josef Fehle, 86453 Dasing

Die Aktivisten von „Fridays for Future“ sollten sich fragen, wer sie finanziert und wer sie in ihrer Berufswahl unterstützt. Das sind wir, die Berufs- und Werktätigen – mit immensen Steuergeldern. Die jungen Aktivisten müssten erst einmal einen Beruf ergreifen und selbst Geld verdienen. Man kann nicht nur auf Kosten von Vater Staat leben! Wer Forderungen aufstellt, muss auch mit dafür in Rechnung genommen werden!

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

Jesu Lehre verkünden und damit ihren Beitrag zum Heil der Gläubigen leisten.

Wenn wir einmal unseren letzten Atemzug machen, dann kommt es nach katholischem Verständnis gewiss nicht drauf an, was andere gemacht haben. Da kann man nur mit Jesu Worten sagen: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Oder: Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.

Karl Precht, 86152 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

### Unschuld im Knast

Zu „Geistliches Gefängnistagebuch“ in Nr. 28:

Kardinal Pell (Foto: KNA) hatte während der langen Zeit im Gefängnis die Kraft, ein geistliches Tagebuch zu führen. Wie ist es mit all den Menschen, die unschuldig in der ganzen Welt im Gefängnis sitzen? Wie geht unsere mediale Gesellschaft mit diesen Unschuldigen um? Es treibt mich schon lange um, immer wieder auf diesen wunden Punkt in unserer Gesellschaft hinzuweisen.

Im Bayerischen Rundfunk gab es vor Jahren eine Sondersendung, weil in einem Jahr in Bayern 33 Menschen unschuldig im Gefängnis waren. Mir sind vier Mitbrüder bekannt, die anonym angezeigt wurden wegen angeblicher sexueller Übergriffe. Diese Brüder waren unschuldig, sind aber nach den Verfahren persönliche Wracks und können ihren Dienst als Priester und Seelsorger nur teilweise verrichten.



Wir leben in einem Rechtsstaat, und das ist auch gut so! Dieser Rechtsstaat wird aber von Menschen geleitet. Die Beispiele zeigen: Auch der Rechtsstaat kann irren! Wie aber reagiert der Staat auf diese Fehlentscheidungen – und vor allem: Wie reagiert die mediale Öffentlichkeit? In den Medien, die gern Fehlverhalten von Priestern und Bischöfen als Schlagzeilen bringen, sieht und hört man von Menschen, die unschuldig verurteilt wurden, nichts!

Und wir Christen: Wie gehen wir mit unschuldigen Menschen um und mit Straftätern, die ihre Strafe abgesessen haben? Fallen wir in den medialen Chor ein: „Da wird doch wohl etwas gewesen sein!“ Oder: „Dem kann man doch nicht trauen, der im Gefängnis saß“? Wir haben nicht nur die Pflicht, Gefangene zu besuchen! Wir haben sogar den moralischen Auftrag, den unschuldigen und bestraften Mitmenschen eine neue Chance zu geben!

Pfarrer Wolfgang Zopora, 95680 Bad Alexandersbad



## Päpste seit dem 20. Jahrhundert

**Gewinnen Sie 2 x je 200 Euro  
2 x je 100 Euro und 2 x je 50 Euro  
sowie 50 attraktive Sachpreise**

#### So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 31) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 26. November 2021** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

#### 4. Rätselfrage

1929 wurden unter Papst Pius XI. die „Lateranverträge“ abgeschlossen. Was wurde darin festgelegt?

- S** Die Trennung von Staat und Kirche in Italien
- O** Der italienische Staat garantiert die politische und territoriale Souveränität des Vatikans
- P** Der Lateranpalast wird Eigentum des italienischen Staates

## Frohe Botschaft

## 22. Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr B

## Erste Lesung

Dtn 4,1–2.6–8

Mose sprach zum Volk: Israel, hör auf die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch zu halten lehre! Hört und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der HERR, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichtete, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt die Gebote des HERRN, eures Gottes, bewahren, auf die ich euch verpflichtete. Ihr sollt sie bewahren und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie der HERR, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsentscheide, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

## Zweite Lesung

Jak 1,17–18.21b–22.27

Meine geliebten Schwestern und Brüder! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung oder Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir eine Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. Nehmt in Sanftmut das Wort an, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten! Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst! Ein reiner und makelloser Gottesdienst ist es vor Gott, dem Vater: für Waisen und Witwen in ihrer Not zu sorgen und sich unbefleckt von der Welt zu bewahren.

## Evangelium

Mk 7,1–8.14–15.21–23

In jener Zeit versammelten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben; so halten sie an der Überlieferung der Alten fest. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Vergeblich verehren sie mich; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.

Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.

Dann rief Jesus die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage! Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.

Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

► „Ein reiner und makelloser Gottesdienst ist es vor Gott, dem Vater: für Waisen und Witwen in ihrer Not zu sorgen“ (Jak 1,27). Mädchen an der Schule für Waisenkinder in Kabul, Afghanistan.

Foto: Imago/photothek

## Gedanken zum Sonntag

# Äußerlichkeiten sind für Jesus unwichtig

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Wenn man bei Ämtern oder Behörden was braucht, dann ist es wichtig, immer die nötigen Unterlagen dabei zu haben. Die müssen korrekt ausgefüllt und mit dem richtigen Stempel versehen sein. Oftmals ist der Inhalt oder der Mensch, der dahintersteckt, zweitrangig. In einem weiteren Gedankenschritt bedeutet das: Wer nur auf die Verpackung schaut und bei den Äußerlichkeiten stehen bleibt, der steht in der Gefahr, dass er dem eigentlich Wichtigen gar nicht erst begegnet.

Ich denke, dass Jesus im heutigen Evangelium genau vor dieser

Gefahr eindringlich warnt. Hier geht es zwar nicht um Stempel bei einer Behörde – im Grunde aber geht es um gar nicht so viel anderes: Da waren Menschen, denen die Äußerlichkeiten plötzlich wichtiger geworden waren als das, was dahintersteckt. Vor lauter Reinigungsvorschriften drohten die Pharisäer und einige Schriftgelehrte zu vergessen, dass diese äußerlichen Waschungen nichts anderes waren als ein Zeichen dafür, dass wir uns innerlich in unserem Herzen wieder neu auf Gott ausrichten sollen. In eigenen Worten ausgedrückt sagt Jesus: „Bleibt nicht bei solchen Äußerlichkeiten stehen, lasst euch nicht vom Schein blenden, verliert das Wesentliche nicht aus dem Blick!“

Immer wieder zeigt Jesus Situationen auf, in denen Vorschriften

und Gesetze plötzlich wichtiger geworden waren als die Inhalte, für die sie standen. Oftmals werden – vielleicht auch aufgrund der Gewohnheit – Äußerlichkeiten für die Menschen bedeutsamer als das Anliegen Gottes. Dass man das eigentlich Wichtige nicht aus den Augen verlieren darf, das war für Jesus stets sein größtes Anliegen.

Ich bin überzeugt, das ist es ihm auch heute. Denn es geschieht heute noch wie vor 2000 Jahren, dass Menschen an den Formen und Strukturen kleben, an den äußeren Zeichen oder lange einstudierten Riten. Wie viel Streit und welche Auseinandersetzungen entstehen zum Beispiel zwischen Eltern und Kindern, weil man darauf beharrt, dass man die Dinge genau so und kein bisschen anders machen müsse, dass es schon

immer so gewesen sei und anders gar nicht gehe. Wie viele Auseinandersetzungen zwischen Generationen handeln genau davon. Und wie oft vergisst man, dass sowohl die Älteren als auch die Jüngeren sich im Grunde völlig einig sind, dass es beiden im Grunde um genau das Gleiche geht. Man streitet lediglich um Äußerlichkeiten – so sehr, dass man sich miteinander am Ende sogar entzweit.

Nicht das Einhalten der Reinigungsvorschriften ist für Jesus wichtig, die wirkliche Reinigung ist die Überprüfung des Herzens, wie es im Inneren von uns Menschen aussieht. Verlieren wir das nie aus dem Blick. Auf unsere innere Einstellung und Haltung, auf unser Herz und unsere Gefühle kommt es an. Getragen von Liebe ist vieles möglich, was unmöglich erscheint.



## Gebet der Woche

Der du den Erdkreis erhältst und  
seine Grundfesten stützt nach des Propheten Wort,  
nimm an, o Herr, unsere flehentlichen Bitten  
als unser Hüter, Beschützer und Retter;  
denn wir sind dein Volk und die Schafe deiner Weide,  
und aus den erwarteten Gefahren wirst du uns erretten  
durch dein unendliches Erbarmen;  
zermalme uns nicht, Herr, lass deine Güte siegen  
über die Menge unserer Vergehen,  
damit wir alle rühmen das Meer deines Erbarmens.

*Orthodoxer Hymnus zur Wassersegnung  
am ökumenischen Weltgebetstag  
für die Bewahrung der Schöpfung  
am Samstag, 4. September*

### Glaube im Alltag

#### von Pfarrer Stephan Fischbacher



Im Urlaub habe ich den Park Sigurtá in der Nähe des Gardasees besucht und darin einen Irrgarten gefunden. So wie ich es mir immer vorgestellt habe: Schön geschnittene Hecken begrenzen die Wege, die in die Mitte oder in die Irre führen. Man weiß nie, welche Richtung man einschlagen soll, denn nicht selten endet der Weg in einer Sackgasse. Man muss umkehren und hoffen, diesmal den richtigen Weg zu erwischen. Die Suche war sehr verzwickelt, und ich bin oft in die Irre gegangen.

Zum Glück führt der Weg des Irrgartens zweimal über eine Brücke, von der aus man eine gute Übersicht hat, und ich habe versucht, mir den richtigen Weg in die Mitte genau einzuprägen. Dort erwartet ein kleiner Turm die Besucher, man kann hinaufsteigen und sich über den geschafften Weg einfach freuen – selig sein. Ich gebe zu, zwischendurch war ich auch mal sehr demotiviert und habe mich geärgert, denn ich war so manches Mal falsch gegangen. Aber als die Mitte erreicht war, war die Freude riesengroß.

Ich finde, der Irrgarten ist ein schönes Bild für das Leben: Man setzt Schritt für Schritt, kann aber nie mit Garantie vorhersagen, welche die richtige Richtung ist. Oft müssen wir umkehren und uns korrigieren. Manchmal glauben wir, wir seien nahe am Ziel, dann führt uns der Weg wieder weg. Manchmal gibt es Gelegenheit, eine Übersicht zu gewinnen, den Weg besser einzuschätzen: Wenn wir in uns gehen und meditieren, wenn wir im

Gespräch mit guten Freunden sind, oder wenn wir

uns eine längere Zeit der Betrachtung und Reflexion nehmen können. Das Ziel, die Mitte, ist in Sigurtá ein Turm: ein Platz, an dem sich Himmel und Erde verbinden, ein Platz, an dem wir uns Gott nahe fühlen.

Der Psalm 16 erschließt uns diese Erfahrungen geistlich: „Ich habe mir den HERRN beständig vor Augen gestellt, weil er zu meiner Rechten ist, wanke ich nicht. [...] Du lässt mich den Weg des Lebens erkennen. Freude in Fülle vor deinem Angesicht, Wonnen in deiner Rechten für alle Zeit“ (Ps 16,8.11). Im Vertrauen auf Gott finden wir den richtigen Weg. Er führt uns zu dem Leben, das mehr ist, als die rein biologische Funktion des Körpers: Freude in Fülle für alle Zeit.

Gemeint ist der Himmel, das ist der Ort, an dem wir uns Gott ganz nahe fühlen. Himmlische Erfahrungen seien uns schon während des Weges gegeben! Vor der Priesterweihe hat Kardinal Marx uns diesen Psalm mit auf den Weg gegeben, er stärkt mich bis heute. Diese Erfahrung wünsche ich allen, die auf ihrem Lebensweg in die Irre gegangen sind, die demotiviert sind und die nach ihrem Ziel des Lebens suchen. Gott zeigt den Weg, gehen dürfen wir ihn selbst. Letzten Endes finden wir immer durch den Irrgarten des Lebens zur Freude in Fülle vor Gottes Angesicht.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

#### Sonntag – 29. August, 22. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Dtn 4,1-2.6-8, APs: Ps 15,2-3.4.5, 2. Les: Jak 1,17-18.21b-22.27, Ev: Mk 7,1-8.14-15.21-23

#### Montag – 30. August

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 4,13-18, Ev: Lk 4,16-30

#### Dienstag – 31. August,

hl. Paulinus, Bischof von Trier, Märtyrer  
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 5,1-6.9-11, Ev: Lk 4,31-37;

Messe vom hl. Paulinus (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Mittwoch – 1. September

Messe vom Tag (grün); Les: Kol 1,1-8, Ev: Lk 4,38-44; „Ökumenischer Tag der Schöpfung“

#### Donnerstag – 2. September, Gebetstag um geistliche Berufe

Messe vom Tag (grün); Les: Kol 1,9-14, Ev: Lk 5,1-11;  
Messe um geistliche Berufe (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

#### Freitag – 3. September, hl. Gregor der Große, Papst, Kirchenlehrer; Herz-Jesu-Freitag

Messe vom hl. Gregor (weiß); Les: Kol 1,15-20, Ev: Lk 5,33-39 oder aus den AuswL;

Messe vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Samstag – 4. September, Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün); Les: Kol 1,21-23, Ev: Lk 6,1-5;

Messe vom Marien-Samstag, Prf Maria (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER BIBLISCHEN GESTALTEN:  
RUT

# „Dein Gott ist mein Gott“



## Biblische Gestalt der Woche

### Rut

Entstehung des Buchs: fünftes/viertes Jahrhundert vor Christus

Beim Buch Rut handelt es sich um eine novellenartige Erzählung. Es beschreibt den Überlebenskampf von Frauen in einer für sie gefährlichen patriarchalischen Gesellschaft. Anlass war wohl die von orthodoxen Kreisen propagierte Forderung, Mischehen mit ausländischen Frauen für ungültig zu erklären und diese zu verstoßen. Das Buch Rut ist ein literarischer Protest gegen diese Diskriminierung ausländischer Frauen. *red*

**Im Buch Rut zieht eine jüdische Familie wegen einer Hungersnot in das heidnische Moabiterland. Dort heiraten die Söhne moabitische Frauen. Als alle Männer verstorben sind, kehrt die jüdische Witwe Noomi mit ihrer Schwiegertochter Rut nach Betlehem zurück.**

Die Worte Ruts an Noomi werden gerne als Lesung bei Hochzeiten verwendet: „Da brach sie mit ihren Schwiegertöchtern auf, um aus dem Grünland Moabs heimzukehren; denn sie hatte dort gehört, der HERR habe sich seines Volkes angenommen und ihm Brot gegeben. Sie verließ zusammen mit ihren beiden Schwiegertöchtern den Ort, wo sie sich aufgehalten hatte. Als sie nun auf dem Heimweg in das Land Juda waren, sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Kehrt doch beide heim zu euren Müttern! Der HERR erweise euch Güte, wie ihr sie den Toten und mir erwiesen habt. Der HERR lasse jede von euch Geborgenheit finden bei einem Gatten.

Damit küsste sie beide zum Abschied; doch Orpa und Rut begannen laut zu weinen und

sagten zu ihr: Nein, wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen.

Noomi sagte: Kehrt doch um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir ziehen? Habe ich etwa in meinem Leib noch Söhne, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht; denn ich bin zu alt, noch einem Mann zu gehören. Selbst wenn ich dächte, ich habe noch Hoffnung, ja, wenn ich noch diese Nacht einem Mann gehörte und gar Söhne bekäme: Wolltet ihr warten, bis sie erwachsen sind? Wolltet ihr euch so lange abschließen und ohne einen Mann leben? Nein, meine Töchter! Mir räte es bitter leid um euch; denn mich hat die Hand des HERRN getroffen. Da weinten sie noch lauter.

Doch dann gab Orpa ihrer Schwiegermutter den Abschiedskuss, während Rut nicht von ihr ließ. Noomi sagte: Du siehst, deine Schwägerin kehrt heim zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Folge ihr doch!

Rut antwortete: Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren! Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und

dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der HERR soll mir dies und das antun – nur der Tod wird mich von dir scheiden.

Als sie sah, dass Rut darauf bestand, mit ihr zu gehen, redete sie nicht länger auf sie ein. So zogen sie miteinander bis Betlehem. Als sie in Betlehem ankamen, geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung. Die Frauen sagten: Ist das nicht Noomi? Doch sie erwiderte: Nennt mich nicht mehr Noomi, Liebliche, sondern Mara, Bittere; denn viel Bitteres hat der Allmächtige mir getan. Reich bin ich ausgezogen, aber mit leeren Händen hat der HERR mich heimkehren lassen. Warum nennt ihr mich noch Noomi, da doch der HERR gegen mich gesprochen und der Allmächtige mir Schlimmes angetan hat?

So kehrte Noomi mit Rut, ihrer moabitischen Schwiegertochter, aus dem Grünland Moabs heim. Zu Beginn der Gerstenernte kamen sie in Betlehem an.“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA

## Das Buch Rut ...



„... will als Frauengeschichte gelesen werden, die die konstitutive Rolle der Frauen in der Geschichte Gottes mit seinem Volk und mit der Kirche nachdrücklich darstellt – gerade angesichts der in der Erzählung aufgedeckten tödlichen Strukturen einer patriarchalen Welt. Es will als Fremden Geschichte gelesen werden, deren Provokation darin besteht, dass hier ‚die Fremde‘ als Retterin präsentiert wird; im Verhalten zu den Fremden entscheidet sich nach dem Buch Rut das Anbrechen der messianischen Zeit. Es will als Hoffnungsgeschichte gelesen werden, die den Sinn von Geschichte überhaupt aufscheinen lässt.“

Erich Zenger, *Stuttgarter Altes Testament*, 2004

## Zitat

### über Rut

Boas, ein Verwandter ihres Vaters, geht mit ihr als „Löser“ die Schwager-Ehe ein. So wird die Heidin Rut zu einer der Stammütter des Königs David und damit auch zur Ahnfrau des Davidssohns Jesus. Das Matthäusevangelium übernimmt daher auch den im Buch Rut aufgeführten Stammbaum:

„So nahm Boas Rut zur Frau und ging zu ihr. Der HERR ließ sie schwanger werden und sie gebar einen Sohn. Da sagten die Frauen zu Noomi: Gepriesen sei der HERR, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen. Sein Name soll in Israel gerühmt werden. Du wirst jemand haben, der dein Herz erfreut und dich im Alter versorgt; denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die für dich mehr wert ist als sieben Söhne. Noomi nahm das Kind, drückte es an ihre Brust und wurde seine Pflegemutter. Die Nachbarinnen rühmten ihn und sagten: Der Noomi ist ein Sohn geboren. Und sie gaben ihm den Namen Obed. Er ist der Vater Isais, des Vaters Davids. Das ist die Geschlechterfolge nach Perez: Perez zeugte Hezron, Hezron zeugte Ram, Ram zeugte Amminadab, Amminadab zeugte Nachschon, Nachschon zeugte Salmon, Salmon zeugte Boas, Boas zeugte Obed, Obed zeugte Isai und Isai zeugte David.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Jugend 2000 stärkt bei Festival ihren Glauben

Beim „arise“-Festival der Jugend 2000 Regensburg in Aufhausen ging es um mehr als Musik und Party. Rund 150 Jugendliche und junge Erwachsene waren der Einladung gefolgt. Per Livestream konnten zusätzlich über 600 Leute beim Festival mit dabei sein. **Seite VIII**

### Neuer Hilfsverein „Letlifers for Future“

Aus einer privaten Initiative heraus hat sich in Beratzhausen inzwischen der Verein „Letlifers for Future“ gegründet. Zweck des neuen Hilfsvereins ist laut Satzung „die Förderung benachteiligter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener in sich entwickelnden Ländern Afrikas“. **Seite XI**

### Die heilige Wolfsindis von Reisbach

Ihr Name ist in modernen Vornamen-Büchern ebenso wenig zu finden wie in den großen Heiligenverzeichnissen, wohl aber in der Regensburger Diözesan-Litanei, in der er gebraucht wird für eine „Martyrerin des wahren katholischen Glaubens“: die heilige Wolfsindis von Reisbach. **Seite XIV**

# Feier: 900 Jahre Kloster Ensdorf

## Abtprimas em. Notker Wolf als Festprediger bei Gottesdienst in der Pfarrkirche

**ENSDORF (cw/sm) – Seit 900 Jahren gibt es ein Kloster in Ensdorf. Das Jubiläum feierten am vergangenen Wochenende die Salesianer des Klosters und die Pfarrgemeinde mit Kirchenkonzerten, Festvortrag, Festgottesdienst und einem Tag der offenen Tür.**

Zum Festgottesdienst in der Klosterkirche St. Jakobus in Ensdorf begrüßte Pater Ulrich Schropp, der Direktor des Klosters, insbesondere den Hauptzelebrenten, Abtprimas em. Notker Wolf OSB aus St. Ottilien. Als Benediktiner-Abtprimas war dieser 16 Jahre lang weltweiter Sprecher des ältesten Ordens der Christenheit. Auch Pater Christian Vahlhaus, stellvertretender Provinzial aus München, Bundestagsabgeordneter Alois Karl, Landrat Richard Reisinger und der Ensdorfer Bürgermeister Hans Ram wurden in der vollbesetzten Klosterkirche besonders begrüßt. Musikalisch gestaltete der Kirchenchor unter der Leitung von Gerd Tschaffon den Festgottesdienst.

Abt Notker Wolf dankte den Ensdorfer Salesianern dafür, dass sie sich trotz einiger Auf- und Abs in der Geschichte des Klosters weiterhin so gut um die Anliegen und das Wohl der Menschen kümmerten.

In seiner Predigt bezog er sich auf das Johannesevangelium. Als Jesus seinen zwölf Jüngern die Frage stellte: „Wollt ihr auch gehen?“, nachdem sich etliche Ungläubige von ihm abgewandt hatten, sagte Petrus: „Es ist Jesus Christus, dem wir folgen wollen!“ Die Thematik sei heute aktueller denn je. Viele Menschen würden sich von der Kirche distanzieren, träten aus der Kirche aus, weil Einzelne gesündigt hätten. Das

Feuer der Begeisterung lasse in den Kirchengemeinden nach. Angst und Resignation würden um sich greifen. Gleichzeitig würden sich zahlreiche Fake News auf vielen Kanälen in Windeseile verbreiten, fänden ihre Fans und würden als Kavaliersdelikt behandelt, wenn sie sich als Unwahrheiten herausstellten.

Abt Wolf bat darum, Gerechtigkeit walten zu lassen. Auch Jesus sei politisch nicht immer korrekt gewesen, er habe jedoch keine Heuchelei wollen. „Wo bleibt die Ehrlichkeit in unserem Leben?“, fragte der Abt. Vielen Unheilspropheten oder Verschwörungstheoretikern der heutigen Zeit liefen die Leute nach. Mit Jesus dagegen habe man so seine Zweifel. Dabei sei die Botschaft Jesu gewesen, dass die Menschen das Leben in Fülle haben sollten.

Gerechtigkeit könne manchmal unbequem sein, oft engagiere man

dafür geschickte Rechtsanwälte, die viel Geld kosteten. Viele Menschen glaubten nicht mehr an Gottes Wort, wohl aber manch selbsternannten Moralisten, die ihnen vorschrieben, wie sie zu leben oder was sie zu essen haben. Das sei eine unheimliche Arroganz, so Wolf. Auch Politiker machten Fehler, manchmal entschuldigten sie sich dafür. „Aber finden sie am Ende wirklich Vergebung?“, fragte Abt Notker. Die Grundbotschaft des Glaubens sei, immer und immer wieder zu vergeben. Und nur durch das gelebte Leben und die Liebe könne man diese Botschaft bezeugen.

Der Abt erinnerte in Zeiten, in denen alle Angst vor Corona haben, daran, dass Jesus Christus nicht erst nach dem Tode bei den Menschen sei, sondern auch schon während ihres Daseins auf der Erde. Der Prediger machte Mut, nicht immer

schwarzzumalen. Es gebe so viel Gutes auf der Welt, man könne guten Mutes auf diesem Weg weitergehen.

Genau wie die Abtei in Ensdorf, in der nun die Salesianer wirken, schon 900 Jahre „auf dem Buckel“ habe und nun frisch restauriert sei, könne sich auch jeder Einzelne selbst restaurieren und die Liebe weitertragen, vergeben und verzeihen. Er wünschte jedem neue Kraft zum Zeugnisgeben, neue Freude am Glauben und eine neue Sprache, die das Ohr und die Herzen der Menschen finde.

Nach dem Segen überreichte Pater Schropp dem Gast einen Geschenkkorb, gefüllt mit regionalen Köstlichkeiten aus dem Klosterladen, den der Festprediger freudestrahlend entgegennahm. Der Applaus der ganzen Gemeinde bekräftigte den Dank für die ermutigende Predigt und den schönen Gottesdienst.

Auf den Tag genau „40 Jahre Salesianer“ konnte der Pfarrer der Pfarrei St. Jakobus, Pater Slawomir Niemczewski an diesem Sonntag feiern. Dazu gratulierten ihm Pater Schropp und die Gemeinde mit kräftigem Applaus.

Beim anschließenden Stehempfang im Kreuzgang des Klosters verteilte Pater Niemczewski leckere Milchkuh-Bonbons, eingewickelt in Bonbonpapier mit dem Bild der Klosterkirche Ensdorf, die von den Gästen sehr erfreut angenommen wurden, versprach der gut gelaunte Pater doch auch verschmitzt, es handle sich um den Hauptgewinn.

Bei Sekt und vielen anderen Getränken gesellten sich die Menschen zusammen und stießen auf das gelungene Festwochenende an. Auch



▲ Pater Ulrich Schropp (rechts) übergab an Festprediger Abtprimas em. Notker Wolf OSB (links) einen Geschenkkorb als Gastpräsent. Foto: Wendl

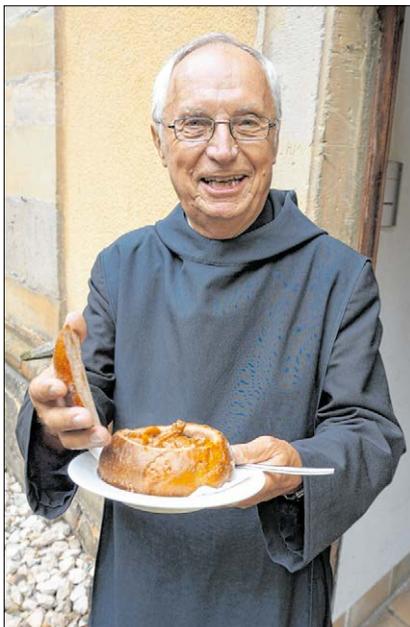
**Fortsetzung auf Seite II**

## Fortsetzung von Seite 1

Professorin Andrea Hartl, die am Vorabend im Wittelsbacher Saal zur Geschichte des Klosters Ensdorf und dessen kulturellem Einfluss auf die Region referiert hatte, war mit ihrem Mann unter den Gästen. Abtprimas em. Notker Wolf war sichtlich ange- tan von dem schönen Innenhof, in den sich die Gesellschaft schließlich begab. Hier konnten die Gäste un- gehindert plaudern und trinken.

Neben vielen anderen suchten auch Landrat Richard Reisinger und Bundestagsabgeordneter Alois Karl das Gespräch mit dem so jung und modern wirkenden Abt, von dem man weiß, dass er auch gern mal als Rockmusiker die E-Gitarre oder Querflöte in einer Band spielt. Vor einigen Jahren spielte er mit der Rockgruppe Deep Purple sogar auf der Bühne „Smoke on the water“, als diese auf dem Meierhof im Kloster Benediktbeuern auf- trat. Der 81-Jährige versteht es, die Menschen durch sein freundliches, offenes Wesen zu begeistern. Es gibt von ihm auch zahlreiche Schriften und „es juckt ihn schon in den Fin- gern“, das nächste Buch zu schrei- ben, wie er lächelnd im Klostergar- ten erzählte.

Jürgen Zach, der Verwaltungs- leiter des Klosters, lud die Gäste schließlich zum Mittagessen mit Rehulasch im Brotöpfchen ein. Das Wild stammte aus dem nahe- gelegenen Hirschwald und war von der Klosterküche zubereitet wor- den. Zum Glück hatte auch Petrus ein Einsehen und hielt die Wolken- tore noch geschlossen, sodass man im Garten gemütlich zum Essen zusammensitzen konnte. Mit einer feierlichen Vesper am späten Nach- mittag endete das Festwochenende in Ensdorf.



▲ Auch Abtprimas em. Notker Wolf ließ sich beim Mittagessen im Klostergarten das Rehulasch im Brotöpfchen schmecken. Foto: Wendl

# Spiegel göttlicher Geduld

Bischof Rudolf Voderholzer zum „Jahr des heiligen Josef“ in Kirchenlaibach

**KIRCHENLAIBACH (pdr/sm) – Anlässlich der Feier des von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahres des heiligen Josef“ hat Bischof Rudolf Voderholzer der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit in Kirchenlaibach einen Pastoralbe- such abgestattet. Mit dem Dekret „Quemadmodum Deus“ war der heilige Josef vor 150 Jahren von Papst Pius IX. zum Schutzpatron der gesamten katholischen Kirche erklärt worden.**

Der Pontifikalgottesdienst, den Diözesanbischof Voderholzer zu- sammen mit Pfarrer Sven Grillmeier und vier weiteren Geistlichen zelebrierte, stand unter dem Motto „Du Spiegel der Geduld“, zugleich als Ausdruck des Warten-Könnens und des tapferen Umgangs mit Schwierigkeiten, beides Eigen- schaften, die Josef von Nazareth auszeichnet haben.

In seiner Predigt hob Bischof Voderholzer hervor, dass Josef, ein Mann der Tat, des Hörens und des Gehorsams, warten musste, bis ihm der Engel die Botschaft überbrachte, dass Maria ihr Kind vom Heiligen Geist empfangen hatte. „Er war von Gott berufen, Maria als seine Frau zu sich zu nehmen, um auf diese Weise dem Jesuskind ein väterlicher Beschützer zu sein“, so der Bischof.

Josef seien aber weitere vor- zügliche Eigenschaften zuerkannt worden, die in der Josefslitanei zu- sammengestellt wurden, so unter anderem: „Josef, du Spiegel der Geduld.“ Geduld bedeute dulden, er- tragen, etwas aushalten und sei somit auch eine Eigenschaft Gottes. Josef habe sich geduldig den un- begreiflichen Ratschlüssen Gottes fügen müssen, sei es bei der Her- bergssuche oder als der Engel ihm im Traum auftrag, vor Herodes nach Ägypten zu fliehen. Er habe hier keinen Augenblick gezögert,



▲ Die Konzelebranten des Pontifikalgottesdienstes in der Pfarrkirche Heilige Dreifaltigkeit in Kirchenlaibach. Foto: Graser

den Auftrag auszuführen, denn zö- gern hätte tödlich sein können. Er habe es in Geduld aushalten müs- sen, als der heranwachsende Jesus im Tempel in Jerusalem fragte, wie- so ihn seine Eltern suchten, sei er doch im Haus seines Vaters.

„Und auch wir alle brauchen Geduld. Wir gewöhnen uns wie selbstverständlich an die Machbar- keit von so vielem, sei es, in ein paar Stunden rund um die Welt zu reisen oder in wenigen Sekunden mit elektronischer Post zu kommu- nizieren. Doch die Natur zeigt uns schnell unsere Grenzen“, mahnte der Bischof.

Er verwies auf das Apostolische Schreiben „Patris Corde“, in dem Papst Franziskus über den heiligen Josef, den Ziehvater Jesu, schreibt: „Eine Vaterschaft, die der Versu- chung widersteht, das Leben der Kinder zu leben, eröffnet immer neue Räume. Jedes Kind trägt ein Geheimnis in sich, das nur mit Hilfe eines Vaters zur Entfaltung gebracht werden kann, der seine Freiheit respektiert. Eines Vaters, der sich bewusst ist, dass sein erzie- herisches Handeln erst dann zum

Ziel kommt und dass er erst dann sein Vatersein ganz lebt, wenn er sich nutzlos gemacht hat. Wenn er sieht, dass das Kind selbstständig wird und allein auf den Pfaden des Lebens geht, wenn er sich in die Si- tuation Josefs versetzt, der immer gewusst hat, dass das Kind nicht seines war, sondern einfach seiner Obhut anvertraut worden war.“

Im Grunde, so Bischof Rudolf, sei es somit das, was Jesus zu verste- hen gibt, wenn er sagt: „Auch sollt ihr niemanden auf Erden euren Va- ter nennen, denn nur einer ist euer Vater: der im Himmel.“

Am Schluss des Pontifikalamtes dankte Pfarrer Grillmeier dem Bi- schof für sein Kommen, dem Chor „Four Dimensions“ für die wunder- bare musikalische Gestaltung und allen Anwesenden für die würdige Mitfeier.

Ganz ohne Geschenk wollte Grillmeier den Bischof aber nicht verabschieden: Für den begeisterten Krippenfreund und -sammler gab es keine gewöhnliche Krippenfigur, sondern eine Kissenkrippe, bei der alle Figuren in Form eines Kissens gestaltet sind.

## KreBeKi zu Gast im Schloss Bellevue

BERLIN (sv) – Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbender (links) haben Vorstandsmitglied Gaby Eisenhut (rechts) stellvertretend für alle ehrenamtlichen Helfer der Stiftung KreBeKi (Stiftung für krebserkrankte und behinderte Kinder in Bayern) zum Dankesfest für in der Corona- Pandemie besonders engagierte Bür- gerinnen und Bürger in den Park



von Schloss Bellevue eingeladen. Frank-Walter Steinmeier begrüßte und dankte seinen Gästen mit den

Worten: „Sie alle sind in den ver- gangenen anderthalb Jahren über sich hinausgewachsen. Sie alle haben Außergewöhnliches geleistet. Sie alle sind Vorbilder im Kampf gegen die Pandemie!“ Während des Essens kamen der Bundespräsident und Elke Büdenbender mit ihren Gästen ins Gespräch. Frau Büdenbender er- kundigte sich ausführlich nach den digitalen Projekten der Stiftung und würdigte das ehrenamtliche Engage- ment der Helfer mit großer Wert- schätzung. Foto: Schubert

**STALLWANG/PROVINZ BOLIVAR IN ECUADOR (hs/md) – Alles hat seine Zeit. Dies trifft nach Aussage von Pfarrer Werner Gallmeier aus Stallwang auch auf die von ihm und seinem Bruder viele Jahre geführte „Indiohilfe Ecuador“ zu. „Wir hören nicht auf zu helfen, wir legen unser Projekt nur in jüngere Hände“, sagt Pfarrer Gallmeier. Nun übernimmt Gaby Gallmeier, die Tochter seines Bruders Max, die Leitung der „Indiohilfe Ecuador 2.0“.**

Die Indiohilfe gibt es nun seit 40 Jahren. Max Gallmeier wird am 7. August 70 Jahre alt. „Ein guter Zeitpunkt, etwas kürzer zu treten. Max hat mit allergrößtem Einsatz in der ecuadorianischen Provinz Bolivar Großartiges geleistet – und ich bin glücklich, dass ich ein Teil des Hilfsprojekts sein durfte“, so sein Bruder Pfarrer Werner Gallmeier.

Und weiter: „Uns erfüllt es mit großer Freude, zu sehen, was mit einfachen Mitteln erreicht werden kann. Die Dankbarkeit der Indios, das Lachen der Kinder, die Entwicklung allgemein – all das als Ergebnis der Bemühungen zu erleben, das ist so viel wert. Max und ich sind Gott dankbar, uns dieses Geschenk gemacht zu haben, Hilfe denen zukommen zu lassen, die Unterstützung brauchen. Wir beide können nun ruhigen Gewissens die Verantwortung und Leitung an Max' Tochter Gaby übergeben. Sie verschafft der ‚Indiohilfe Ecuador‘ weitere tragende Säulen: Eigenständigkeit von Frauen und Betreuung behinderter Kinder. Die Schulen, die im Lauf der Jahre errichtet, erweitert und optimiert werden konnten, wurden bereits an die Gemeinden übergeben. Alles, was sonst aufgebaut und geschaffen wurde, dazu gehört auch die Lehrlingswerkstatt, wird demnächst in die Hände und Verantwortlichkeit Einheimischer gelegt. Sie haben im Lauf der Jahre gelernt, das Geschaffene zu schätzen. Wir sind absolut sicher, dass sie verantwortungsvoll damit umgehen.“

# Nun „Indiohilfe Ecuador 2.0“

Pfarrer Werner Gallmeier und sein Bruder Max übergeben an Gaby Gallmeier

Die beiden Brüder Max und Werner wissen natürlich, dass alle Hilfsprojekte der „Indiohilfe Ecuador“ ohne Spenden nicht hätten verwirklicht werden können. Deshalb sagen sie allen Unterstützern ein von Herzen kommendes „Vergelt's Gott!“. Es wäre ihnen eine große Freude, wenn auch Gaby ihre Vorhaben mit Zuwendungen der bisherigen Spender realisieren könnte, wenngleich sie fairerweise sagen, dass inzwischen etwas weniger Finanzmittel benötigt werden als noch in den vergangenen Jahren.

## Spenden sichern Planung

„Die Bauten, die größere Summen verschlangen, sind abgeschlossen. Jeder Euro geht ohne Abzug in die Indiohilfe und bewirkt, dass den Indios in der Provinz Bolivar ein menschenwürdigeres Dasein ermöglicht werden kann. Sie sollen freie Entscheidungen ohne politischen, religiösen und sozialen Druck treffen und dafür auch die Verantwortung übernehmen können“, beschreibt Pfarrer Gallmeier die Ausrichtung der Hilfsorganisation.

Darauf zielt nun Gaby Gallmeiers Engagement für Frauen und behinderte Kinder ab. Die Frauen sollen weitgehend autark ihren Familien ein Auskommen sichern. Behinderte Kinder sollen vom äußersten Rand der Gesellschaft abgeholt und integriert werden.

Dies ist keine leichte Aufgabe für Gaby Gallmeier, sie fällt allerdings nicht ins kalte Wasser: Sie war über 20 Jahre an der Seite ihres Vaters fest in die „Indiohilfe Ecuador“ eingebunden, hat gelernt, mit allen möglichen Problemen und Hindernissen umzugehen, und will nun „unbeirrt und mit voller Hingabe“, ihre Ziele verfolgen“, wie sie sagt.

Gaby Gallmeier hat klare Vorstellungen, was ihre Ziele anbelangt,



▲ Gaby Gallmeier führt nun die „Indiohilfe Ecuador“ in die Zukunft. Foto: privat

und geht mit Herzblut an deren Verwirklichung heran. Sie will sich zeitlich nicht unter Druck setzen lassen, wohlwissend, dass es Geduld braucht und Rückschläge verdaut werden müssen. „Mein Hauptaugenmerk für die nächsten zwanzig Jahre der Indiohilfe wird auf die Frauen ausgerichtet sein. Sie sind in unserem Land die ersten und wichtigsten Personen für die Erziehung und Bildung von Kindern. Viele sind leider überfordert, es fehlt an der Fähigkeit, ihre Familien vernünftig zu ernähren. Daher werden wir sie einladen, sich zu bilden, auch um Mangelernährung entgegenzuwirken.“

Wesentliche Punkte auf dem Weg dahin sind der Gemüseanbau in Hausgärten, verbunden mit der Haltbarmachung und dem Verkauf von dort gewonnenen Erzeugnissen; Kochworkshops, in denen die Zubereitung ausgewogener Ernährung geschult wird; Tierzucht und Tierhaltung. Die Frauen sind es, denen die Bereitstellung möglichst abwechslungsreicher und gesunder Ernährung obliegt. Sie lernen,

Meerschweinchen, Kaninchen und Schafe zu züchten und zu verwerten.

Ein weiteres Standbein der Indiohilfe ist die Betreuung behinderter Kinder, die in Ecuador weitgehend vergeblich auf staatliche Hilfe warten müssen. Gaby Gallmeier nutzt den etwa fünfeinhalb Hektar großen „Schulbauernhof“ für die Therapie. „Körperlich und geistig behinderte Kinder machen beispielsweise bei unserer Pferdetherapie begeistert mit und erzielen sehr gute Fortschritte. Das bestärkt uns in unserer Arbeit. Wir haben derzeit regelmäßig fünf bis zehn Kinder bei uns. Wir fangen langsam an, um uns nicht selbst zu überfordern“, so die 42-Jährige.

Pfarrer Werner Gallmeier wünscht sich, dass nun auch langjährige Unterstützer und potenzielle neue Spender Gabys Projekt „Indiohilfe Ecuador 2.0“ fördern. „Ich würde mich sehr freuen, wenn meine Nichte auf genauso warmherzige Unterstützung bauen könnte wie mein Bruder Max und ich bisher. Gabys Dankbarkeit und jene ihrer Mitarbeiter und Schützlinge ist euch sicher“, so ihr Onkel Werner. „Gaby schafft das“, meint er angesichts des Enthusiasmus der neuen Projektleiterin.

## Kleines Indiofest

Die Anfänge der Indiohilfe, die zahlreichen Projekte, das Erreichte und die Dankbarkeit der Indios wird Pfarrer Gallmeier im Rahmen eines kleinen Indiofestes zum 40-jährigen Jubiläum zeigen und feiern. Unterstützer und Interessenten sind zu einem Treffen im Pfarrheim Stallwang eingeladen. Unter der Tel.-Nr. 0 99 64/6 00 66 kann man sich für die Termine am Samstag, 18. September, Sonntag, 19. September, Samstag, 25. September und Sonntag, 26. September (jeweils von 13 bis 16 Uhr) anmelden oder auch Auskünfte zu Spenden einholen.



◀ Der Meerschweinchenstall ist nicht nur eine einfache Baracke, sondern sauber und mit ausreichend Belüftungsmöglichkeiten.

Foto: privat

▶ Trotz aller Fortschritte bleibt vieles auf dem großen Areal noch immer in Handarbeit zu erledigen.

Foto: privat



## Entdeckerlust im Gepäck

Glaube bewegt – Abiturientin aus dem Bistum Regensburg absolviert mit dem Bonifatiuswerk ein Praktikum in Schweden

**Auf zu neuen Abenteuern heißt es für 22 junge Menschen aus 13 deutschen Bistümern. Mit dem „Praktikum im Norden“ des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken geht es für sie nach Schweden, Dänemark, Norwegen, Lettland, Estland oder Island. Dort lernen sie für einige Monate die katholische Diaspora-Kirche kennen und werden in einer kirchlichen Einrichtung mitarbeiten.**

Aus dem Bistum Regensburg zieht es Martha Gründig nach Schweden. Die Abiturientin aus Regensburg wird ab September im schwedischen Uppsala im Newman Institut, der einzigen katholischen Hochschule in Skandinavien, tätig sein. Dort erwarten sie unterschiedliche praktische und administrative Aufgaben. „Ich möchte in meinem Leben zumindest einen kleinen Teil dazu beitragen,

die Welt ein bisschen zu verbessern. Schon jetzt weiß ich, dass ich einmal einen sozialen Beruf ausüben möchte. Daher ist dieses Praktikum das Richtige für mich, da ich ein sehr offener und kommunikativer Mensch bin und es mir leicht fällt, mich neuen Situationen anzupassen“, beschreibt die 18-Jährige die Beweggründe für ihre Zeit im Norden.

„Einfach aufbrechen und das Abenteuer wagen. Die jungen Menschen, die sich für unser ‚Praktikum im Norden‘ entscheiden, reisen mit vielen Erwartungen im Gepäck in ihre Einsatzstellen. Die Zeit in Nordeuropa und dem Baltikum bietet ihnen vielfältige Einblicke in die Diaspora-Kirchen, aber auch in die verschiedensten Kulturen vor Ort. Neue Begegnungen und Perspektiven lassen nicht selten Brücken für die Zukunft bauen. Immer wieder merken wir, wie sich ein nachhalti-



▲ Martha Gründig (rechts) freut sich auf ihre Zeit in Schweden. Monsignore Georg Austen (Generalsekretär des Bonifatiuswerkes) und Laura Maring (Projektreferentin) wünschen ihr alles Gute. Foto: Theresa Meier

ges Netzwerk bildet, nicht nur unter den ehemaligen Praktikanten, sondern auch zu ihren jeweiligen Einsatzorten: Glaube bewegt einfach und stiftet Gemeinschaft“, sagt der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen, über das Programm.

Das „Praktikum im Norden“ ermöglicht jährlich rund 20 jun-

gen Menschen einen Aufenthalt in Nordeuropa und dem Baltikum, um ihnen unmittelbare Einblicke in das kirchliche Leben in der Diaspora zu bieten. Es ist ein Kooperationsprogramm zwischen dem Bonifatiuswerk und dem Newman Institut im schwedischen Uppsala. Finanzielle Unterstützung erhält es vom Erzbistum Paderborn.



▲ Pfarrrer Wysocki segnet die Replik des Gnadensbildes von Šaštín. Foto: Schuhmann

## Vorbote für die Papstreise

Slowakisches Marienbild für Renovabis in Kösching gesegnet

**KÖSCHING (ts/sm) – Köschings Ortspfarrer der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt, Dekan Wojciech Wysocki, hat zum Patronatsfest seiner Kirche einen besonderen Gruß eines polnischen Mitbruders aus der Slowakischen Republik erhalten.**

Der Prior der Klosterbasilika von den „Sieben Schmerzen Mariens“ aus Šaštín (Maria Schoßberg) im Erzbistum Bratislava (Pressburg), Paulinerpater Martin Lehoncak, hatte den deutschen Katholiken zum Dank für deren stetige Hilfe in den letzten 25 Jahren eine kunstvoll und wertvoll gearbeitete Replik des Gnadensbildes von Šaštín zur Statio gewidmet. Ist ihr eigentlicher Be-

stimmungsort die Geschäftsstelle der katholischen Osteuropa-Solidaritätsaktion Renovabis in Freising, war das Abbild des berühmten Andachtsbildes aus dem nord-west-slowakischen Wallfahrtsort mit Renovabis-Pressesprecher Thomas Schumann zunächst an dessen Pfarrei adressiert worden. Ortspfarrer Wysocki segnete es.

Das mit Gold- und Silberschmiedearbeit maskierte Gnadensbild von Šaštín hat die Nationalwallfahrt der Slowaken begründet. Nach Papst Johannes Paul II. wird am 15. September Papst Franziskus nach Šaštín kommen und dort mit mehr als 100 000 Menschen den Abschluss-gottesdienst seiner dreitägigen Slowakeireise feiern.

## Würdigung des Ehrenamts

Bundesverdienstkreuz an Michael Koller für vielfältiges Engagement

**AMBERG (ch/md) – Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat Michael Koller aus Amberg die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen und damit sein vielseitiges Wirken in fast 50 Jahren im Ehrenamt gewürdigt.**

In einer Feierstunde überreichte der Oberbürgermeister der Stadt Amberg Michael Cerny die Auszeichnung im großen Rathaussaal in Anwesenheit der Familie Kollers und von Repräsentanten seiner Wirkbereiche. In seiner Laudatio blickte Cerny auf die Stationen von Kollers Wirken zurück.

Mit der Verleihung wurde Kollers bisheriges ehrenamtliches Engagement seit seiner Jugend sowohl im

kirchlichen als auch im politischen und kulturellen Bereich hervorgehoben. Koller begann in Vilseck mit der kirchlichen Jugendarbeit bei Kolping, war jahrelang als Pfarrgemeinderatsvorsitzender aktiv, saß als Kommunalpolitiker im Stadtrat, war Fraktionsvorsitzender und zweiter Bürgermeister. Darüber hinaus hatte er politische Ämter in der JU und der CSU, ist seit Jahren in Amberg Präfekt der Marianischen Männer-Congregation, zweiter Vorsitzender der Amberger Kolpingsfamilie und stellvertretender CSU-Vorsitzender. Seit über 25 Jahren ist er zudem bekannt als der Darsteller von König Ruprecht I., der in Amberg 1352 geboren wurde und von 1400 bis 1410 König und eigentlich Kaiser des Heiligen Römischen Reichs war.



▲ Bei der Feierstunde (von links): Dekan und MMC-Zentralpräses Markus Brunner, Kolpingvorsitzender Herbert Eckl, Michael Koller, Stadtpfarrer und Kolpingpräses Thomas Helm und Oberbürgermeister Michael Cerny. Foto: Koller



▲ Viele Jahre haben sie der Herz-Mariä-Bruderschaft die Treue gehalten. Dafür sprach ihnen Pfarrer Herbert Rösl (links) Dank und Anerkennung aus. Foto: Josef Böhm

## Wertschätzung für Maria

Treue Mitglieder bei Bruderschaftsfest der Herz-Mariä-Bruderschaft in Niedermurach geehrt

**NIEDERMURACH (jb/sm) – Das Eingebundensein in eine spirituelle oder profane Gemeinschaft und seine weitreichende Bedeutung im Leben eines Menschen hat Pfarrer Herbert Rösl beim Bruderschaftsfest der Herz-Mariä-Bruderschaft in Niedermurach thematisiert.**

Er erinnerte an die kürzlich hereingebrochene Flutkatastrophe in Deutschland, bei der eine große Solidargemeinschaft den Menschen in ihrer materiellen und seelischen Not beistand, half und immer noch unterstützt. Aber auch jeder einzelne Mensch könne plötzlich in eine Situation geraten, die für ihn eine persönliche Katastrophe bedeutet, ihn aus der Bahn wirft und ihn von Gott und vom Glauben entfernt.

Rösl zitierte einige Schlagzeilen aus der Zeitung, in denen es um die Suche nach Verursachern und Schuldigen ging. „Unsere Aufgabe ist es, nicht die Menschen zu verurteilen, sondern für sie zu beten“, betonte der Seelsorger, „denn die innere Kraft zur Einsicht und Umkehr kann nur von Gott kommen.“ Genau hier komme der Hauptzweck der Herz-Mariä-Bruderschaft zum Tragen. Zum einen beinhaltet er die Verehrung der Mutter Gottes und ihre Wertschätzung durch das Einbinden in das eigene Glaubensleben. Zum anderen gehe es darum, Maria um die Rückkehr jener Menschen in die Glaubensgemeinschaft zu bitten, die sich von Gott abgewandt haben.

Rösl appellierte an die Mitglieder, die Anliegen der Bruderschaft regelmäßig in die Tat umzusetzen und ermunterte die Nichtmitglieder, sich der Gebetsgemeinschaft anzuschließen.

Nach dem Gottesdienst waren die Bruderschafts-Jubilare in das Pfarrheim St. Martin eingeladen. Pfarrer Rösl dankte für die vielen Jahre, in denen sie sich treu zur Herz-Mariä-Bruderschaft bekannt haben und überreichte zusammen mit Kirchenpfleger Jakob Kiener Dankurkunde und Kerze mit dem Marienmotiv des farbigen Kirchenfensters.

Für 60 Jahre Treue zur Bruderschaft wurden geehrt: Josef Bauer, Gisela Birklein, Eva Borutta, Christina Bücherl, Michael Eckl, Monika Feiner, Berta Fröhler, Franziska Hilburger, Rosalia Kiener, Johann Meier, Johann Pirzer, Mathias Pirzer, Jakob Reiter, Willibald Reiter, Michael Stigler, Erna Wölfl und Theresia Zitzmann

Seit 65 Jahren sind in der Bruderschaft: Leonhard Bayerl, Katharina Eckl, Albert Fröhler, Hubert Fuchs, Katharina Meier und Helmut Ulrich.

Für 70 Jahre Mitgliedschaft wurden geehrt: Erika Fahmüller, Marianne Kirschenbauer, Anna Melan, Marianne Merthan, Josef Niederalt, Theresia Röhl und Franziska Zahner

Dank für 75 Jahre Treue zur Gemeinschaft galt: Margareta Babl, Franziska Bock, Anna Fröhler, Konrad Fröhler, Theresia Hörl, Erika Müller, Marianne Schwendner, Margareta Stadlbauer und Alois Stigler.

Zwei Urkunden im Pfarrarchiv, unterzeichnet und gesiegelt von Ignatius, Bischof von Regensburg, belegen, dass die Herz-Mariä-Bruderschaft zu Niedermurach am 16. Juni 1865 offiziell genehmigt wurde. Aktuell im 157. Jahr ihres Bestehens gehören der Gebetsgemeinschaft 218 Mitglieder innerhalb und außerhalb der Pfarrei an.

## Im Bistum unterwegs

# Wiederaufbau nach Brand 1666

Die Pfarrkirche St. Margareta in Pettendorf

Nahe dem im Kern spätmittelalterlichen Schloss steht in Pettendorf, Landkreis Regensburg, erhöht über dem Ort die Pfarrkirche St. Margareta. Die Chorturmkirche des 13. Jahrhunderts besteht aus Sandsteinquaderwerk und dürfte der einzige Architekturüberrest einer Klosteranlage sein. Ein heute noch sichtbarer verbauter Nordausgang wird als Zugang zu 1271 oder 1274 eingäscherten Konventgebäuden gedeutet.

Im 17. Jahrhundert wurde die Kirche baulich verändert. An den mächtigen, annähernd quadratischen Turm im Osten schließt sich das nur wenig breitere Langhaus an, ehemals mit drei Kreuzgratgewölben zwischen Gurtbögen. Auch der Chor im Turmuntergeschoss wurde verändert, mit Ausnahme des östlichen Rundbogenfensters

Die Pfarrei Pettendorf ist bereits im ältesten Pfarreienverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahr 1326 angeführt. Der erste nachweisbare Geistliche wird 1209 in einer Scheyerner Urkunde genannt. Der nächste Hinweis auf die Pfarrei findet sich in einer Urkunde des Papstes Urban IV. aus dem Jahr 1264, als dieser dem neugegründeten Kloster die Pfarrei am Orte übergab. Die Pfarrkirche aber verblieb in Pettendorf.

Sie präsentiert sich heute mit einer barocken und neobarocken Innenausstattung. Diese geht auf den Wiederaufbau nach dem Brand im Jahr 1666 zurück, fand allerdings erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts seinen Abschluss. Der Hochaltar ist im Stil des späten Rokoko, das Altarblatt zeigt die Heilige Dreifaltigkeit.



▲ Die Kirche St. Margareta in Pettendorf ist eine Chorturmkirche aus dem 13. Jahrhundert, die im 17. Jahrhundert baulich verändert wurde. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Zumindest der Hochaltar und wohl auch die Kreuzigungsgruppe an der Südwand kamen im 19. Jahrhundert aus der 1838 abgebrochenen Augustinerkirche in Regensburg. Kanzel und Gestühl, die aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammen, sind mit Akanthusschnitzerei versehen. An der Nordwand des Kirchenschiffs ist ein stuckgerahmtes Steinrelief des 18. Jahrhunderts mit einer Golgathadarstellung. S.M.



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche in Pettendorf.

Foto: Mohr

Kunst und Bau

# Urgemütlicher Charme bewahrt

„Gleich-Haus“ wurde neues Pfarrhaus für die Pfarrei St. Martin in Amberg



Als wahres bauliches Schmuckstück präsentiert sich das neue Pfarrhaus der Pfarrei Amberg-St. Martin am Pfarrer-Meiler-Platz.

Foto: Schütz

AMBERG (as/md) – Gelungen ist zweifelsohne die Generalsanierung des ehemaligen „Gleich-Hauses“ im ehemaligen Unteren Apothekergässchen 1, nun Pfarrer-Meiler-Platz 1, in Amberg. Es präsentiert sich nun als wahres bauliches Schmuckstück. Als Bauherr fungierte die Kirchenstiftung St. Martin, die das Anwesen kaufte, um darin ein neues Pfarrhaus zu realisieren.

Wie es zum Umzug des Pfarrhauses kam, weiß Kirchenpfleger Josef Beer: Nach dem Pfarrerwechsel im September 2017 habe sich die Frage der weiteren Nutzung und Sanierung des bisherigen Pfarrhauses in der Rathausstraße gestellt. „Ein Einzug des neuen Pfarrers in das Gebäude, das bereits zu diesem Zeitpunkt in weiten Flächen leer stand, war aufgrund des äußerst schlechten baulichen Zustands nicht möglich. Mit einer Gesamtfläche von über 900 Quadratmeter war es für den Bedarf überdimensioniert und mehr als doppelt so groß als vom diözesa-



▲ Hell, ansprechend und einladend präsentieren sich im Erdgeschoss die Räume des Pfarrbüros und das Amtszimmer von Stadtpfarrer Thomas Helm. Foto: Schütz

nen Raumprogramm für Pfarrhäuser vorgesehen ist“, erinnert Beer.

Etwa zum selben Zeitpunkt habe nach seinen Aussagen die Kirchenstiftung die Option erhalten, das Anwesen im Unteren Apothekergässchen 1, welches das Nachbargrundstück zum Pfarr- und Jugend-

heim ist, zu erwerben. Zusammen mit dem von der Kirchenverwaltung beauftragten Architekturbüro Zunner in Amberg und dem Bauausschuss der Diözese Regensburg seien, so Beer, Planstudien für die räumliche Nutzung beider Gebäude, inklusiver geschätzter Kosten,



**BAUUNTERNEHMEN**  
**Ludwig Bücherl GmbH**

Ludwig Bücherl GmbH • Lerchenweg 4 • 92269 Fensterbach • Tel. 094 38 / 41 40

Wir danken der Kath. Kirchenverwaltung mit Herrn Pfarrer Helm für die angenehme Zusammenarbeit bei den Abbruch-, Baumeister-, Rohbau-, Beton-, Innenputz-, Außenputz- und Außenanlagenarbeiten. Ein herzliches Vergelt's Gott!

- Baustoffe
- Betonarbeiten
- Pflasterarbeiten
- Rohbauarbeiten
- Altbaurenovierung
- Innen- und Außenputz

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

## Küchen-Lifestyle ohne Klischees!

Wir planen individuell für starke Persönlichkeiten.<sup>m/w/d</sup>



KüchenTreff Amberg | Fuggerstr. 9a | 92224 Amberg | Tel. 09621.6509480  
www.kuechentreff-amberg.de



Wir gratulieren zum gelungenen Umbau, bedanken uns für den Auftrag und die gute Zusammenarbeit

Meisterbetrieb  
**Klaus Peter**

Treffen Sie Ihre Entscheidung Qualität zählt sich aus.  
• Sanieren von Altbelägen  
• Terrassensanierung  
• Außentreppen

Bernricht 1a  
92224 Amberg  
Tel. 09621/308816  
Internet: www.peter-fliesen.de  
E-Mail: info@peter-fliesen.de



Ehenfeld 11 · 92242 Hirschau · Tel. 09622/2494 · Fax 09622/5551  
www.schreiner-maier.eu

- Fenster • Haustüren • Wintergärten • Bodenbeläge • Türen
- kompletter Innenausbau • Planung • Fertigung • Montage • Service

erstellt worden. „Das Ergebnis zeigte, dass die Variante im Unteren Apothekergässchen die kostengünstigere und wirtschaftlichere Lösung ist und das diözesane Raumprogramm dort auf den knapp 400 Quadratmetern gut umgesetzt werden kann“, informiert der Kirchenpfleger.

Das neue Pfarrhaus mit barrierefreiem Zugang beherbergt im Erdgeschoss das Pfarrbüro, das Amtszimmer des Pfarrers, das Büro des Diakons, die Registratur, eine Teeküche sowie zwei Toiletten. Im Obergeschoss befindet sich die Wohnung des Pfarrers. Im Dachgeschoss befinden sich zwei derzeit ungenutzte kleinere Wohnungen für einen Pfarrvikar und eine Haushälterin.

Der Kostenaufwand ist laut Kirchenpfleger Josef Beer von der Diözese mit 1 825 000 Euro festgesetzt. Für die Finanzierung der Kosten habe es einen Bauzuschuss von 55 Prozent der Diözese gegeben. Der Eigenmittelanteil der Kirchenverwaltung resultiere größtenteils aus dem Verkauf des alten Pfarrhauses an die Stadt Amberg auf Basis des Erbbaurechts und aus dem Erlös einer zweckgebundenen Schenkung.

Als Thomas Helm als neuer Stadtpfarrer von St. Martin 2017 nach Amberg kam, um dort Anfang September seinen Dienst anzutreten, konnte er wegen des maroden Bauzustands des Pfarrhauses dort schon nicht mehr einziehen. Er bezog damals vorübergehend die leerstehende Hausmeisterwohnung im Pfarrheim. Diese Übergangszeit dauerte drei Jahre bis der Kauf des „Gleich-Hauses“ abgeschlossen und

die aufwendigen Bauarbeiten an dem Haus erfolgt waren.

Dass der Verkauf des „Gleich-Hauses“ in unmittelbarer Nachbarschaft des Pfarrheims und in der Nähe der Basilika mit der Suche nach einem neuen Pfarrhaus zeitlich zusammenfiel, bezeichnet Stadtpfarrer Helm als Glücksfall. Er ließ wissen, dass das „Gleich-Haus“ auf einem alten Gewölbekeller erbaut ist, der aus dem Mittelalter stammt, das Haus selbst stammt aus der Renaissance, aus dem 14./15. Jahrhundert.

Das Haus sei, so Stadtpfarrer Helm, nicht als Einzeldenkmal geschützt, aber weitgehend durch regionale Firmen mit regionalen Materialien nach den Regeln des Denkmalschutzes saniert worden. Das neue Pfarrhaus füge sich mit seiner historischen Fassade wunderbar in das Amberger Stadtbild ein, ebenso der Anbau aus Holz. Die Innenräume seien hell, freundlich und einladend gestaltet und mit moderner Technik ausgestattet, „doch haben sie sich ihren urgemütlichen Charme eines historischen Hauses bewahrt“.

### „Geniale Lage“

Aufgrund von Corona erfolgte die Segnung des neuen Pfarrhauses im kleinsten Rahmen durch Stadtpfarrer Thomas Helm in Anwesenheit von Kirchenpfleger Josef Beer und Kirchenmusiker Bernhard Müllers gleich nach dem Einzug im November 2020. Inzwischen hat sich Stadtpfarrer Helm hier in seiner Wohnung bestens eingelebt und auch das Pfarrbüroteam freut sich über die neuen Büroräume, die einige Vorteile zum



▲ Ein richtiger „Hingucker“ erwartet die Besucher des Pfarrhauses gleich beim Eintreten, denn im Flur ist die lange Ahnengalerie der Stadtpfarrer von St. Martin von 1630 bis 2017 zu sehen. Als Vorlage dienten die großen schweren Ölgemälde im alten Pfarrhaus, die abfotografiert und auf Filz gezogen wurden. Foto: Schütz

alten Arbeitsplatz bieten. Von der Pfarrgemeinde wird das neue Pfarrhaus ebenfalls bestens angenommen. Stadtpfarrer Helm weiß auch „die

geniale Lage des Pfarrhauses“ zu schätzen, das mit dem benachbarten Pfarrheim ein Ensemble in unmittelbarer Nähe der Basilika bildet.



◀ Die an den Baumaßnahmen beteiligten Firmen schlossen sich zusammen und spendeten der Pfarrei die Figur des heiligen Martin, die von der Fassade wand des neuen Pfarrhauses die Passanten grüßt.

Foto: Schütz



An der Vils 4 · 92249 Vilseck-Schlicht  
www.elektro-klier.de

Ihr Partner für besondere Elektrowünsche!

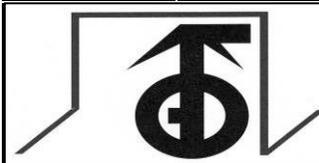
**Ströhl**  
Malerbetrieb

Hallstätterstraße 8-10  
92224 Amberg  
Tel. 096 21 / 724 64  
Email: info@maler-stroehl.de  
www.maler-stroehl.de

Wir führten die Malerarbeiten an der Fassade aus.

Wir danken für das entgegengebrachte Vertrauen.

**Steinrestaurierung**  
Steinmetzbetrieb  
GEORG DORETH



Marktplatz 44  
95514 Neustadt am Kulm  
T 09648/913068 - F 09648/913069  
steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de  
www.steinmetz-doreth.de

- Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen
- Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen
- Rekonstruierung von historischen Kalkputzen
- Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild

# Aufstehen und Zeugnis geben

Jugend 2000 stärkt sich bei Arise-Festival in Aufhausen im Glauben

**AUFHAUSEN (jf)** – Scheinwerfer, Mikros, lachende Leute auf Picknickdecken, leckere Drinks und Sonnenschirme. Auf den ersten Blick sieht alles so aus, wie auf einem gewöhnlichen Festival. Doch dann bleibt der Blick ganz vorne am Altar hängen. Links und Rechts steht jeweils eine Stau der Gottesmutter und des heiligen Josefs. Spätestens nach der feurigen Begrüßung mit Anfangsgebet wird klar, hier auf dem „arise“-Festival der Jugend 2000 Regensburg geht es um mehr als Musik und Party.

Rund 150 Jugendliche und junge Erwachsene waren der Einladung nach Aufhausen im Landkreis Regensburg gefolgt. Per Livestream konnten zusätzlich über 600 Leute beim Festival mit dabei sein. Nach einem kurzen Kennenlernen und einer Musikeinlage der Jugend 2000-Band suchte sich jeder der Teilnehmer ein schattiges Plätzchen auf der grünen Wiese des Klostersgeländes.

Pater Dominikus Hartmann von den Passionisten des Klosters Schwarzenfeld sprach humorvoll und packend zum Thema des Festivals: „Steh auf! Ich erwähle dich zu einem Zeugen dessen, was du gesehen hast.“ Oftmals würden sich Situationen, in denen man anderen von seinem Glauben erzählen kön-



▲ Jugendpfarrer Christian Kalis war Hauptzelebriant des Gottesdienstes. Foto: Fink

ne, von selbst ergeben. Dann gelte es, diese Chance zu ergreifen und „den Sprung zu wagen“. Hier auf dem Festival erlebe er genau das, was Kirche ausmache, nämlich sich gegenseitig im Glauben zu stärken und wieder aufzurichten.

Das Motto des „arise“-Festivals orientiert sich am Leitwort des für 2023 geplanten internationalen Weltjugendtages in Lissabon: „Maria machte sich auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.“ Das Wort „arise“ bedeutet hierbei so viel wie aufstehen und sich aufmachen. Julia Denzel, Mi-

torganisatorin aus dem Kreis Ulm, ergänzt, dass sich der Ausspruch „arise“ auch an diejenigen richte, die gerade eine schwere Zeit durchmachen, und denen Jesus die Hand reiche mit den Worten: Steh auf!

Wichtiger Bestandteil des Festivals war der Empfang der Sakramente, vor allem auch der Beichte. Für Julia Denzel sind die Sakramente wie Schlüssel, durch die sich „Himmel und Erde berühren und Gott zu den Menschen kommt“.

Nach einer ausgedehnten Kaffeepause und dem ein oder anderen Ratsch, folgte der gemeinsame Got-

tesdienst. Domvikar Christian Kalis, zugleich Leiter des Bischöflichen Jugendamtes und Diözesanjugendpfarrer, war dazu aus Regensburg gekommen. In seiner Predigt rief er die jungen Leute dazu auf, hinzuhören, was Gott mit ihnen vorhabe und dann „tatsächlich aufzustehen“. Dabei komme man aber nicht drum herum, auch eine gewisse Anstrengung auf sich zu nehmen, was einem „persönlichen Weg durch das Bergland von Judäa“ gleichen könne. Weil das leichter gesagt sei, als getan, gab Domvikar Christian Kalis den jungen Leuten ein Zitat von Papst Johannes Paul II. mit auf den Weg: „Hab keine Angst! Gott lässt sich in seiner Freigebigkeit nicht übertreffen!“

Gut gestärkt mit leckeren Wraps wurde das Leitwort des Festivals „Aufstehen und Zeugnis geben“ gleich noch in die Tat umgesetzt. Andrea Piendl, 22 Jahre alt, sprach davon, wie sie Gott besonders in den schweren Zeiten ihres Lebens erfahren durfte. Im Nachhinein könne sie sagen: „Gott begegnet uns in unserem Leid und lässt daraus total schöne Rosen hervordachsen.“

Nach dem Zeugnis ging das Programm in eine Zeit der eucharistischen Anbetung über. Ein Priester, begleitet von Musik und Impulsen, verweilte mit der Monstranz kurz vor jedem einzelnen Teilnehmer. Dies bot Gelegenheit, ganz in den Blick Gottes einzutauchen, um danach aufzustehen – und wer weiß, vielleicht auch später davon Zeugnis zu geben.



## Treue Chormitglieder geehrt

**ALBURG (ws/sm)** – Für langjährige Zugehörigkeit zum Kirchenchor hat in Alberg Regionaldekan Johannes Hofmann zahlreiche Personen mit der Urkunde des Bischofs in Silber und in Gold ausgezeichnet. Geehrt wurden Bärbel Unzner (25 Jahre Chorsängerin), Angela Weiß, die den Kirchenchor 25 Jahre leitet sowie Renate Baumann und Peter Ries (beide 30 Jahre im Chor). Mit der Urkunde in Gold wurden geehrt: Alois Hafner (40 Jahre), Gerlinde Brosche (45 Jahre), Maria Saller (50 Jahre), Andreas Hirschberger (65 Jahre), Helga Knabl (69 Jahre) und Friedrich Karl (73 Jahre). Darüber hinaus erhielt der Organist Werner Haas für 30 Jahre Orgelspiel eine Urkunde der Pfarrei. Das Bild zeigt die Kirchenchormitglieder, die mit einer Urkunde des Bischofs für langjährige Treue zum Chor durch Regionaldekan Johannes Hofmann (links) und Pfarrer Heinrich Weber (rechts) geehrt wurden. Foto: Schaffrath



## Spende für die Aktion Sternsinger

**BURGLENGENFELD (hk/sm)** – Geistlicher Rat Helmut Brügel (rechts) aus Burglengelfeld hat anlässlich seines 25-jährigen Priesterjubiläums auf persönliche Geschenke verzichtet und dafür um Spenden gebeten. 4585,10 Euro konnte er an Helmut Kormann, den Manager der Bayerischen Klerus-Fußballmannschaft, bei der Brügel selbst mitspielt, übergeben. Das Geld soll der Aktion Sternsinger des Kindermissionswerkes dienen. Wegen der Covid-Pandemie konnte 2020 die Klerusmannschaft keine Benefizspiele durchführen und folglich auch keine Einnahmen für ihre Projekte einspielen. Bei der Scheckübergabe an Helmut Kormann (links), Manager des Teams, wurde Helmut Brügel gebeten, den zahlreichen Spendern aus Burglengelfeld und Umgebung im Namen der Empfänger ein herzliches „Vergelt's Gott!“ auszusprechen. Foto: privat



## Unter dem Schutz der Gottesmutter

**GAINDORF (pk/sm)** – Mit einem Freiluftgottesdienst am Fest Mariä Himmelfahrt hat der Frauen- und Mütterverein Gaindorf sein Hauptfest gefeiert. Präses Pfarrer Peter König begrüßte die Gläubigen im Pfarrhofgarten in Gaindorf. In seiner Predigt verwies der Stadtpfarrer von Vilsbiburg auf die Gottesmutter, die mit den Gläubigen durchs Leben gehe, auch in den schwierigen Zeiten der Pandemie. Wer sich ihr anvertraue, der sei in sicheren Händen. Der Pfarrer segnete die Kräuter und Blumen, die hinweisen auf die Schöpfung. Am Ende des Gottesdienstes beteten alle gemeinsam das Vereinsgebet.

Foto: privat

## Maria Witt verabschiedet

Gemeindereferentin verlässt Pfarreiengemeinschaft

**WERNBERG-KÖBLITZ (ms/sm)** – Im Rahmen eines Gottesdienstes in der Kirche St. Josef in Wernberg-Köblitz hat Pfarrer Markus Ertl die Gemeindereferentin Maria Witt aus der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg mit den Exposituren Glaubendorf und Neunaigen verabschiedet.

Ertl bedankte sich bei Maria Witt für ihr Wirken in den vergangenen zwei Jahren und betonte, dass er es außerordentlich bedaure, dass er sie auf ihren Wunsch hin leider gehen lassen müsse. Er wünschte ihr für ihren weiteren Lebensweg in der Krankenseelsorge im Krankenhaus Amberg viel Kraft und Energie, um

den Menschen in ihren Nöten beizustehen.

Die Sprecherin des Pfarrgemeinderates Oberköblitz, Maria Schlögl, hielt im Namen der Pfarreiengemeinschaft einen kurzen Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre, die zu einem Großteil geprägt waren von Abstand nehmen und kaum einer direkten Kommunikationsmöglichkeit mit den Pfarrangehörigen und Jugendlichen. Trotzdem werde vieles in Erinnerung bleiben.

Maria Witt bedankte sich bei allen und sprach die Hoffnung aus, dass die sozialen Einschränkungen sich jetzt langsam lösen werden und ihr Nachfolger, Vikar Bonaventura, viele Engel um sich haben wird, um ein gutes Eingewöhnen zu ermöglichen.



▲ Auf dem Gruppenbild zur Verabschiedung (von links): Pfarrer Markus Ertl, Lucia Stahl (Vertreterin Ministranten), Gabi Mehlan (evang. Kirchengemeinde), Maria Schlögl (PGR Oberköblitz), Akiko Pischulti (evang. Kirchengemeinde), Maria Witt (Gemeindereferentin), Maria Hägler (PGR Glaubendorf), Susanne Mutzbauer (PGR Neunaigen), Michaela Schlosser (Atemlosteam), Petra Hartinger (PGR Wernberg), Birgit Fischer und Barbara Hammerl (Atemlosteam).

Foto: privat

## Patenschaften



Als Patenschaft wird die freiwillige Übernahme einer Fürsorgepflicht bezeichnet. Eine Patenschaft unterscheidet sich von einer Partnerschaft darin, dass die beiden Teilnehmer nicht gleiche Rechte und Pflichten besitzen, sondern eine einseitige Fürsorgeaufgabe wahrgenommen wird.

Foto: Stephanie Hofschlaeger/pixelio.de

## Paten für Schulkinder gesucht

**VIECHTACH (sv)** – Im Jahr 2003 ist der Verein Ukunda Hilfe e.V. mit Sitz in Viechtach zur Förderung der Schulbildung armer Kinder in Kenia gegründet worden. Die Organisation entstand aus einer kleinen, privaten Initiative, die ab 2002 ihre ersten Hilfsmaßnahmen für den Ort Ukunda organisierte. In erster Linie unterstützt der Verein die Schulbildung von armen Kindern. Mittlerweile haben bereits viele der geförderten Kinder die Schule erfolgreich abgeschlossen und stehen im Berufsleben – einige haben sogar den Sprung an Hochschulen und Universitäten geschafft. Seit 2003 sind Kenias Kinder beim Besuch staatlicher Grundschulen von den reinen Schulgebühren befreit. Allerdings müssen auch weiterhin Bücher, Schulmaterialien, Schulkleidung, und so weiter selbst gekauft werden. Dies können viele Eltern nicht ermöglichen. Seit 2018 wurden offiziell auch die Gebühren für die weiterführenden Secondary Schulen reduziert. Die Gebühren mit Nebenkosten betragen jedoch noch immer zwischen 350 und 500 Euro.

Jedes Kind hat also nur theoretischen Zugang zu Schulbildung, da auch die reduzierten Schulgebühren nur schwer aufgebracht werden können und Schüler, die mit den Gebühren im Rückstand sind, rigoros nach Hause geschickt werden. Durch die Vermittlung von Patenschaften fördert der Verein Ukunda Hilfe e.V. Kinder aus den ärmsten Schichten bei Schulbesuchen. Seit 2019 ist der Verein dazu übergegangen, die Patenschaften nur noch mit eingeschlossenem Schulmittagessen zu vermitteln, da hungrige Kinder schlechte Lerner sind.



▲ Michael freut sich riesig über Bohnen und Reis die Pastor Chondor übergibt.

Foto: Verein UkundaHilfe e.V.

Viele Familien in Kenia, speziell an der Küste südlich von Mombasa, können seit 2020 kaum noch das tägliche Essen und die Miete für ihre Wohnung verdienen. Vielfach gehen Eltern und Kinder abends hungrig ins Bett. Um überleben zu können wurde die Schulbildung der Kinder wieder in der Wichtigkeit ganz nach hinten verschoben. Die junge Generation verliert dadurch die Chance auf Bildung, einen guten Arbeitsplatz und auf eine bessere Zukunft. Vor den Schulen, die den Ärmsten durch Schul-Patenschaften helfen, stehen die Kinder inzwischen Schlange. Ukunda Hilfe hat es sich zur Aufgabe gemacht, für diese lernwilligen und zielstrebigsten Kinder hierzulande Paten zu suchen. Schon mit 260 Euro jährlich können Schulgebühren und Schulmittagessen für ein Kind bezahlt werden. Da es sich um eine rein private Initiative handelt, gehen keine Spendengelder für Verwaltung und so weiter verloren. Jede Spende kommt direkt der armen Bevölkerung in Kenia zugute. Jeder Pate erhält von seinem unterstützten Kind ein Foto und die Familienbeschreibung.

### Hilfe für Schulkinder in Kenia/Ostafrika



Wir suchen dringend Schulpaten für Grundschul Kinder und auch ältere Kinder in weiterführenden Schulen. Durch massiven Arbeitsplatzverlust (Einbruch der Wirtschaft durch die Corona-Pandemie) können die ärmsten Familien die Schulgebühren für ihre Kinder nicht mehr erwirtschaften.

Möchten Sie helfen und Schulpate werden? Bei Interesse schicken wir Ihnen gerne Informationen zu.

Verein UKUNDA-HILFE e.V. · Rannersdorf 5 · 94234 Viechtach  
E-Mail: jacquet@gmx.de · www.ukunda-hilfe.de · Tel. 09942 / 2247  
Sparkasse Viechtach: DE08 7415 1450 0022 0542 33 (BYLADEM1REG)

**WIESENT (sm/md) – „Heute soll ein Freudentag sein“, betonte Pfarrer Franz Matok bei der Segnung des generalsanierten Pfarr- und Jugendzentrums der Pfarrei Wiesent. Nach zwei Jahren Bauzeit wurde am Patrozinium der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Segnung vorgenommen.**

Beim Festgottesdienst, den Pfarrer Franz Matok zelebrierte, sorgten die „Kerscher-Musikanten“ für die musikalische Gestaltung. Im Anschluss an den Gottesdienst fand der Festakt im Pfarrsaal statt. „Der Pfarrsaal soll eine Stätte des Glaubens und der Gemeinschaft sein. Jung und Alt sollen im Pfarrsaal viel Freude erleben“, sprach Pfarrer Matok beim Segensakt.

In seiner Festansprache ging der Seelsorger auf die Abläufe der Generalsanierung ein: Am Hochfest Mariä Himmelfahrt im Jahr 1973 wurde die Pfarrkirche konsekriert. Damals war das bestehende Gotteshaus bis auf die Apsis abgerissen und neu aufgebaut worden. Im Zuge des Kirchenbaus wurde im Keller der Pfarrsaal geschaffen. Durch die stattliche Raumgröße, bot der Saal einen idealen Ort für viele Veranstaltungen. Seit Jahren herrschte in der Pfarrei der Wunsch, den nicht

# Viel Freude für Jung und Alt

## Generalsaniertes Pfarr- und Jugendzentrum in Wiesent gesegnet

mehr zeitgemäßen Saal einer Sanierung zu unterziehen.

„Die Treppen zur Kirche und zum Pfarrsaal entsprachen nicht mehr den Sicherheitsanforderungen. Der Saal war dunkel und die Heizung brachte nicht die nötige Wärme“, fasste Pfarrer Matok den Zustand vor der Sanierung zusammen. Der Saal sollte heller, freundlicher und für Senioren besser zugänglich werden. Im Oktober 2015 war die Erstbegehung durch das Bischöfliche Baureferat. Das Architekturbüro Kühn & Neuwald mit Architektin Stefanie Kühn wurde mit der Planung beauftragt. Die Genehmigung der bischöflichen Finanzkammer ging im Mai 2019 ein. Sogleich wurde mit dem Rückbau durch die Mitglieder der kirchlichen Gremien gestartet. Am 20. August 2019 konnte die erste Handwerkerfirma anrücken.

Die gesamten Baukosten wurden mit 1,6 Millionen veranschlagt, der Zuschuss der Diözese belief sich auf 50 Prozent. Um die bei der Pfarrei bleibenden Kosten zu stemmen, wurde um finanzielle Unterstützung



▲ Pfarrer Franz Matok segnete das Pfarr- und Jugendheim. Foto: Meilinger

aus der Bevölkerung gebeten. Pfarrer Matok bedankte sich bei allen, die durch ihre Spenden die Umsetzung möglich machten.

Der 240 Quadratmeter große, sanierte Pfarrsaal bietet bestuhlt 150 Personen Platz. Es wurden eine Fußbodenheizung, eine Akkustikdecke, eine moderne Medienanlage und LED-Lampen installiert. Gut gelungen sind der Eingangsbereich

zur Kirche, das Foyer, sowie die geräumige Küche. Die Sanitäranlagen erhielten eine komplette Renovierung, ein behindertengerechtes WC wurde ergänzt. Ein Aufzug sorgt für Barrierefreiheit. Die vormals außen gelegene Treppenanlage zum Pfarrsaal wurde überbaut. So entstand ein zusätzlicher Gruppenraum mit dreißig Quadratmetern.

Ein Blickfang ist die Außenanlage, vom Saal geht ein direkter Zugang zum Terrassenbereich mit Atrium. Die Kosten für die Außenanlage lagen bei 322 500 Euro, wobei ebenfalls 50 Prozent von der Bischöflichen Finanzkammer übernommen wurden.

Bürgermeisterin Elisabeth Kerscher sprach „ein großes Kompliment für die gelungene Erneuerung“ aus. Architektin Stefanie Kühn verlas ein Gedicht und freute sich darin über den erfolgreichen Projektabschluss: „Mit Gottes Hilfe und seinem wohlwollenden Segen, wird sich wieder viel Leben im neuen Pfarrheim regen.“ Nachmittags wurde zu einem „Tag der offenen Tür“ geladen.



◀ Ein Blickfang ist die neu gestaltete Außenanlage. Vom Saal geht ein direkter Zugang zum Terrassenbereich. Foto: Meilinger

Foto: Meilinger

▶ Hell und freundlich präsentiert sich nun der Pfarrsaal, durch seine Größe ein idealer Ort für Veranstaltungen. Foto: Meilinger

Foto: Meilinger



**KÜHN & NEUWALD  
ARCHITEKTEN GbR**

Stefanie Kühn  
Wolfgang Neuwald

*Wir gratulieren zur gelungenen Fertigstellung und bedanken uns sehr herzlich für die angenehme Zusammenarbeit mit allen am Bau Beteiligten, insbesondere der Pfarrei „Mariä Himmelfahrt“ Wiesent, allen voran Hr. Pfarrer Matok und das an uns herangetragene Vertrauen die Bauaufgabe durchzuführen.*

Espental 7a • 93128 Regenstauf • Tel: 09 41 / 8 90 38 55 • Fax: 0 94 02 / 4 71 80-42 • mail: info@kun-architekten.de

Wir gratulieren zur erfolgreichen Generalsanierung.

**Gschwendner & Tretter  
Elektrotechnik GmbH**

Planungsbüro für Elektrotechnik  
Energieberater (HWK)

Rachelstraße 1 93180 Deuerling Telefon: (09498) 2906 Fax: (09498) 2926 Email: info@gschwendner-tretter.de



*Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!*



Kostenloses Probeabo  
unter 0821 50242-53



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

manchmal zwingt uns eine Krankheit, neue Wege zu suchen. Wir müssen vielleicht mit dieser Krankheit auch in Zukunft leben. Wir müssen eine Brücke finden vom alten zu einem neuen, anderen Leben. Brücken stehen in Liedern meist symbolisch für die Überwindung von Schwierigkeiten oder die Lösung von mehr oder weniger schwerwiegenden Problemen: „Über sieben Brücken musst du gehen“, singt beispielsweise Peter Maffay. Brücken verbinden nicht nur. Sie machen auch Angst vor dem Neuen und Unbekannten. Brücken können einstürzen. Sie wirken manchmal wackelig oder wenig vertrauenerweckend, führen über gefährliche Abgründe und stehen für das Betreten von Neuland. Wenn unser Lebensweg über eine Brücke führt, braucht diese Brücke ein festes Fundament und stabile Brückenpfeiler.

### Die Brücke des Gebets

Das Gebet kann eine solche Brücke sein. Ein Mitarbeiter Friedrich von Bodelschwingh erzählte folgende Geschichte: Der chirurgische Chefarzt von Bethel musste Bodelschwingh in einem Fall bedauernd mitteilen, dass ein Patient nicht mehr zu retten sei. Da platzte Bodelschwingh mit der Frage heraus: „Haben Sie schon gebetet um seine Rettung?“ Der Professor und sein Assistent lächelten diskret. Bodelschwingh übersah das und sagte nur: „Also nein! Gut, dann will ich jetzt mal die Sache mit Gott berechnen!“ Wohl eine Stunde lang betete er in seinem Zimmer. Danach ging er wieder ins Krankenzimmer jenes Patienten. Hier empfing ihn die pflegende Schwester. Sie teilte ihm freudig mit: „Seit einer halben Stunde geht es dem Patienten plötzlich besser.“ Nach einigen Wochen war der Kranke genesen und der Professor ging zu Bodelschwingh und sagte: „Ich werde es nie wieder belächeln, wenn Sie zum Beten auffordern!“

Die Brücke des Gebets – die Brücke zwischen Gott und uns Menschen, sie ist ein tragfähiger Grundpfeiler unseres Lebenswegs. Denken Sie immer daran.

Ihre Sonja Bachl

# Neuer Hilfsverein

„Letlifers for Future“ in Beratzhausen unterstützt bedürftige Kinder in Gambia und Nigeria

**BERATZHAUSEN (mb/md) – Ein längere Zeit vorwiegend auf privater Basis aufgebrachtes Engagement ist inzwischen als Verein organisiert: Vor kurzem wurde in Beratzhausen der Verein „Letlifers for Future“ gegründet, die Eintragung ins Vereinsregister ist im Laufen. Zweck des Vereins ist laut Satzung „die Förderung benachteiligter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener in sich entwickelnden Ländern Afrikas“.**

„Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch die Förderung und organisatorische Unterstützung regionaler Entwicklungshilfeprojekte in Gambia und Nigeria“, lautet die Konkretisierung des Vereinszwecks. Die beiden afrikanischen Länder stehen im Fokus der Vereinsarbeit.

Da angesichts der Corona-Pandemie eine Vereinsneugründung unsicher und unklar war, liefen zunächst die Aktivitäten vor allem auf privater beziehungsweise informeller Schiene ab. So etwa durch Facebook-Informationen der Initiatorin Bettina Laßleben, wodurch bereits in kurzer Zeit viele Hilfsmittel gesammelt werden konnten.

Am Karfreitag konnten beispielsweise 16 voll gefüllte Koffer mit Geschirr, Nähutensilien, Lebensmitteln, Hygieneartikeln sowie Kleidung und Schuhen zum Sammelplatz für die Nigeria-Container gebracht werden. In Gambia unterstützt die Beratzhausener Initiative ein Krankenhaus in Brikama, eine Schule in Tanji, einen Ausbildungsbetrieb und vor allem Familien mit Kindern und Jugendlichen, denen es am Notwendigsten fehlt – besonders in Busumbula. Hierfür wurden über 90 Kartons mit Kleidung, Schuhen, Le-

bensmitteln, Hygieneartikeln, Schultaschen sowie Verbandsmaterial, Desinfektionsmitteln und Weiterem auf die Reise geschickt. „Alle Kartons sind unbeschadet angekommen“, vermeldete Bettina Seitz im Rundbrief an die Mitglieder des Vereins.

„Zunächst starteten wir ganz klein, privat, auf Basis der Familie. Nach und nach kamen Freunde und Nachbarn dazu“, blickt die Vorsitzende zurück. Bei der Aktion im Februar kamen so viele Sachspenden zusammen, dass man ein Lager suchen musste. „Das Feedback war überaus positiv, und so wurde es wichtig, dass unsere Hilfe auch die entsprechenden Rahmenbedingungen bekommt“, begründet Bettina Laßleben die Entscheidung zur Vereinsgründung.

Nach ausführlichen Besprechungen und Diskussionen im Vorfeld trafen sich am 4. Juni zehn Interessierte in einer Online-Konferenz zur Gründungsversammlung. Dabei wurde einstimmig die Vereinssatzung verabschiedet, der Verein gegründet und die Eintragung ins Vereinsregister auf den Weg gebracht. Zur Ersten Vorsitzenden wurde Bettina Laßleben gewählt, ihre Stellvertreterin ist Agnes Hofmann. Die Schriftführung obliegt Thomas Laßleben, die Kasse führt Martina Macha.

Der Verein finanziert sich über Mitgliedsbeiträge, Spenden, Sammlungen, Veranstaltungen, Sponsoren, Paten, Schenkungen und Weiterem. Sachspenden kommen auch landkreisübergreifend. Diese werden zeitnah sortiert, individuell zusammengestellt, verpackt und für den Weitertransport per Container vorbereitet. Die Verschiffung dauert etwa vier bis sechs Wochen. Im Zielland werden die Hilfspakete per Transporter individuell zugestellt.



▲ Die Vorstandschaft des neuen Vereins (von links): Schriftführer Thomas Laßleben, Erste Vorsitzende Bettina Laßleben, Zweite Vorsitzende Agnes Hofmann, Kassenverwalterin Martina Macha. Foto: privat

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 29. August bis zum 4. September 2021

29.8., 22. So. i. Jkr.:	Ps 28
30.8., Montag:	Esra 5,1-17
31.8., Dienstag:	Esra 6,1-22
1.9., Mittwoch:	Esra 7,1-28
2.9., Donnerstag:	Hag 1,1-15
3.9., Freitag:	Hag 2,1-9
4.9., Samstag:	Hag 2,10-23

## Für die Flutopfer 10 300 Euro gespendet

LAM (as/sm) – Der auf Initiative der Ü 18-Ministranten in Lam kurzfristig organisierte Sponsorenlauf zugunsten der Flutopfer in Westdeutschland war ein Riesenerfolg. Nicht nur, dass als Ergebnis der Aktion eine stattliche Summe zusammen kam, auch in den Tagen danach gingen von Vereinen und Privatpersonen zahlreiche weitere Spenden ein. Pastoralreferent Martin Münch freute sich, beim Abschlusstermin im Pfarrhof die endgültige Summe von 10 300 Euro bekanntgeben zu können.

Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ galt allen, die dazu beigetragen haben. Allein beim Spendenlauf konnten die Ministranten von den zahlreichen Teilnehmern 5075 Euro sammeln. Im Laufe der letzten beiden Wochen stieg der Betrag noch bis auf 10 300 Euro. Dazu beigetragen haben die Ministranten selber, die aus ihrer Kasse 500 Euro beisteuerten. Vom Eine-Welt-Team kamen ebenfalls 500 Euro. Der Pfarrgemeinderat spendete weitere 500 Euro. An Kollekten bei den Gottesdiensten flossen 478,41 Euro und die UFB spendete 350 Euro. Hinzu kamen noch größere und kleinere Einzelspenden.

Martin Münch informierte, dass jeweils 5150 Euro an die Fluthilfe Deutschland bei der Caritas international mit Sitz in Freiburg sowie an die Initiative der Kupferstadt Stolberg „Stolberg hilft“ gehen. Der Tipp kam vom ehemaligen Chorregent Gereon Schlepütz. Die Stadt in Nordrhein-Westfalen gehört zu den besonders stark von der Hochwasser-Katastrophe betroffenen Orten.



## Exerzitien / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Tage der Besinnung**, Mo., 27.9., 18 Uhr, bis Do., 30.9., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal. „Euer Herz lebe auf“ (Psalm 69) sind die erholsamen Besinnungstage für Senioren im Exerzitienhaus Johannisthal betitelt. Angesprochen fühlen sollen sich Senioren, welche die letzten Monate auch als beängstigend, einsam, schwierig erlebt haben. In diesen Tagen der Besinnung sollen sie sich auf all das besinnen, was sie leben lässt und ihr Leben reich und erfüllt sein lässt. Als Referenten begleiten Direktor Manfred Strigl, Josef Kratschmann, Johanna Zettl, Pater Klaus Kniffki und andere diese Tage. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 96 81/400 150 oder [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**Kontemplative Exerzitien**, Sa., 25.9., 18 Uhr, bis Fr., 1.10., 13 Uhr. Die Meditationswoche mit dem Herzensgebet dient dazu, die Teilnehmer mit dem Herzensgebet/Jesusgebet vertraut zu machen und bietet Gelegenheit, diese Form des Gebetes täglich während sechs Gebetszeiten mit einer Länge von je 30 Minuten in der Gruppe zu praktizieren. Elemente dieser Woche sind Schweigen, spirituelle Impulse, Erfahrungsaustausch, Übungen zur Körperwahrnehmung, Einzelgespräche. Als Referenten begleiten Diakon Wolfgang Holzschuh und Bärbel Elija Bleher die Meditationswoche. Bei erstmaliger Teilnahme an Schweigeexerzitien ist ein Vorgespräch mit Wolfgang Holzschuh unter Tel.: 0 94 02/500 756 erbeten. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 96 81/400 150 oder [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Glaube

### Chammünster,

**Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags**, Sa., 4.9., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe. Anschließend besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung, die mit dem eucharistischen Schlussgebet beendet wird. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 99 71/3 02 88.

### Haindling,

**Herz-Mariä-Feier**, Sa., 4.9., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche. Die Feier findet mit

Stadtpfarrer Josef Ofenbeck aus Geiselhöring statt. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrts-gottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend Pilgerimbiss im Pfarrheim. Die geltenden Corona-Vorschriften sind zu beachten. Weitere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 0 94 23/90 22 57 oder im Internet: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

### Kösching,

**„lets go Walburga“**, Sa., 4.9., ab Schönstattzentrum beim Canisiushof. An diesem Tag sind alle eingeladen, an der Fußwallfahrt vom Schönstattzentrum nach Eichstätt zur heiligen Walburga teilzunehmen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/938 70 70. (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

Coronabedingt können auch die Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 09 41/79 62-0).

## Musik

### Speinshart,

**Kammermusik á la carte**, So., 12. 9., 16 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. Das Ostbayerische Jugendsinfonieorchester tritt dabei als Duos, Trios bis hin zu einem zehnköpfigen Blechbläserensemble auf. Die verschiedenen Besetzungen präsentieren unter anderem Werke von Antonin Dvorak, Chris Hazell, August Klughart, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Francis Poulenc, Dimitri Schostakowitsch, Robert Schumann und Franz Schubert. Das seit über 25 Jahren bestehende, rund 60-köpfige Ostbayerische Jugendsinfonieorchester ist eine renommierte Jugendkultureinrichtung im bayerischen Raum. Das Orchester präsentiert als Abschluss seines Arbeitsjahres alljährlich

im September Programme in sinfonischer Besetzung. Wie vielen Ensembles dieser Größe war es dem Orchester seit März 2020 nicht möglich, die geplanten sinfonischen Werke zu erarbeiten. Um die Kulturarbeit mit den Jugendlichen aufrecht zu erhalten, wurde das Konzept nun zum zweiten Mal in Folge in kammermusikalische Arbeit umgestellt, um ein gemeinsames Musizieren trotz Pandemie-Auflagen zu ermöglichen. So werden den Zuhörern Musikerinnen und Musiker des Orchesters in diesem Jahr hochwertige **Kammermusik á la carte** an Stelle des angekündigten Konzerts **Orchestrale Klangfacetten** präsentieren. Karten für das Konzert können zum Preis von 15 Euro erworben werden über [www.nt-ticket.de](http://www.nt-ticket.de) sowie allen nt-Ticket-Verkaufsstellen. Angesichts limitierter Sitzplätze wird empfohlen, rechtzeitig Karten zu erwerben. Weitere Infos unter Tel.: 0 96 45/601 93 601 oder [www.kloster-speinshart.de](http://www.kloster-speinshart.de).

## Für junge Leute

### Neusath,

**Kinderferienprogramm im Freilandmuseum Oberpfalz**, bis Do., 9.9. Das Freilandmuseum Oberpfalz (Neusath 200, 92507 Nabburg) hält in den Sommerferien einige spannende Angebote für Kinder zwischen 5 und 14 Jahren bereit: – **Mi., 1.9., 9.30-12.30 Uhr: „Filzlust“**: Unter fachkundiger Anleitung von Anita Köstler filzen Kinder von 9 bis zu 13 Jahren Täschchen, eine Handyhülle oder ein Deckchen. Die Kosten betragen 9 Euro zuzüglich Materialkosten (je nach Verbrauch). – **Mi., 1.9., 14-16 Uhr: „Fabelwesen aus Holz“**: Holzstücke und alte Äste aus dem Wald bergen spannende Kreationen. Die Kinder bearbeiten diese mit Pinsel, Bürste und Co., bevor es an das Verzieren mit Acrylfarben, Blättern, Moosen und weiteren Naturmaterialien geht. Dieser Nachmittag ist für Kinder von 5 bis zu 12 Jahren. Die Kosten betragen 9 Euro plus 2 Euro für Material. – **Do., 9.9., 14-16 Uhr: „Auf der Pirsch“**: Gemeinsam mit Eva Nussbaumer pirschen sich die Kinder durch den Wald und suchen dabei nach Tierspuren. Außerdem wird die Großbaustelle Waldboden erforscht und dabei bis in die Baumwipfel „geklettert“. Zum Abschluss darf jeder ein eigenes Kunstwerk gestalten und der Gruppe vorstellen. Das Angebot wendet sich an Kinder von 7 bis zu 12 Jahren. Die Kosten betragen 14 Euro. **Allgemeine Hinweise**: Die Teilnahme ist nur mit Anmeldung unter der Tel.-Nr. 0 94 33/2442-0 oder per E-Mail

an [freilandmuseum@bezirk-oberpfalz.de](mailto:freilandmuseum@bezirk-oberpfalz.de) möglich. Bei Anmeldung per E-Mail bitte auf Rückmeldung warten. Die Anmeldung ist verbindlich. Eine kostenlose Stornierung ist bis zwei Tage vorher möglich. Ausführlichere Informationen ebenfalls unter genannter Telefonnummer und E-Mail-Adresse.

## Online-Angebote

### Werdenfels,

**Online-Abendreihe: „Einführung in Systemische Arbeitsweisen in Coaching und Beratung“**, Di., 21.9., Di., 28.9., Di., 12.10. und Di., 19.10., jeweils 19-21 Uhr. Die vom Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf angebotene Online-Abendreihe leitet Gerhard Giger. Diese Abendreihe kann als Einführung in die Coaching-Ausbildung im Haus Werdenfels genutzt werden, allerdings gibt sie davon unabhängig gute Einblicke ins systemische Arbeiten mit virtuellen Tools. Wer diese Reihe schon einmal belegt hat, wird neue Schwerpunkte entdecken und vertiefen können. Am ersten Abend wird das Systemische Hexagon im Fokus stehen. Dies eröffnet den Blick auf die eigenen Systemebenen und den Weg zum Flow innerhalb der Systeme, in denen man lebt. Die Teilnahmegebühr für alle vier Online-Abende beträgt 85 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Online-Schnupperkurs zur Biografiearbeit: „Wir sammeln Farben für den Winter“**, Do., 23.9., 18-20 Uhr. Mit diesem Online-Schnupperkurs lädt das Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf Interessierte ein, sich Zeit für sich selbst und ihre Lebensgeschichte zu gönnen und dabei die vielen „Farben“ in ihrem Leben zu entdecken. Der Präsenzkurs „LebensMutig – Weiterbildung Biografiearbeit“ kann leider erst im Oktober starten. Beim Online-Schnupperkurs können die Teilnehmenden biografische Methoden erleben, bekommen eine kurze Einführung in Biografiearbeit und ihre Möglichkeiten. Gleichzeitig lernen sie die Referenten des Weiterbildungskurses kennen und können Fragen zum Präsenzkurs im Oktober stellen. Interessierte können gerne unverbindlich hineinschnuppern und schauen, was die Biografiearbeit bei ihnen auslöst. Die Kursleitung haben Susanne Hölzl, Karlheinz H. Arndt und Elisabeth Paukner. Die Kursgebühr beträgt 25 Euro. Näheres und



Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Kurse / Seminare

**Cham,**  
**Fortbildungsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen,** Di., 21.9., 9-16.30 Uhr, oder (wahlweise) Do., 30.9., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Thema der von Petra Obernhuber geleiteten Fortbildungsveranstaltung lautet „Kinder, die uns herausfordern“. Nähere Informationen und Anmeldung bei Jürgen Motschmann vom Caritas-Verband Regensburg, Tel.: 0941/64081118.

**Cham,**  
**Enneagramm-Aufbaukurs,** Fr., 1.10., 18 Uhr, bis So., 3.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). „Wege der Transformation im Enneagramm“ ist das Thema des Aufbaukurses, für den der Grundkurs vorausgesetzt ist. Die Enneagrammtrainerin Wally Kurscher leitet den Kurs, der nur für Teilnehmer folgender Seminare ist: Entwicklungswege im Enneagramm (11.-13.10.19) und Enneagramm und Kommunikation (18.-20.9.20). Entwicklung und Veränderung, in der Fachliteratur auch Transformation genannt, sind wesentliche Aspekte für die Dynamik der Persönlichkeit. An diesem Wochenende werden sich die Teilnehmer intensiv mit den Möglichkeiten auseinandersetzen, die das Enneagramm für den persönlichen Reifungsprozess bereithält. Dabei geht es zum Beispiel um die mentalen Fixierungen der einzelnen Typen und ihre Abwehrmechanismen, die wir als Entwicklungschancen begreifen wollen, indem wir sie verstehen lernen und zum Positiven hin verändern. Erkenntnisse aus der Enneagramm-Literatur, die Arbeit mit dem begehbaren Enneagramm und spirituelle Impulse führen zu einer ganzheitlichen Erfahrung hin. Anmeldung und weitere Auskunft beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 09971/2000-0 oder E-Mail: [exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de)

**Spindlhof,**  
**Tagesseminar: „Mutig! Mutig! – Biblische Geschichten erzählen und gestalten“,** Sa., 18.9., 9.30-16 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. In der Bibel gibt es viele mutige Gestalten und auch Geschichten, die Mut machen. Wie kann man Kindern einen Zugang zu diesen biblischen Geschichten ermöglichen, zum Beispiel im Rahmen eines Kinderbibeltages oder in der Katechese? Wie kann man miteinander biblische Texte erschließen

und dabei interessante Entdeckungen und Ermutigungen auch für das eigene Leben machen? Diesen Fragen und Themen nachzugehen, dazu bietet die Fachstelle Gemeindegatechese dieses von Pastoralreferentin Heidi Braun geleitete Tagesseminar an. Dabei werden praktische Anregungen gegeben, wie man zur biblischen Erzählung hinführen, sie erschließen und spielerisch-kreativ vertiefen kann. Die Teilnehmenden werden dies an konkreten Erzählungen ausprobieren. Eingeladen dazu sind alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen in der Katechese, vor allem in der Kinderkatechese und bei Kinderbibeltagen. Die Teilnahmegebühr beträgt 18 Euro (einschließlich Mittagessen, Kaffee und Material). Nähere Informationen bei und Anmeldung an (bis Fr., 10.9.): Pastoralreferentin Heidi Braun, Fachstelle Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2603, E-Mail: [heidi.braun@bistum-regensburg.de](mailto:heidi.braun@bistum-regensburg.de).

**Waldsassen,**  
**Kurs: „Faszination Orgelimprovisation“,** Mi., 8.9. (Beginn 8.45 Uhr; Treffpunkt: Klosterhof), bis Fr., 10.9., in der Aula des Klosters Waldsassen. Die Improvisation auf der Orgel fasziniert den ausübenden Musiker wie den Zuhörer gleichermaßen. Daher bietet sich bei diesem Kurs eine aktive wie passive Teilnahme an. Die langjährige pädagogische Erfahrung des Dozenten Professor Franz Josef Stoiber kann dem/der Schüler/-in überraschende Lernerfolge ermöglichen. Kursinhalte sind unterschiedliche Stile, Formen und Techniken, so aufbereitet, dass Anfänger wie Fortgeschrittene davon profitieren. Grundkenntnisse in Harmonik und Satztechnik werden von den aktiven Teilnehmern erwartet. Die Unterrichtseinheiten werden an einer digitalen Kirchenorgel in der Klosteraula stattfinden. Außerdem werden digitale Kirchenorgeln und die Basilikaorgel für zusätzliche Probezeiten zur Verfügung gestellt. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Mi., 1.9.) unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de) oder [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

**Werdenfels,**  
**Kalligrafie für Anfänger und Fortgeschrittene,** Mo., 27.9., 14.30 Uhr, bis Fr., 1.10., 13 Uhr, in Haus Werdenfels. Kalligrafie ist mehr als Buchstabenschreiben – so wie Meditation auch mehr als still dasitzen ist. Das Motto dieser Werkwoche ist: KRAFT IN DIE FORM – in die Buchstaben – und auch in uns – und dann aus

uns heraus. Die Teilnehmer sollen mit ihrer Handschrift hin zu Antiqua-Formen und wieder zurück spielen. Den Kurs leitet Johann Maierhofer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0; Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Lebensübergänge gestalten,** Fr., 1.10., 18 Uhr, bis So., 3.10., 13 Uhr im Exerzitienhaus Werdenfels. Übergänge gehören zum Rhythmus des Lebens: Die Kinder gehen aus dem Haus, wir verändern uns beruflich, wir gehen in den Ruhestand. Eine Beziehung geht zu Ende, eine Krankheit verändert das Leben. Die Zeit zwischen Abschied und Neubeginn gibt Raum für eine Neuorientierung. Die Kursleitung hat Sabine Sauter inne. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0 oder [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de)

## Vermischtes

**Amberg,**  
**Das Trauer-Cafe: „Der Trauer Raum geben“- sobald wie möglich,** Mi., 1.9., 16-18 Uhr, im Paulaner-Gemeindezentrum, Paulanerplatz 13. Als Referenten fungieren Trauerbegleiter des Hospizvereins und Ansprechpartner aus KEB und EBW. Sie beschreiben dieses monatliche offene Angebot mit Impuls-Gedanken und Gespräch: „Sie haben einen wichtigen Menschen verloren. Ihre Trauer können wir Ihnen nicht abnehmen. Aber vielleicht hilft es doch, wenn die eigene Trauer mit Menschen besprochen werden kann, die sich in ähnlicher Situation befinden. Hospizverein, KEB und EBW laden Sie herzlich dazu ein. Sie sind willkommen in Ihrer Einzigartigkeit, mit Ihren Gefühlen und Ihren Sorgen, zum Reden und Schweigen, zum Füreinander da sein.“ Das Trauercafe bietet die Möglichkeit der Begegnung im geschützten Rahmen. Das Trauer-Cafe ist ausdrücklich offen für Menschen jeglicher weltanschaulicher Orientierung. Anmeldung beim Hospizverein, Tel.: 09621/12430.

**Amberg,**  
**Enneagramm für Eingeführte,** Do., 16.9., 19-21 Uhr, in der KEB, Dreifaltigkeitsstraße 3. Der Gesprächskreis trifft sich nach Absprache in zweimonatigem Abstand. Er ist offen für all diejenigen, die sich schon mit dem Enneagramm beschäftigt haben. Referent des Gesprächskreises ist Thomas Peter. Weitere Infos

bei der KEB, Tel.: 09621/475520 oder [info@keb-amberg-sulzbach.de](mailto:info@keb-amberg-sulzbach.de)

**Landshut,**  
**Tanzworkshop: Adamáre,** Samstag, 11.11., ab 10 Uhr, in der vhs Landshut. Die Tanz-Dozentin Roxana Jaffé bietet diesen Adamáre-Tanzworkshop für Interessierte an. Dieser „Seelentanz“ ist vollkommen frei von festgelegten Tanzformen. Es ist eine Art zu tanzen, die der Seele erlaubt, sich durch den Körper auszudrücken. Dieser führt die Bewegungen, Gesten und Haltungen aus, die es für die innere Harmonie braucht. Die Dozentin unterstützt die Teilnehmer dabei, sich in diese Bewegungsqualität hineinzufinden, welche ein Gefühl der Freiheit und der Kraft vermittelt. Anmeldung bis zum 8.9. unter Tel.: 0871/92292-122 oder unter [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de).

**Landshut,**  
**Tanzworkshop: Samba & Afrobrasil,** Samstag, 11.11., ab 14 Uhr, in der vhs Landshut. Beide Tänze werden erlernt und dann kombiniert. Samba ist der nationale Tanz Brasiliens und viel mehr als nur ein Tanz: nämlich Lebenslust in Bewegung umgesetzt. Und Afrobrasil? Das ist ein kraftvoller Tanz, der den afrikanischen Sklaven in Brasilien das Überleben während der Kolonialherrschaft ermöglichte. Er hilft dabei, blockierten Kräfte in positive Energie umzuwandeln. Ausdruckskraft und Vielfalt der Bewegungen dieser beiden Tänze geben der Lebensfreude eine ganz neue Dimension. Anmeldung bis zum 8.9. unter Tel.: 0871/92292-122 oder unter [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de).

**Kösching,**  
**Sonntags-Café,** So., 29.8., 14-17 Uhr, im und am Schönstattzentrum beim Canisushof, bei schönem Wetter im Freien. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

Liebe Leserin, lieber Leser,

wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,  
die Redaktion

## HEILIGE UND SELIGE DES BISTUMS

# Wolfsindis von Reisbach

Zum Fest der regional verehrten, frühchristlichen Märtyrerin am 2. September

Auf dem Gebiet des heutigen Bistums Regensburg haben über die Jahrhunderte hinweg zahlreiche Christen als Zeugen des Glaubens gelebt, die inzwischen in besonderer Weise als Heilige und Selige verehrt werden. Einige von ihnen sind infolge von Aufklärung und Säkularisation in Vergessenheit geraten, oder werden nur noch lokal verehrt. Zu letzteren gehört die heilige Jungfrau Wolfsindis von Reisbach. Ihr Name ist in modernen Vornamen-Büchern ebenso wenig zu finden wie in den großen Heiligenverzeichnissen, wohl aber in der Regensburger Diözesan-Litanei, in der er gebraucht wird für eine „Martyrerin des wahren katholischen Glaubens“.

Über die nähere Umgebung des niederbayerischen Marktfleckens Reisbach im Vilstaler-Land hinaus ist sie so gut wie unbekannt, handelt es sich bei ihr doch um eine der zahlreichen Regionalheiligen, die von Rom zwar nicht unbedingt kanonisiert, aber toleriert wurden, da sie für die Frömmigkeit eines kleinen Bereiches durchaus von Bedeutung waren und sind. Der Kult der Wolfsindis, der frühen Blutzugin für den christlichen Glauben, zählt zu den ältesten Erscheinungen der volksreligiösen Verehrung in Bayern. Ursache dafür ist nicht zuletzt ein dichtes Rankenwerk von Legenden, das sich um die Gestalt der Heiligen winden konnte. Mit Sicherheit zählt Wolfsindis aber zu den ältesten Glaubenszeugen auf



Meist wird die heilige Wolfsindis entweder mit einem Fläschchen in der Hand (das Gefäß des Wassers als Symbol für seine Heilkraft bei Augenleiden) oder einem Palmzweig und einer Krone (Symbol für Märtyrer) dargestellt. Eine spätgotische Holzplastik aus der Zeit um 1510 bis 1520 in der St. Martinskirche in Dirnau zeigt sie mit Krone, Palmzweig und Wasserkrug. Wolfsindis wird wird allgemein bei Krankheiten, vor allem aber bei Augenleiden angerufen.

Foto: Mohr

bayerischem Boden, zu den wenigen Christen jener Zeit, als die Römerherrschaft in Bayern schon beendet war, die Massenbekehrungen wie unter Emmeram, Rupert oder Bo-

nifatius jedoch noch lange auf sich warten ließen.

Erstmals wird die frühe Zeugin des Christentums in einem Nekrolog (Totenkalender) des Klosters Wesso-

brunn aus dem Jahr 939 erwähnt. Eine wesentlich spätere Urkunde des gleichen Klosters, in die aber sehr alte Dokumente (ex veteribus membranis) eingearbeitet wurden, bezeugt, dass Herzog Tassilo von Bayern im Jahr 760 den Ort Reisbach mit allen Einkünften an das Kloster Wessobrunn verschenkt hat, dort „wo die heilige Jungfrau und Märtyrin Wolfsindis begraben ist“. Demnach muss also Wolfsindis vor dem Jahr 760 gelebt haben, vermutlich im 6. oder 7. Jahrhundert.

## Gestalt der Legende

Über viele Jahrhunderte wurde das Andenken an das Martyrium der heiligen Jungfrau nur in mündlicher Überlieferung bewahrt, wodurch sicher auch viel an Volksdichtung in die Legendenbildung eingeflossen ist. Die bis dahin lebendig gebliebene mündliche Tradition wurde erstmals im Jahre 1843 im Bayerischen Landboten vom 2. Januar abgedruckt.

Der Verfasser, der Münchner Weihbischof von Streber, ein gebürtiger Reisbacher, erzählt: „An den morschen Stamm des Heidentums war noch kaum die Axt angelegt, aber zu den Ohren des Burgfräuleins Wolfsindis war die Kunde gedrungen und in ihrem frommen Sinne hatte die Botschaft freudigen Anklang gefunden. Doch die Veränderung, die im Inneren der Jungfrau vorgegangen, blieb dem heidnischen Vater nicht verborgen. Dem neuen Glauben sollte sie entsagen, der so viele



▲ Links: Die Wolfsindiskapelle bei Reisbach. – Mitte: Die unter dem Altar der Kapelle entspringende Quelle ergießt sich außerhalb in einen Metallbrunnen. – Rechts: Blick in den Altarraum der Kapelle mit Darstellung der heiligen Wolfsindis auf dem Altarblatt  
Fotos: Mohr



▲ An den Wänden der Kapelle bezeugen zahlreiche Votivtafeln seit 1816 die Verehrung und Anrufung der heiligen Wulfendis. Foto: Mohr

Beseligung in ihr Herz gegossen, zum Götzendienst zurückkehren, der ihr zum Abscheu geworden. Menschenfurcht hatte sie verabscheuen gelernt, aber zum ersten Male war sie ihrem Vater ungehorsam. Dieser ließ die zarte Jungfrau herabschleppen in das Tal und an einem Hügel, einige hundert Schritte von Reibach entfernt, musste sie den Tod einer Märtyrin sterben.“

Nach einer zweiten, späteren Überlieferung habe der heidnische Anführer eines Kriegsheeres Wulfendis mit seinem Pferd zu Tode geschleift, weil sie sich dessen Anträgen widersetzte. Nach beiden Legenden soll aber am Ort ihres Martyriums eine Quelle entsprungen sein.

## Wirkgeschichte

Obwohl die Nennung der heiligen Wulfendis in verschiedenen, sehr frühen Festkalendern Rückschlüsse auf eine Reliquien- oder Grabverehrung bereits kurz nach ihrem Tod zulässt, scheint ihr Kult um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu einem Stillstand gekommen zu sein. 1753 bedauert ein P. Coelestin Leutner OSB, dass es kaum schriftliche Aufzeichnungen über die Märtyrin gibt. Er bemüht sich um ein Aufleben des Kults, so dass 1761 an dem als heilkräftig geltenden „Fieberbrünnl“ eine Kreuzsäule mit dem Bild der Heiligen errichtet und ein Jahr später ein Gebetszettel mit einem Andachtsbild der Wulfendis herausgegeben wird. Rege Wallfahrten setzten ein, die trotz Verbots durch das Regensburger Ordinariat 1772 weiter gepflegt wurden. 1816 ließ der in Reibach geborene Kanonikus Maximilian Imhof aus München über der Quelle eine Kapelle erbauen, wobei das unter dem Altar entspringende Wasser unterirdisch nach außen geleitet wurde, wo es im abfallenden Gelände ein zweites Mal zutage tritt.

Ein Grab der verehrten Märtyrin ist unbekannt. Einer mündlichen

Überlieferung zufolge waren die Reliquien der heiligen Wulfendis in Gold gefasst und in einem kostbaren Schrein auf dem nördlichen Seitenaltar der Pfarrkirche ausgestellt. Um sie vor Schändung und Plünderung zu bewahren, sollen vier Bürger im Jahre 1634, während des Dreißigjährigen Krieges, kurz vor dem Einfall der Schweden und der Zerstörung Reibachs, die sterblichen Überreste der Heiligen zur Nachtzeit vergraben und das Geheimnis mit ins Grab genommen haben.

Auch intensive Nachforschungen wie zum Beispiel durch den Geistlichen Rat Georg Falk, ein jahrzehntelanger Seelsorger von Reibach, besonders in der Gruft der Kirche verliefen ergebnislos. Noch heute vertreten in Reibach Leute vielfach die Ansicht, dass die Reliquien in dem hinter der Gruft liegenden unterirdischen Gang verborgen wurden, der aber schon lange eingestürzt ist.

## Lebendige Verehrung

Auch wenn eine spätgotische Holzplastik der Heiligen in der Kirche St. Martin in Dirnaich, Kirchengemeinde Gangkofen, rund 15 Kilometer von Reibach entfernt, erhalten ist, so blieb doch der Kult der Wulfendis auf den Marktflecken Reibach beschränkt. Hier ist er aber bis heute sehr lebendig. In der dortigen Wulfendiskapelle berichten zahlreiche Votivtafeln, beginnend mit dem Jahr 1816, von erfolgten Heilungen bei inneren Krankheiten, vor allem bei Augenleiden und -verletzungen. Noch täglich kommen Leute, um aus der Quelle zu schöpfen und mit dem Wasser die Augen zu waschen. Jedes Jahr wird am Gedenktag der Märtyrin in der Kapelle die heilige Messe gefeiert. Am vorhergehenden oder darauffolgenden Sonntag findet eine Bittprozession statt, bei der auch ein eigenes „Wulfendis-Lied“ gesungen wird.

Stefan Mohr



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

Rosa Baer (Kreith) am 2.9. zum 86., Rosina Beer (Breitenbrunn) am 31.8. zum 73., Hedwig Dauerer (Hausen) am 31.8. zum 71., Cäcilia Emslander (Pfeffenhausen) am 31.8. zum 83., Hannelore Enzmann (Kaltenbrunn) am 2.9. zum 78., Helmut Grebler (Hausen) am 29.8. zum 79., Rosalia Helm (Hausen) am 28.8. zum 86., Fritz Hoffmann (Untertraubenbach) am 31.8. zum 87., Rita Jäger (Au) am 28.8. zum 82., Eva Jahn (Pittersberg) am 29.8. zum 84., Maria Klingshirn (Herrnwahlthann) am 29.8. zum 89., Rosa Mayer (Herrnwahlthann) am 3.9. zum 91., Karl Mehrl (Hausen) am 1.9. zum 86., Maria Müller (Großmuß) am 2.9. zum 71.

90.

Anna Gräf (Pfeffenhausen) am 2.9.,

Maria Anna Reichermeier (Unterspiegelreuth) am 30.8.

85.

Theresia Brandl (Sulzbach-Rosenberg) am 29.8., Ernestina Heimler (Hausen) am 29.8., Josef Hummel (Hohenkernath) am 30.8., Susanne Vogler (Friebertsheim) am 2.9.

80.

Max Gläser (Moosbach/Opf.) am 30.8., Irmgard Igl (Kallmünz) am 2.9., Anna Scharl (Garsdorf) am 3.9.

65.

Anna Müller (Hausen) am 29.8.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Zweiter Kaffee als Spende

Projekt „Teilen hilft“ jetzt auch in Regensburg

**REGENSBURG (epd/sm) – Geteilte Freude ist doppelte Freude: Wer sich Kaffee oder Kuchen in einem Café nicht leisten kann, bekommt in Regensburg trotzdem einen: Seit 18. August gibt es auch hier das Projekt „Teilen hilft“, wie der Verein „Gastfreundschaft hilft“ mitteilte. Rund 50 Regensburger Lokale und Cafés wollen bei dem Projekt mitmachen.**

Das Prinzip funktioniert so: Ein Kunde trinkt einen Kaffee, zahlt aber zwei. Den zweiten bezahlten Kaffee kann jemand anderes dann gratis trinken. Der „Suspended Coffee“, wie das Konzept auch genannt wird, sei seit einigen Jahren in vielen europäischen Ländern bekannt und verbreitet.

Der Verein „Gastfreundschaft hilft“ habe die Idee nun nach Regensburg gebracht. In allen Lokalen, in denen die „Teilen hilft“-Tafel

aufgestellt sei, könnten Bedürftige kostenlos einen Kaffee trinken. Sie bräuchten nur den Bon von der Tafel nehmen und einlösen.



▲ Wer in Regensburg einen Kaffee trinkt, kann einen zweiten für Bedürftige spendieren. Foto: Petra Bork/pixelio.de

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## BENEDIKTINERINNEN BACKEN

# Aus köstlichem Teig der Hostien

## In Brandenburger Abtei verkaufen geschäftstüchtige Nonnen knuspriges Klosterbrot

**ALEXANDERDORF** – Die Abtei Sankt Gertrud in Alexanderdorf bei Luckenwalde ist eine der größten Klostergemeinschaften in Ostdeutschland. Wie viele andere litt sie unter den wirtschaftlichen Folgen von Corona. Doch dann hatten die Schwestern eine Idee.

Es dampft und zischt im brandenburgischen Kloster Alexanderdorf. Bis zu drei Mal in der Woche. Dann ist Backtag bei den Benediktinerinnen in der Abtei. Wie seit über 80 Jahren für jeweils bis zu 80 000 Hostien – und seit einigen Monaten auch für eine neue, kleine Köstlichkeit.

Es ist das „Klosterknusperbrot“, das die Schwestern auch als „Waffelbrot“ bewerben. Hauchdünne Scheiben, etwas kleiner als Knäckebrot, wie die Hostien nur aus Weizenmehl und Wasser hergestellt. Ein „weltliches“ Nebenprodukt bei der Herstellung der Oblaten, die in Messfeiern zur Kommunion und in evangelischen Gottesdiensten zum Abendmahl verwendet werden.

### Spirituelles Kursangebot

Den Anstoß dazu gab Corona. Als wegen der Pandemie die Gottesdienste abgesagt und später nur mit begrenzter Teilnehmerzahl erlaubt wurden, traf dies auch die Hostienbäckerei. „Die Nachfrage sank um 25 Prozent“, erklärt Schwester Ruth Lazar. Die Wirtschaftsverwalterin des Klosters ist auch Autorin unserer Zeitung. Die Abtei St. Gertrud, ein ehemaliger Gutshof, mit ihren 21 Ordensfrauen liegt rund 40 Kilometer südlich von Berlin. Infolge der Pandemie mussten die Schwestern auch ihr umfangreiches spiritu-



Schwester Theresia hat aus einer Teigplatte Hostien ausgestanzt.

elles Kursangebot zeitweise ausfallen lassen und das Gästehaus schließen. Spenden aus ganz Deutschland mussten über die Runden helfen.

Mit dem Knusperbrot hatte Äbtissin Bernadette Pruß jedoch eine Idee, die Verluste wenigstens teilweise aufzufangen. Ganz aus dem Nichts kam ihr Vorschlag nicht. Denn Backreste, die bei der Hostienproduktion mehr als die Hälfte des verwendeten Teigs ausmachen, sind bei den Schwestern bereits überaus beliebt, wenn sie um 5 Uhr in der Früh ihr erstes Frühstück einnehmen. „Mit Butter und Zucker“, wie Schwester Theresia, die Leiterin der Hostienbäckerei, schmunzelnd verrät. Warum sollte es anderen nicht ebenfalls schmecken, fragten sich die Schwestern.

Und sie behielten Recht. Schnell hatte das Produkt, das beim Verzehr leise knackt, seinen Markt gefunden. So geben es Kirchengemeinden Besuchern ihrer Gottesdienste manch-

mal als Geschenk mit, wie Schwester Ruth erfahren hat. Per Internet gehen Bestellungen aber auch von Einzelpersonen ein, überdies ist das Knusperbrot an der Klosterpforte zu erwerben. „Es ist eine Köstlichkeit, ohne Konservierungsstoffe“, preist es Schwester Ruth an.

### Karikaturen statt Ikonen

Zur Beliebtheit mögen auch die Deckblätter der Zehnerpackungen beitragen. Eines zeigt die Karikatur einer Ordensfrau, wie sie mit dynamischem Schritt voranschreitet. „Schwungvoll durch den Sommer mit dem Alexanderdorfer Waffelbrot“, empfiehlt der Beipackzettel. Entworfen hat ihn Schwester Christiane. Sie leitet die Ikonenmalerei des Klosters und bringt mit leichter Hand auch Cartoons zu Papier.

Dass sich das Knusperbrot etabliert hat, freut auch Heike Heidel. Der langjährigen Klostermitarbeiterin

aus dem Ort Alexanderdorf hat es die Vollzeitstelle in der Hostienbäckerei gesichert. Mit den steigenden Impfraten zieht dort nun auch das Geschäft spürbar wieder an.

Nachdem der Teig zu dünnen, rechteckigen Platten gebacken ist, bohrt Heidel zusammen mit Schwester Theresia die runden Hostien aus einem ganzen Plattenstapel aus. Dann sortieren sie die fehlerhaften Exemplare aus.

Was für den Verkauf geeignet ist, kommt in Plastiksäckchen und wird später in Kartons versandt. Sie gehen dann in fast alle katholischen Gemeinden im Osten Deutschlands, einige auch in den Westen und Süden der Republik sowie nach Polen, Russland und Ungarn. Auch evangelische Gemeinden gehören zu den Kunden. In dem einen oder anderen Paket ist dann auch die neue Spezialität des Klosters dabei, die aus einem Teil der gebackenen Platten geschnitten wurde. Damit es seinem Namen gerecht wird, ist es im Unterschied zu den Hostien nicht zusätzlich mit Wasserdampf erweicht. Eben Knusperbrot.

Gregor Krumpholz



▲ Hostien und Waffelbrot werden für den Versand verpackt. Fotos: KNA

### ANZEIGE

## 17. Altöttinger Klostermarkt

Vom 3. bis 5. September öffnet der Altöttinger Klostermarkt wieder seine Pforten. Auf dem Platz um die Gnadenkapelle präsentieren sich Klöster und Ordensgemeinschaften aus Deutschland sowie dem europäischen Ausland. Der vom Wirtschaftsverband der Stadt entwickelte Traditionsmarkt, zu dem Besucher aus der ganzen Bundesrepublik anreisen, bietet Produkte für Leib und Seele an.

Die Angebotspalette umfasst Gesundes, Schönes, Hilfreiches aus Schreibstu-

ben, Denkwerkstätten, Kellern, Gärten, Backstuben, Kräutergärten und Brauereien der verschiedenen Ordensgemeinschaften. Aber auch Informationen und Produkte aus der „Apotheke zur Gnadenmutter“ aus Altöttings Partnerstadt Mariazell.

Zur Eröffnung erwarten die Organisatoren als Ehrengast die Bayerische Staatsministerin für Ernährung, Michaela Kaniber.

Information:

[www.altoettinger-klostermarkt.de](http://www.altoettinger-klostermarkt.de)



**ALTÖTTINGER  
KLOSTERMARKT**



Fr. 3. - So. 5. Sept. '21

auf dem Kapellplatz · mit mehr als 25 Klöstern aus verschiedenen europäischen Ländern

[www.altoettinger-klostermarkt.de](http://www.altoettinger-klostermarkt.de)

Marktzeiten:  
Fr. 14-19 Uhr, Sa. 10-19 Uhr, So. 10-18 Uhr

Veranstalter:  
Altöttinger Wirtschaftsverband







**36** „Mutti, weißt du eigentlich, was du da von mir verlangst?“  
 „Ja. Ich kann mir vorstellen, es wäre viel einfacher, ihnen nicht gegenüberzutreten zu müssen. Aber es wäre falsch. Versuch wenigstens die Form zu wahren, dem Toni und der Ursula zuliebe.“

„Wie kannst ausgerechnet du mir so einen Rat geben, Mutti?“ Sie seufzte. „Ja, weißt du, ich hab' mich ein Leben lang gefragt, ob es richtig von mir war, dass du nach meiner Scheidung so gar keinen Kontakt mehr zu deinem Vater und deinen Großeltern und anderen Verwandten haben konntest. Das lag zum großen Teil an mir. Ich wollte nichts mehr mit denen zu tun haben. Aber vielleicht war das falsch.“

„Ach, Mutti, worum du dir Gedanken machst! Keiner von denen ist mir jemals abgegangen. Nicht einmal Vater. Er wollte nichts mehr von mir wissen, so ist es doch.“  
 „Hm. Hätten wir uns vernünftiger verhalten, statt nur zu streiten ... Aber was soll's, daran ist heute nichts mehr zu ändern. Aber mach' nicht meine Fehler, Lotte. Sieh zu, dass ein gewisses verwandtschaftliches Verhältnis bestehen bleibt, also besucht die Familie zu Weihnachten!“

„Und wenn sie uns rausschmeißen?“ fragte Lotte. Ihre Mutter schüttelte den Kopf. „Ich bin überzeugt, das werden sie nicht. Ich glaube eher, sie sind froh, wenn ihr aufkreuzt. Möglichst am Tag, gut sichtbar für das ganze Dorf.“

„Wie kommst du denn darauf?“  
 „Ja, weißt du, Lotte, ich hatte neulich Besuch im Gasthaus, euer Opa war wieder einmal auf ein Weißbier bei mir.“ „Der Opa? Was hat er gesagt?“ „Die Oma wünscht sich ganz sehnlich, dass sie die Ursula wieder einmal sehen könnt', hat er gesagt. So viel Sehnsucht hat sie nach der Kleinen.“

„Ach! Na gut ... Ich weiß aber nicht, was der Toni dazu sagen wird. Ach je, und was soll ich bloß für Geschenke besorgen?“ Darüber berieten sie eine ganze Weile. Am Abend überraschte Lotte ihren Mann mit einem sorgfältig verpackten Geschenk für seine Familie und der Frage, ob sie nicht am Nachmittag des Heiligen Abends, bevor die Eltern in den Stall mussten, dem Hof einen kurzen Besuch abstatten sollten.

„Nur für zehn Minuten. Der Oma und dem Opa zuliebe.“ Er überlegte lange. „Wenn du unbedingt willst!“, antwortete er dann, ohne weiteren Kommentar.

Warm eingepackt wegen der unfreundlich nasskalten Witterung machten sie sich am Heiligen Abend auf den Weg. Nichts rührte

## Große Liebe im Gegenwind



**Mit zwei großen Schachteln steht Toni bei Lotte vor der Tür. „Ich bin weg, für ganz“, sagt er. Ingeheim freut sich seine Frau darüber, Toni gegenüber zeigt sie das aber lieber nicht. Für die kleine Familie beginnt ein ganz neues Leben, das Lotte sehr genießt. Als Weihnachten vor der Tür steht, fragt sie sich aber, wie sie sich Tonis Familie gegenüber verhalten sollen.**

sich, als sie in den Hof fuhren. Sie blieben minutenlang wortlos sitzen. Lotte schaute zu Toni hin. „Also?“  
 „Wo wir schon einmal da sind ...“ Er gab sich sichtlich einen Ruck, stieg aus und holte Ursula aus dem Babysitz. „Soll ich läuten?“, fragte Lotte unsicher.

„Ach nein, die Haustür ist bestimmt offen.“ Mit Ursula auf dem Arm marschierte Toni voran, über den langen Hausgang, klopfte zwei Mal kurz an die Tür zur Wohnküche und trat ein. „Grüß Gott beieinander.“

Alle, Eltern, Großeltern und Robert, die bei der Brotzeit um den großen Tisch saßen, schauten erstaunt und stumm zu ihnen hin. Auch Lotte grüßte. „Wir wollen euch frohe Weihnachten wünschen.“ Lotte stellte den großen Geschenkkarton Nürnberger Lebkuchen, mit Schleife und Karte, auf die Anrichte.

Robert hatte sich als Erster von der Überraschung erholt. Er grinste, grüßte seinerseits. Die Oma erhob sich flink von ihrem Stuhl. „Grüß euch Gott. Das ist aber schön, dass ihr gekommen seid! Und das Urselchen habt ihr mitgebracht!“ Sie lief auf Toni und die Kleine zu, redete pausenlos. „Und wie sie gewachsen ist, mein Butzerl, hm, so groß bist du geworden und so rote Bäckchen hast du. Ich bin ja so froh, dass ich dich wieder einmal sehe. Geh, Toni, gib sie mir auf den Arm!“

Auch der Opa erhob sich, lächelte freundlich, während die Eltern ihre ernsten Gesichter behielten,

sitzen blieben und nur gerade eben ein Grüß Gott murmelten. Oma machte weiter viel Aufhebens um Ursula, trug sie herum, versuchte ihr ein Lächeln zu entlocken, ging mit ihr zu Tonis Eltern. „Na, Urselchen, kennst du uns noch, hm? Ja, natürlich, so schnell vergisst du uns nicht, gell, mein Butzerle?“

Die Oma redete mehr, als es Lotte jemals erlebt hatte, Robert und Opa beteiligten sich sporadisch an dem Gespräch über Ursula und dem Dank für das Geschenk. „Nürnberger Lebkuchen, sehr gut. Die werden Weihnachten nicht lang überleben!“, bemerkte Robert augenzwinkernd.

„Bierfahrer bist jetzt, gell Toni?“ fragte der Opa plötzlich laut. „Gefällt dir die Arbeit?“ „Ja. Man kommt viel herum und verdient sein Geld damit. Außerdem arbeitet Lotte wieder als Zahntechnikerin, halbtags.“

„Dann geht's euch ja ausgesprochen gut, nicht wahr?“ Lottes Schwiegermutter sah unfreundlich von ihr zu Toni. Sie stand auf. „Und für uns ist es Zeit, in den Stall zu gehen.“ Sie stellte die leeren Teller und Gläser zusammen und trug sie zur Spüle. Auch der Schwiegervater erhob sich. „Robert, auf geht's zur Stallarbeit!“, forderte er seinen älteren Sohn auf.

Der stöhnte laut. „Ich komm' ja schon. Ein Sklavendasein ist das! Also Bruderherz, Schwägerin, ich wünsche euch auch schöne Weihnachten und ein gutes neues Jahr dazu.“ „Danke, euch auch. Geruh-same Feiertage und alles Gute für

das neue Jahr“, erwiderte Lotte. Der Schwiegervater brummte kurz, aber vernehmlich „gleichfalls!“, nickte ihnen kurz zu und verließ die Wohnküche.

Die Schwiegermutter überlegte, setzte zum Sprechen an, schloss den Mund wieder. Sie brachte ebenfalls ein kurzes „gleichfalls“ hervor und ging. Robert als Einziger verabschiedete sich mit einem lockeren „Pfüad euch Gott!“, bevor er zur Stallarbeit verschwand.

Die große Anspannung in Lotte ließ langsam nach. Sie atmete heimlich auf. „Ja, wir sollten dann wieder fahren, Toni.“ „Nein, nein, das kommt gar nicht in Frage, Lotte, Toni. Bleibt doch noch ein bisschen. Legt ab, macht es euch gemütlich“, forderte sie Oma auf. Sie packte die beiden am Arm, Opa schob ihnen Stühle hin und nötigte sie zum Hinsetzen.

„Erzählt mir genauer, wie es euch geht. Wer versorgt die Ursula, wenn ihr beide arbeitet?“ Sie berichteten, wie sie ihren Alltag mit Hilfe von Lottes Mutter organisiert hatten. Und obwohl Toni nicht danach fragte, erzählten ihm seine Großeltern ausführlich, wie es auf dem Hof lief und von den täglichen Vorkommnissen in Haus und Hof und im Dorf, seit er gegangen war. Danach verabschiedeten sie sich zu Omas Bedauern wirklich recht schnell. „Es tut mir ja so Leid, dass ich mein Butzerl, mein Urselchen, nicht mehr sehe. Ihr besucht uns doch bald wieder?“

Lotte schaute erst ihren Mann an und erwiderte dann: „Irgendwann kommen wir sicher wieder. Aber Oma, Opa, warum besucht ihr uns nicht? Ihr seid jederzeit herzlich eingeladen.“ „Oh, Lotte, das werde ich wirklich tun. Ich besuche euch, ich finde eine Möglichkeit“, versprach die Oma, und der Opa nuschelte: „Ich auch. Ich glaube, ich muss wieder einmal zum Zahnarzt, meine Zähne sitzen halt von Haus aus schlecht.“

„Ja und dann bildest du dir ein, deine schlecht sitzenden Zähne würden durch ein Weißbier besser?“, zog ihn die Oma auf. Sie mussten alle lachen, und in dieser relativ entspannten Stimmung stiegen Lotte und Toni mit Ursula wieder ins Auto.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9



# Es winkt ein zweiter Petersdom

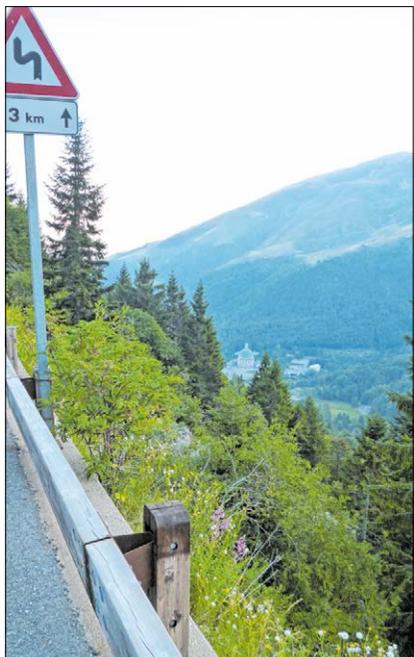
## Der mühevole Weg nach Oropa lohnt sich – Am Sonntag feierliche Marienkrönung

Das Piemont hat mehr zu bieten als nur Kirschen. Zum Beispiel eine Radtour von Trivero nach Andrate vor malerischer Alpenkulisse in Norditalien. Der Rennradler, der auf halbem Wege seine Trinkflasche mit kühlem Bergquellwasser auffüllt, macht ein skeptisches Gesicht. „Nach Oropa? Das geht aber nochmal ziemlich steil bergauf!“

Mit gelegentlichen Anstiegen muss rechnen, wer im norditalienischen Alpenvorland unterwegs ist. Erstaunlicher ist, was diese eher abgeschiedene Ecke des Piemont an Gegensätzen vereint: große Fabrikgebäude in kleinen Dörfern, eine Bierbrauerei in einer traditionellen Weingegend. Und den Petersdom in Kopie, der angesichts des grandiosen Bergpanoramas im Hintergrund deutlich weniger bombastisch wirkt als das Original in Rom.

### Naturnaher Modeschöpfer

Verbunden sind all diese Orte durch die „Strada panoramica Zegna“, benannt nach dem Modeschöpfer Ermengildo Zegna (1892 bis 1966). Der Kreative sorgte Ende der 1930er Jahre nicht nur für den Bau der Trasse, sondern legte zugleich den Grundstein für einen Naturpark, der mit üppigen Rhododendron- und Hortensiensträuchern Wanderer, Rad- und Autofahrer gleichermaßen auf der Etappe zur ersten Anhöhe Biemonte begleitet.



▲ Malerisch der Ausblick, anspruchsvoll der Anstieg: Die „Strada panoramica Zegna“ fordert und belohnt gleichermaßen.



▲ ► Das Marienheiligtum Oropa lockt nach teils steiler Anfahrt mit dem Fahrrad durch einen Nachbau des Petersdoms im Tal. Die schwarze Madonna wird seit der Pest 1620 alle 100 Jahre gekrönt. Vor einem Jahr sorgte eine neue Seuche für die Verschiebung der Krönung, die jetzt an diesem Sonntag erfolgt. Fotos: KNA

Der Weg führt durch einen heiligen Flecken Erde. Bildstöcke und Kapellen am Straßenrand legen davon ebenso Zeugnis ab wie das monumentale Wallfahrtsheiligtum San Giovanni d'Andorno. Sein Pilgerhospiz war einst eine wichtige Etappe auf dem Weg nach Oropa.

Das änderte sich kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts durch einen spektakulären Tunnelbau: Pate war Federico Rosazza Pistolet (1813 bis 1899), Politiker und Anhänger des Spiritismus. Über ein Medium ließ ihm seine in jungen Jahren verstorbene Tochter mitteilen, er solle sich um die Bewohner seiner Heimat kümmern. Und die hatten offenbar keinen sehnlicheren Wunsch, als künftig auf direktem Wege zum verehrten Marienheiligtum Oropa gelangen zu können.

So baute Rosazza eine Straße und trieb in 1480 Metern Höhe einen Tunnel in den Fels. Radfahrern nötigt die unbeleuchtete Röhre ein Stoßgebet ab – aber dann schimmert die Kuppel der Basilika von Oropa schon unten im Tal. Die im vergangenen Jahrhundert vollendete Kopie des Petersdoms ist zweifellos der augenfälligste Teil der weitläufigen Anlage.

Die Überlieferung verknüpft den Ursprung der Pilgerstätte mit der Missionspredigt des Eusebius von Vercelli, der hier schon im vier-

ten Jahrhundert die Verehrung der Muttergottes an die Stelle weiblicher keltischer Gottheiten gesetzt haben soll. Papst Innozenz III. erwähnt Oropa 1207 in einer Bulle. Seinen Aufschwung aber nahm der Ort im Barock. Das Haus Savoyen schickte berühmte Architekten in die Alpen, darunter Filippo Juvarra (1678 bis 1736), dessen Bauten bis heute das Gesicht der Metropole Turin prägen.

Dank für Verschonung vor der Pest war ein Motor der Wallfahrt. Andere Wundertaten der Schwarzen Madonna kamen hinzu. 1620 wurde das Gnadenbild feierlich gekrönt – ein Ereignis, das sich alle 100 Jahre wiederholt. An diesem 29. August ist es, nach einer coronabedingten Verschiebung, erneut soweit, und wieder unter den beklemmenden Zeichen einer Epidemie. Vor Ort in Oropa dürfen 1500 Pilger der Zeremonie mit Kardinaldekan Giovanni Battista Re beiwohnen; zeitgleich finden Gottesdienste in über 30 Pfarreien des Bistums Biella statt.

Schon lange vermischten sich im Ort fromm und fröhlich der Marienkult und der Tourismus. Seit 1911 fuhr eine Schmalspurbahn von Biella nach Oropa, die allerdings Mitte der 50er-Jahre ihren Betrieb wieder einstellte. Dann brachten Reisebusse vornehmlich italienische Schulkinder und Pfarregruppen in



das beschauliche Tal. Vor Ausbruch des Coronavirus schätzte die Heiligtumsverwaltung die Zahl der Gäste auf etwa eine halbe Million pro Jahr. Von ihnen lebten auch die Restaurants, die als Spezialität Polenta Concia servieren, Maisbrei mit dem feinwürzigen Käse des Aostatals und viel zerlassener Butter – eine gehaltvolle Stärkung für Radwanderer.

### Blick ins Aostatal

Direkt hinter Oropa, auf der schmalen Piste Richtung Andrate, kommt die Stille schnell zurück. Ab und an kreuzt ein Mountainbiker den Weg. Oder motorisierte Sommerfrischler aus der Po-Ebene, die Erholung in den Bergen suchen. In Andrate heißt es Abschied nehmen von der Panoramastraße. Mit einem Blick ins Aostatal, wo bis vor Kurzem noch regelmäßig ein prominenter Besucher aus Deutschland zu Gast war: Papst Benedikt XVI.

Joachim Heinz/Burkhard Jürgens

Das aktuelle  
katholische Nachrichten-Magazin

**katholisch1.tv**

aus dem Bistum Augsburg



## Von Tradition und Aufbruch

**Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen ein wichtiges Stück Heimat – geprägt von Tradition in Gegenwart und Zukunft.**

Dort können Sie uns sehen:  
bei **augsburg.tv**  
und **allgäu.tv**

**jeden Sonntag um 18.30 Uhr**  
(Wiederholung um 22.00 Uhr)

Und täglich mit weiteren aktuellen Nachrichten  
und Videos im Internet:

**www.katholisch1.tv**

*„Wir sind immer ganz nah dran. Mit spannenden Reportagen über kirchliche Ereignisse und aktuelle Themen. Wir stellen Ihnen Menschen in ihrem Glauben vor, mit ihren Überzeugungen, ihren Fragen und ihrem Engagement.“*

*Wir zeigen Ihnen sehenswerte Kirchen, steigen mit hinauf zu Bergmessen, berichten über Wallfahrten und begleiten Sie durchs ganze Kirchenjahr. Wir machen die Kirche sichtbar, im Alltag und am Feiertag. Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im Fernsehen, am PC oder Tablet oder direkt auf Ihrem Smartphone.“*

*Birgit Geiß, Redaktionsleiterin*

**www.katholisch1.tv**

## HAUSTIER DES HEILIGEN FRANZISKUS

# Sie zirpen des Sommers Melodie

## Grillen leben im Feld und unter Ameisen – und manchmal auch in den Köpfen

**Mindestens zehn verschiedene Grillenarten gibt es in Deutschland. Sie führen mitunter ein ziemlich bemerkenswertes Leben. Geschätzt hat die Tiere schon vor vielen Jahrhunderten ein berühmter Heiliger.**

Freibadgeschrei und Rasenmäherradau, Krügelklirren im Biergarten – der Sommer klingt oft deftig. Doch die warme Saison kennt auch die feinen Töne. Wiesen und Felder erscheinen dieser Tage oft wie kleine Konzertsäle: Die Grillen zirpen wieder. Ihre zarten Melodien mögen Menschen verzücken – gedacht sind sie für Anderes.

Die Männchen der Insekten locken damit Weibchen an. Dazu bewegen sie ihre Flügel schnell gegeneinander, wobei eine glatte Schrillkante über eine sägeblattähnliche Schrillader streift, wie der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) erklärt. Womit die Weibchen dieses musikalische Werben hören, damit laufen sie dann auch den Männchen entgegen: den Vorderbeinen – auf ihnen sitzen die Ohren der Grillen.

### Familie der Heuschrecke

Sie ist also ein recht skurriles Tierchen, die Grille. Wobei es die eine nicht gibt: Allein in Deutschland sind mindestens zehn Arten bekannt. Die bekannteste Vertreterin dieser zu den Heuschrecken zählenden Sechsheiner ist wohl die Feldgrille mit ihrem großkugeligen, schwarzglänzenden Kopf und markant langen Fühlern. „Der Körper und die Flügel erinnern an einen schwarzen, mit feinem Goldsamit besetzten Frack“, beschreibt der Nabu das Wesen geradezu lyrisch.

Für alle Grillen gilt: Wärme ist Trumpf. Daher leben die Tiere in Deutschland überwiegend im Süden oder in milden Gebieten wie am Rhein. Der Feldgrille nutzt mithin der Klimawandel: Sie breitet sich laut Nabu wieder aus, nachdem sie zuletzt durch Bodenversiegelung, Gifteinsatz und intensivierte Agrarformen vielerorts verschwunden war.

Das Feldgrillen-Männchen schlüpft aus seinem Erdloch, um mit der „Musik“ für das Weibchen zu beginnen. Keinerlei Töne gibt hingegen die Ameisengrille (rechts) von sich. Sie will vor allem nicht auffallen.



▲ Ein Feldgrillen-Weibchen.

Fotos: Imago/Blickwinkel

Die Grille bevorzugt schütter bewachsene Flächen. Dort gräbt das Männchen eine Höhle. Kommt ein Konkurrent vorbei, bricht oft ein Kampf aus. In Fernost lassen Menschen Grillen wegen dieses Verhaltens zu Wettkämpfen antreten; manche halten sie sich auch ihrer Musik wegen im Haus. Auch in Deutschland war das früher Usus. Das geht aus einem Bericht des Augustinerpriesters Prosper Dallinger hervor, der um 1800 in der Nähe von Ingolstadt wirkte und Texte über Flora und Fauna veröffentlicht hat.

### Eigene Grillen-Häuschen

Über die Feldgrille schrieb Dallinger, diese werde in München „häufig auf den Markt gebracht, und selbst von erwachsenen Leuten gekauft“. Diese sperrten den Sechsheiner „in eigene, zu Berchtesgaden verfertigte Häuser, und hängen solche an die

Fenster, um seinen Gesang zu hören. Dieses ist an mehreren Orten in Bayern der Gebrauch, und selbst im ganzen Lande trifft man jene Häuschen bei den Holzkrämern an.“

Heute hat man hierzulande keine Grillen mehr im Käfig, sondern höchstens noch im Kopf – dann handelt sich's um schrullige Gedanken, die einem sozusagen durchs Hirn zirpen. Mit dem an Sommerabenden ebenfalls beliebten Grillen, etwa von Steaks und Bratwürsten, haben die Grillen übrigens nichts zu tun: Die Wörter lauten nur zufällig gleich, haben aber unterschiedliche Bedeutung (was Sprachwissenschaftler als Homophon bezeichnen).

Doch zurück in die Natur: Hat ein Männchen erfolgreich ein Weibchen bezirzt, legt dieses hunderte Eier in die Höhle. Nach zwei bis drei Wochen schlüpfen die Larven. Sie fressen wie ihre Eltern, denen sie bis auf die fehlenden Flügel schon sehr ähnlich sehen, Pflanzen und kleine

Bodentiere. Übrigens taugen die Flügel der Feldgrille ohnehin nicht zum Fliegen.

Ebenfalls flugunfähig ist die Ameisengrille, eine besonders ungewöhnliche Vertreterin der Sechsheiner: Sie lebt in Gemeinschaft mit den Ameisen – wie und warum, ist den Zoologen ein Rätsel. Offensichtlich werden die winzigen Tierchen, die auch anders als ihre größeren Verwandten keinerlei Laut von sich geben, durch die Emsen geduldet, weil sie deren Geruch annehmen und sich sehr rücksichtsvoll verhalten.

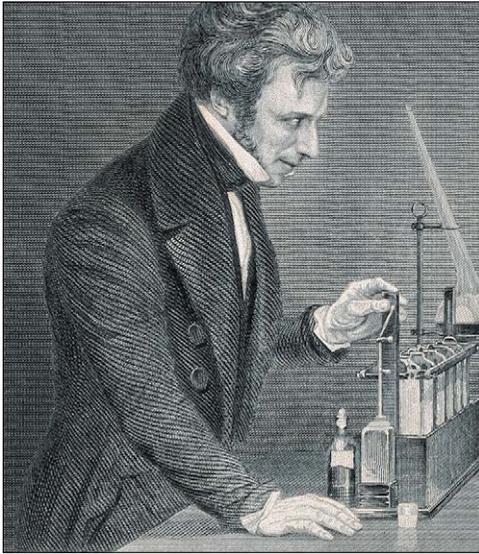
So sind sie sehr darum bemüht, nicht gegen Ameisen zu stoßen, wobei sie keine Skrupel haben, die Brut ihrer Wirte zu verzehren. Die Ameisengrillen vermehren sich per Jungfernzeugung – noch nie wurde ein männliches Exemplar entdeckt.

### Schwester Grille

Angesichts solcher wundersamer biologischer Vorgänge ist's nicht weit zu einem Heiligen: Franziskus, Schutzpatron der Tiere und Namensgeber des aktuellen Papstes. Er soll eine zahme Grille gehabt und sie gerufen haben: „Singe, meine Schwester Grille, und lobe den Herrn, deinen Schöpfer, durch dein Jubilieren!“ Stets habe das Tier gehorcht und so bewiesen, dass großes Gotteslob auch von den Kleinen kommen kann.

In der Bibel erscheint die Grille weniger positiv. Dem Wissenschaftlichen Bibellexikon (WiBiLex) zufolge wird sie einmal im Alten Testament genannt – als Pflanzenschädling. Womöglich sei aber auch ein anderes Insekt gemeint. Und selbst wenn die Grille tatsächlich mal was anknabbern sollte – dem Menschen schenkt sie dafür Ohrenschmaus. *Christopher Beschnitt*





◀ ▲ Der englische Naturforscher Michael Faraday gilt als einer der bedeutendsten Experimentalphysiker. Mit der Spule oben entdeckte er 1845 zum Beispiel den magneto-optischen Effekt.

## Vor 190 Jahren

### Vater der Elektrotechnik

Michael Faraday – Vom Autodidakten zum Wissenschaftsprof

„Ich weiß nicht, für was das einmal gut sein wird. Aber ich weiß, dass sie Steuern darauf erheben werden!“ So scherzte der britische Chemiker und Physiker Michael Faraday über seine Erfindung, ohne die unser modernes Leben schlichtweg undenkbar wäre. Faraday stand quasi an der Wiege der Elektrifizierung der Welt.

Michael Faradays Forscherkarriere war in der Tat außergewöhnlich: Geboren 1791 als Sohn eines Schmieds im Dorf Newington Butts in der Grafschaft Surrey wuchs er in bitterarmen Verhältnissen auf. In der Schule brachte man ihm nur rudimentäre Kenntnisse von Lesen und Rechnen bei, dann begann er 1805 eine Lehre als Buchbinder. Getrieben von Wissensdurst nahm er sich vor, möglichst viele der Bücher, die durch seine Hände wanderten, zu lesen und Notizen zu exzerpieren.

Aus einem Band der Encyclopædia Britannica lernte er erstmals etwas über physikalische Kräfte. Man schenkte ihm Eintrittskarten für Vorlesungen von Sir Humphry Davy, damals der bedeutendste britische Chemiker, an der Royal Institution in London. Durch eine Kette von Zufällen wurde Faraday 1812 Davys neuer Laborgehilfe, anfangs zuständig für das Säubern der Reagenzgläser. Bald übernahm er immer mehr Aufgaben. Der Autodidakt wurde zum Vollblutwissenschaftler.

1820 wurde durch den Dänen Hans Christian Ørsted ein spannendes neues Forschungsfeld eröffnet: Warum ließ sich eine Kompassnadel durch elektrischen Strom beeinflussen? Die Antwort lautete: Elektromagnetismus. Davy und Faraday führten Ørsteds Experimente weiter – Faraday

war etwa die Magnetisierung von Blitzableitern aufgefallen.

Am 3. September 1821 demonstrierte Faraday, dass sich elektrische Energie direkt in Bewegungsenergie umwandeln ließ. Er konstruierte eine Vorrichtung, bei der ein stromdurchflossener Leiter um einen festen Magneten rotierte. Analog rotierte im Gegenexperiment ein beweglicher Magnet um einen festen elektrischen Leiter. Faraday sprach von der „elektromagnetischen Rotation“ – das Grundprinzip des Elektromotors.

Nach Plagiatsvorwürfen, Faraday habe von Davy oder anderen Physikern abgekupfert, folgte schließlich doch die Anerkennung: 1824 wurde Faraday Mitglied der Royal Society, 1825 als Davys Nachfolger Direktor der Royal Institution. 1834 baute der deutsch-russische Physiker Moritz Hermann von Jacobi den ersten praxistauglichen Elektromotor: 1838 kreuzte sein Elektrobot für zwölf Personen auf der Newa.

Faraday ahnte, dass es zu seiner Erfindung auch ein Gegenstück geben müsse: „Wandele Magnetismus in Elektrizität um“, schrieb er 1822 als Arbeitsauftrag ins Labornotizbuch. Am 29. August 1831 wies er jenen Effekt der elektromagnetischen Induktion nach, mit einer Apparatur, die als Urahn aller Transformatoren und Generatoren gelten kann.

1867 starb der Forscher, dem die Welt zahlreiche Erfindungen und Entdeckungen – etwa den „Faradayschen Käfig“ – verdankt. Ein Jahr zuvor hatte Werner von Siemens seine Dynamomaschine als leistungsstarken, kostengünstigen Stromerzeuger entwickelt. Das forcierte die Verbreitung von Elektromotoren. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 28. August Augustinus

Unter Zarin Katharina II., der Großen, hatten sich im 18. Jahrhundert Deutsche an der unteren Wolga angesiedelt. 1941 erklärte ein Erlass die „Wolgadeutschen“ in der UdSSR der Kollaboration mit dem Kriegsgegner Deutschland schuldig. Zu Hunderttausenden ließ Stalin sie nach Sibirien und Zentralasien deportieren und in Arbeitslager einpflegen. 300 000 starben.

### 29. August Sabina, Theodora, Beatrix

221 726 Liter Wein konnte das größte Weinfass der Welt aufnehmen, das vor 270 Jahren im Keller des Heidelberger Schlosses fertiggestellt wurde. Weil es nie dicht war, wurde es nur dreimal befüllt. Als Attraktion für die Besucher des Schlosses blieb es jedoch erhalten.

### 30. August Fiacrius, Rebekka

Nach Wochen der Belagerung übernahm Sultan Süleyman der Prächtige 1521 Belgrad und wandelte alle Kirchen in Moscheen um. Die Eroberung war eine historische Zäsur, da sie die erfolgreiche osmanische Expansion nach Mitteleuropa einleitete, die zum ersten Vordringen bis an die Tore Wiens führte.



### 31. August Paulinus von Trier, Raimund

Vor 15 Jahren stellte die norwegische Polizei Edvard Munchs Gemälde „Der Schrei“ (Foto unten) und „Madonna“ sicher, die zwei Jahre

vorher von Kriminellen aus dem unzureichend gesicherten Munch-Museum gestohlen worden waren. Der Haupttäter kooperierte mit der Polizei und wurde daher nicht wegen dieser, sondern einer anderen Straftat zu 19 Jahren Haft verurteilt.

### 1. September Aegidius, Verena, Joshua



Nachdem das Amt des Bischofs von Rom durch politische Intrigen fast drei Jahre lang nicht besetzt war, wurde Tebaldo Visconti, der sich zu diesem Zeitpunkt auf Kreuzzug in Palästina befand, 1271 zum Papst gewählt. Priester war er niemals gewesen. Er nahm den Namen Gregor X. an.

### 2. September Ingrid, Apollinaris

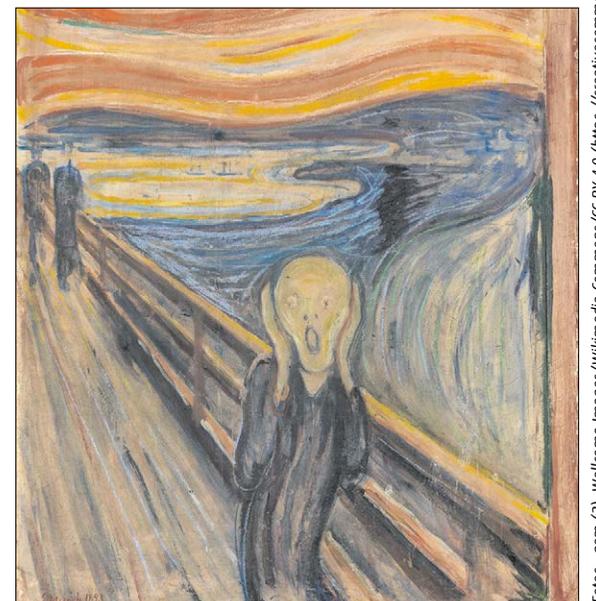
Der erste Prozess gegen Mauerschützen begann vor 30 Jahren in Berlin. Angeklagt waren vier Personen, die 1989 auf zwei Männer geschossen hatten, als diese über die Berliner Mauer gelangen wollten. Einer von ihnen starb. Das Berliner Landgericht verurteilte den Todesschützen wegen Totschlags, sein Kamerad erhielt eine Bewährungsstrafe. Später wurden die Urteile abgemildert.

### 3. September Gregor der Große, Silvia

Im Jahr 301 soll der heilige Marinus die mittellitalienische Stadt San Marino gegründet haben. Der Monte Titano, auf dem er ein Kloster und eine Kapelle errichtete, galt als Rückzugsort für von Kaiser Diokletian verfolgte Christen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

Edvard Munchs Gemälde „Der Schrei“. In dem Motiv verarbeitet der norwegische Künstler (1863 bis 1944) eine eigene Angstattacke während eines abendlichen Spaziergangs: Er vermeinte, einen Schrei zu vernehmen, der durch die Natur ging.



## SAMSTAG 28.8.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche St. Leonhard in Aigen.  
 20.15 Sat. 1: **Peter Hase**. Der Hase Peter sorgt im Garten von Mr. McGregor für jede Menge Unfug. Dieser versucht vergeblich, das Schlitzohr zu verjagen. Als McGregor stirbt, tritt ein neuer Widersacher auf. Trickfilm.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.)**. Generalvikar Ulrich Beckwermert, Osnabrück.  
 14.00 **Radio Horeb: Verborgene marianische Gedenktage**. Maria Schnee.

## SONNTAG 29.8.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Johannes in Neumarkt in der Oberpfalz. Zelebrant: Pfarrer Norbert Winner.  
 20.15 WDR: **Wunderschön!** Spaniens grüner Norden – Vom Jakobsweg bis ans Ende der Welt. Reisereportage. D 2021.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.)**. Instrument des Jahres 2021. Wie die Orgel die Welt erobert hat.  
 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Unsichtbare Erntehelfer. Illegale auf den Obst- und Gemüseplantagen in Süditalien.  
 9.00 **Radio Horeb: Festgottesdienst** zum 500. Jubiläum der Fugger-Stiftungen aus der Kirche St. Moritz in Augsburg. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.  
 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Monika Tremel, Erlangen.

## MONTAG 30.8.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Für immer jung!** Rentner aus Grünheide trotzen der Einsamkeit, indem sie eine eigene Radiostation gründen. Reportage.  
 20.15 ZDF: **Um die 50**. Fortsetzung der Mini-Serie „Um die 30“ von 1995. Die sechs Freunde, die sich aus den Augen verloren haben, treffen sich anlässlich ihres 50. Geburtstags wieder. Drama.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.)**. Sabine Lethen, Essen. Täglich bis einschließlich Samstag, 4. September.  
 21.05 BR2: **Theo.Logik**. Davidstern und Lederhose – 1700 Jahre jüdisches Leben in Bayern.

## DIENSTAG 31.8.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Generation 9/11**. Doku über sieben junge Menschen, die am 11. September 2001 ihre Väter verloren haben.  
 22.30 ZDF: **37 Grad**. Ungeküsst. Wenn die Liebe auf sich warten lässt.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenslinien**. Von der Heilung meiner Seele – Wie Gott mein Leben umgekrempelt hat. Von Bertl Pankiewicz.

## MITTWOCH 1.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Kinder der Kriege**. Doku über Zeitzeugen des Jahres 1945.  
 23.10 **Arte: Rom**. Das historische Erbe der Stadt ist eine enorme Verantwortung für Städteplaner und Architekten. Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. 1. September 1939. Abmarsch in den Untergang. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs.

## DONNERSTAG 2.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Von der Ökobewegung zum Konzern**. 50 Jahre Greenpeace.  
 22.40 MDR: **Verscharrt, entdeckt und heimgekehrt**. Auf der Suche nach vermissten Soldaten.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Die Diagnose. Mehr als eine Krankheit.

## FREITAG 3.9.

## ▼ Fernsehen

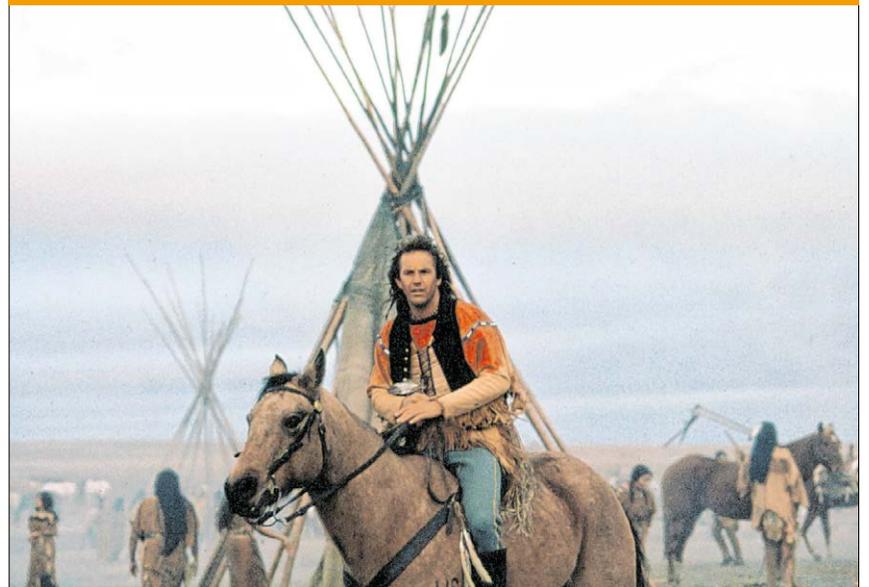
- 22.45 BR: **Der Mann, der Liberty Valance erschoss**. Der junge Rechtsanwalt Ransom Stoddard stellt sich dem Banditen Liberty Valance im Duell. Viele Jahre später, Stoddard ist mittlerweile US-Senator und eine lebende Legende, erinnert er sich. Schwarz-Weiß-Western mit James Stewart.

## ▼ Radio

- 10.00 **Deutschlandfunk Kultur: Lebenslinien**. Warum es sich lohnt, mutig zu sein. Geschichte eines humanitären Modelabels. Von Nathalie Schaller.

👁: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Westernepos mit Kevin Costner

John Dunbar, Offizier der Nordstaaten-Armee, lässt sich um 1865 auf einen der westlichsten Außenposten versetzen. Dort auf sich allein gestellt, schließt er Freundschaft mit Sioux-Indianern, lernt deren Leben und Kultur kennen und wird schließlich in ihren Stamm aufgenommen. Doch die Eroberung des Landes durch die Weißen lässt sich nicht aufhalten. Der mit sieben Oscars prämierte Western „**Der mit dem Wolf tanzt**“ (Arte, 29.8., 20.15 Uhr) von und mit Kevin Costner gilt als eine der wenigen ehrlichen filmischen Darstellungen der amerikanischen Ureinwohner.

Foto: ARD Degeto/Dances With Wolves Productions



## Kardinal Marx und das Rücktrittsgesuch

Das gab es in der Geschichte des Erzbistums von München und Freising noch nie: Im Mai 2021 bietet Kardinal Reinhard Marx dem Papst seinen Amtsverzicht an. Er sehe die Kirche an einem „toten Punkt“ und wolle auch für Fehler und Versagen in der Vergangenheit Verantwortung übernehmen. Wie geht es nun weiter, nachdem Papst Franziskus das Rücktrittsgesuch abgelehnt hat? Zur Tagesordnung will der Kardinal nicht einfach übergehen. Das Magazin „**Stationen**“ (BR, 1.9., 19 Uhr) porträtiert den Erzbischof von München und Freising, der auch ein enger Mitarbeiter des Papstes ist.

Foto: BR/Michael Ackermann

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Gemüse, Kräuter und Beeren

Mit diesem Praxisbuch, das sich speziell an Einsteiger wendet, wird Schritt für Schritt erklärt, was zu tun ist, um aus der Wiese vor dem Haus einen Nutzgarten zu machen. Die richtige Anlage der Beete, die Bearbeitung der Erde, die Unterschiede zwischen erwünschten Pflanzen und solchen, die man am besten sofort wieder ausreißt, Angaben zum Zeitaufwand sowie eine Gegenüberstellung von Kosten und Nutzen machen das künftige Gärtnern zu einem kalkulierbaren Vergnügen mit Erfolgsgarantie.

Nützliche Tipps und praktische Tricks der Autorin, Planbeispiele, wie man 30 oder 100 Quadratmeter am effizientesten nutzt, sowie Informationen zur Lagerung der Ernte lassen das Buch aber auch zu einem interessanten Standardwerk für Menschen werden, die bereits den „grünen Daumen“ an sich entdeckt haben.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Postfach 11 19 20 86044 Augsburg E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
8. September

Über das Spiel „Cubi Mag“ aus Heft Nr. 32 freut sich:

**Sebastian Macht,**  
95615 Marktredwitz.

Den Gewinner aus Heft Nr. 33 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Edelholz	Apparat	Seltenheit	Landkreis in Japan	südam. Knollenfrucht	eine Lotterie (Abk.)	Stallung	Bildungsbehörde	Stamm in Ghana	Auführer
						franz. Autor, † (Marquis de ...)			7
hochbetagt		Reisegepäckstück		6					kleinste Einheiten des Dramas
					5	große Eile			
			<p>Was zeigt dieser Bildausschnitt?</p>			Goldgewicht			
Traubensaft		südafrikanisches Volk				Schlagrahm	süddeutsch: dies-jährig		
Abschiedsgruß							3		
gewollte Handlung						Ozean			
Bootschiebestange	italienisches Gasthaus		Unternehmensform			agieren			dicker Saft
				Tochter von Agamemnon	Dreschabfall		Haushaltsplan	Schminke	alter Beruf im Druckwesen
Heimtücke		2					Spielinsatz		8
			Zwillingsbruder Jakobs	tropischer Vogel	1				
Vorname der Gardner		Kursabstand (Börse)				dt. Farbfernsehsystem (Abk.)		Initialen von Sänger Marshall	10
Überbleibsel				Initialen der Nannini		Fabelname des Bären			Kfz-K. Neuenburg, Schweiz
tropische Baumeidechse		wachsam (mit ...)							4
					Fluss im Schweizer Kanton Schwyz			Antwort auf Kontra (Skat)	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:  
**Musikalisches Vorspiel**  
Auflösung aus Heft 33: **SONNEUHR**

P	A	O	P	D								
G	R	U	E	N	D	E	R	J	A	H	R	E
I	N	K	L	O	T	T	O	T				
A	N	W	E	S	E	N	R	O	M	E		
O	M	A	R					I	R	A	K	
E	I							W	A	N	S	T
L	A	G						R	K	O		
D	H							C	H	E	R	
S	P	O	T					H	I	N		
I	N	T	S	D				E	A			
B	R	A	U	E	R	E	I	E	R	B	E	
A	I	R	E	N	E	U	T	R	O	N		
N	E	R	I	E	M	A	O	D				
O	H	R	I	N	G	P	R	E				
R	A	B	I	N	A	D	A	P	T	E	R	
S	K	E	I	L	R	I	E	M	E	N		

„Also, ein bisschen mehr als die Empfehlung Ihres Arbeitgebers, sich eine neue Stelle zu suchen, brauchen wir schon, Herr Kleinstricker!“

Illustrationen:  
Deike/Jakoby



Auflösung des Bilds in der Mitte: Sanduhr

# Erzählung

## Idylle am Blauen See

Das Wasser plätscherte uns um die Ohren. Wir schwammen ruhig nebeneinander her, Bernemann und ich. Vor uns sahen wir die Schilfinsel, die allerdings noch 300 Meter entfernt war.

Seitlich rechts stand Opa Bräsigs Imbiss- und Bootsverleih-Bude in Ufernähe, und genau hinter uns war die Wiese, auf der wir unsere Klammotten und Handtücher liegen hatten. Ringsum, zwischen 30 und 50 Meter vom See entfernt, gab es ein Mischwäldchen, wo im Frühling der Kuckuck rief und der Specht hämmerte und die mitteleuropäische Vogelgesellschaft tirilierte.

Es war idyllisch an unserem Blauen See, und der Publikumsandrang hielt sich in Grenzen, was uns natürlich sehr gut gefiel, aber bei Opa Bräsigs deutlichen Unmut hervorrief. „Die wirtschaftliche Situation“, hatte er einmal gesagt, „eines Kioskbetreibers am Blauen See könnte durchaus etwas besser belebt werden.“ Aber ich glaube, er hatte sein Auskommen, und das Lamentieren gehörte für ihn auch irgendwie zum Geschäft.

Bernemann und ich waren – das vermute ich jedenfalls – herausragende Kunden, denn wir verzehrten an seiner Bude immer wieder Würstchen mit speziellen Pommes auf belgische Art. „Die Würstchen bitte mit extra viel Senf“, krächte Bernemann dann, „und die Fritten



mit massig Mayo“. Dazu tranken wir Limonade, und danach gab es auch noch Schokoeis am Stiel.

Oftmals mieteten wir uns ein Tretboot oder ein Ruderboot und waren mitunter zwei, drei Stunden auf dem 1000 Meter langen See unterwegs. Wir hielten zuweilen an der Schilfinsel an und liefen dort ein wenig herum und bewunderten die weißen und gelben Blümelein, die in üppiger Pracht wild wucherten.

Und jetzt schwammen wir in diesem See und amüsierten uns dabei. Der Junge war eine regelrechte Wasserratte. Mit seinen sieben Jahren konnte er schon schwimmen und

tauchen wie ein alter Hase. Manchmal, wenn er allein im Wasser war, musste ich ihn zurückrufen, weil ich dachte, dass er wohl überhaupt nicht mehr herauskam. Ich befürchtete immer, dass seine Haut wegschrumpelte und dass es an der Zeit wäre, das zu verhindern.

„Peter hat mich heute wieder aus dem See rausgerufen“, so beschwerte sich Bernemann danach bei Opa Bräsigs. „Ich hätte aber noch stundenlang weiterschwimmen können.“ „Da hören Sie den jungen Mann“, sagte ich zu Opa Bräsigs, „Naja, machen Sie ihm heute mal ausnahmsweise doppelte Portionen

Wurst und Fritten.“ „Mit viel Senf und viel Mayo“, trällerte der kleine Kumpel und fuchtelte mit seinem Zeigefingerchen durch die Lüfte.

Heute hatten wir aber mittlerweilen genug von der Schwimmerei. Wir kehrten zum Ufer zurück, trockneten uns ab und zogen uns was über. „Und jetzt“, sagte der Knirps und strahlte mich an, „könnte ich eine schöne Portion futtern. Jetzt brauche ich ein Schmankerl.“

So nahm die Sache ihren üblichen Verlauf. Es gab immer gewisse Rituale, wenn wir am Blauen See waren. Davon lebte Opa Bräsigs.

Text: Peter Biqué; Foto: gem

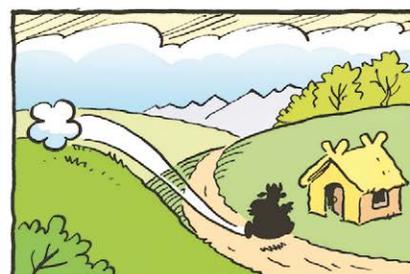
### Sudoku

3		6	2		1	9
8	9	5	7	8		2
8	6		9		5	4
	6			1	3	4
6	4	9		1		5
5	7	1	2	3	9	
		8	3	5	4	7
3	4		9		2	8
7	6	8	1	2		5

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 33.

5	4		9	7		
	1	8	2	6		
		3	5	1	8	
			2	8	7	5
2		6		8	5	
1				3	4	
		7	6	2	8	
7	2	9				3
		3	2	9		





**Hingesehen**

Der höchste Kirchturm der Welt am Ulmer Münster muss für den Besucherbetrieb vorerst geschlossen bleiben. Witterung, Abnutzung und Vandalismus haben laut dem Ulmer evangelischen Dekan Ernst-Wilhelm Gohl die Bausubstanz erheblich geschädigt. Da in der Hochsaison täglich tausende Touristen auf den Turm stiegen, sei die Sperre auch aus versicherungsrechtlichen Gründen nötig, sagte Gohl. Entdeckt wurden die Schäden im Lockdown, weil in dieser Zeit mehrere Untersuchungen durchgeführt werden konnten. Wann und wie saniert wird, beraten nun laut Dekan Gohl die Fachleute. Der Turm des Ulmer Münsters ist fast 162 Meter hoch. Die protestantische Kirche lockt jährlich rund eine Million Besucher an. *epd; Foto: gem*

**Wirklich wahr**

Ein traditioneller jüdischer Hochzeitsbrauch ist einem Bräutigam im israelischen Rischon LeZion zum Verhängnis geworden. Die „Jerusalem Post“ berichtete, dass sich der Mann beim Zertreten eines Weinglases derart am Fuß verletzte, dass er im Krankenhaus behandelt werden musste.



Das Zertreten des Glases erinnert an die Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahr

70 nach Christus. Es soll symbolisieren, dass sogar im Augenblick des höchsten Glücks jeder Jude seine Trauer über die Zerstörung Jerusalems zum Ausdruck bringt.

Sanitäter des Rettungsdienstes „United Hatzalah“ brachten den Bräutigam nach erfolgreicher Behandlung zurück zu seiner Hochzeit.

*KNA; Symbolfoto: gem*

**Zahl der Woche**

**2,8**

Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland leben laut einer Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbands in Armut. Das ist jedes fünfte Kind. Mit einer Armutsquote von 20,5 Prozent im Vergleich zu anderen Altersgruppen sind Minderjährige überproportional von Armut betroffen. Besonders hart und häufig trifft es nach wie vor Alleinerziehende und kinderreiche Familien. In der Studie wurde die Entwicklung der Kinderarmut in Deutschland über einen Zehn-Jahres-Zeitraum untersucht.

Die sozialen Sicherungssysteme reichen nicht aus, um Kinderarmut zu verhindern, kritisieren die Studienautoren. Obwohl die Hartz-IV-Quoten sinken, wächst die Kinderarmut überdurchschnittlich. Das sei nicht nur besorgniserregend, sondern skandalös und ein Ausdruck armuts- und gesellschaftspolitischen Versagens, sagte der Leiter der Forschungsstelle, Joachim Rock. *epd*

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
**Leserservice:** 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. In welchem Stil wurde das Ulmer Münster erbaut?**

- A. Barock
- B. Renaissance
- C. Klassizismus
- D. Gotik

**2. Wie heißt die älteste läutbare Glocke des Münsters?**

- A. Schwörglocke
- B. Betglocke
- C. Ehrenglocke
- D. Osterglocke

lösungs: 1 d 2 2 A

# Beneidenswerter Blick nach oben

Mit der Unbefangenheit von Kindern kann man lernen, auf den Himmel zu hoffen

Vor einiger Zeit kam in der Grundschule vor Unterrichtsbeginn ein kleines Mädchen, eine Erstklässlerin, zu mir – mit einem ganz traurigen Gesicht. Sie sagte nichts, sondern erhob nur ihren Arm und zeigte mit dem Finger nach oben. Erst dachte ich, sie wolle sich melden und irgendetwas erzählen, was in der Pause vorgefallen sei. Aber sie zeigte immer nur weiter nach oben und sagte schließlich, mit Tränen in den Augen: „Oma!“ Und da verstand ich sie endlich. Am Tag zuvor war ihre Großmutter gestorben, und das zeigte sie mir mit ihrer Geste: Nach oben ist sie gegangen, in den Himmel.

Wir haben uns dann noch ein bisschen unterhalten und sie erzählte von ihrer Oma. Die anderen Kinder aus der Klasse bekamen unser Gespräch mit und wussten bald auch etwas zu berichten über den Tod von Menschen, die ihnen wichtig gewesen waren. Die ganzen 45 Minuten ging das so. Es wurde, obwohl ich etwas ganz anderes vorbereitet hatte, tatsächlich eine richtig gute Religionsstunde! Und beim Heimgehen dachte ich mir, beneidenswert, diese Kinder, wie natürlich sie von der Liebe sprechen können, die sie mit einem Verstorbenen verbindet, und wie selbstverständlich sie wissen, wo der, wo die jetzt ist: da oben, im Himmel.

## Wo ist „da oben“?

Ältere Kinder und Jugendliche tun sich da oft schon schwerer damit, die Erwachsenen sowieso. Manchmal sind wir uns gar nicht so sicher, ob denn die Toten überhaupt irgendwo hingehen, und dass sie dann „da oben“ sind – nun ja, sagen wir, das ist halt eine kindliche Vorstellung. Wir wissen, dass der Himmel weniger ein Ort als ein „Zustand“ ist: Im Himmel ist, wer bei Gott ist. Aber wie stellt man sich das vor?

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „PLAN Patenschaften“ von PLAN International Deutschland, Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ „Wir wissen, dass der Himmel weniger ein Ort als ein ‚Zustand‘ ist: Im Himmel ist, wer bei Gott ist. Aber wie stellt man sich das vor?“  
Foto: Imago/Petra Schneider

Mir hilft ein Gedanke, den ich bei Lothar Zenetti gelesen habe, dem vor zwei Jahren verstorbenen Priester, der so wunderbare christliche Gedichte geschrieben hat. Er verweist auf etwas, das ich in meinem Berufsleben auch schon öfter erlebt habe. Es kommt manchmal vor, dass ein alter Mensch stirbt – und der Ehepartner bald nachfolgt. Dann sagen die Leute bei seiner Beerdigung: Er ist seiner Frau nachgefolgt. Ohne sie konnte er nicht sein. Wo sie war, da wollte immer auch er sein, bei ihr.

Daran kann man erkennen, dass man nicht in erster Linie an einen konkreten Ort denken muss, wenn man vom Himmel spricht. Glück und Erfüllung sind bei uns Menschen nicht an einen bestimmten Platz gebunden, sondern an Personen, an Menschen, die wir lieben. Nicht wo sie sich treffen, ist für Liebende entscheidend, sondern dass sie zusammenkommen.

## Liebe und Nähe

Lothar Zenetti: „In der Liebe verlieren Ort und Zeit ihre Bedeutung. Nur die Liebe und die Nähe und das Einssein ist wichtig. Selbst über weite Räume hinweg sind

sich Liebende nahe. – Die ewige Seligkeit des Himmels – wie sollte sie uns dazu verleiten, uns einen Ort vorzustellen, einen Raum, ein Hier oder Dort oder Drüben? Wo nur eines gilt: dass wir bei Ihm sind, für immer und untrennbar bei Ihm. Aber das werden nur die verstehen, die Ihn geliebt haben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aus allen ihren Kräften, wie es uns geboten war. Ihn, der nun auch uns liebt mit der ewigen Glut seines göttlichen Herzens.“

## Untrennbares Leben

Jetzt im Sommer liebe ich es, einfach mal nichts zu tun und nur auf einer Bank zu sitzen oder im Gras zu liegen und nach oben zu schauen, in den blauen und schier unendlichen Himmel. Nein, die Verstorbenen sind nicht irgendwo

da oben, hinter „Wolke sieben“ oder wo auch immer. Und doch tröstet dieser Blick in die Weite ungenügend. Und ich erinnere mich an das Mädchen aus der ersten Klasse und denke mir wieder, beneidenswert, die Kinder, die so selbstverständlich nach oben zeigen und auf den Himmel hoffen können. Vor allem aber beneidenswert alle, die dieses Ziel ihres Lebens, das Ziel aller Liebe, nicht aus den Augen verlieren und nicht aus ihren Herzen bannen: dass wir einmal bei Ihm sind, für immer und untrennbar bei Ihm.

### Kontakt:

Unser Autor Thomas Stummer ist Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Neustadt a. d. Donau/Mühlhausen. Seine Adresse lautet: Albrecht-Rindsmaul-Str. 6, 93333 Neustadt a.d. Donau, Telefon: 09445/95 600





*Betrachte täglich die Worte deines Schöpfers. Lerne das Herz Gottes in Gottes Worten kennen.*

*Gregor der Große*

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 29. August**  
*Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. (Mk 7,15)*

Eine innere Linie begleitet uns in den Evangelien dieser Woche: Jesus wird in seiner göttlichen Autorität offenbar. Das Sonntagsevangelium wirkt dabei auf mich wie ein Schlüssel: Es zählt das Innere: die Gedanken, die Motivationen, die Gefühle, die in Bezug auf Jesu Göttlichkeit in den Menschen aufsteigen. Wie ist das bei mir?

**Montag, 30. August**  
*Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg. (Lk 4,30)*

In seiner Heimat Nazaret beginnt das öffentliche Auftreten Jesu. Viele Erwartungen ruhen auf ihm – und das weiß Jesus. Er deutet an, dass mit ihm etwas Neues beginnt, was jede Erwartung sprengt. Wut und Ablehnung sind die Folge. Wie reagiere ich, wenn meine Erwartungen an Jesus nicht erfüllt werden?

**Dienstag, 31. August**  
*Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes! (Lk 4,34)*

Heute wird vom Kampf eines Dämons mit der Göttlichkeit Jesu erzählt. Der unreine Geist spürt genau, dass er angesichts der Vollmacht Jesu keine Chance hat. Kenne ich auch in mir „unreine Geister“, vielleicht Neid, Aggression, Unversöhnlichkeit, die sich aufbäumen im Angesicht der Macht Gottes?

**Mittwoch, 1. September**  
*Jesus legte jedem Kranken die Hände auf und heilte alle. Von vielen wurden auch Dämonen aus und schrien: Du bist der Sohn Gottes! (Lk 4,40f)*

Jesus wendet sich immer dem ganzen Menschen zu. Wer so von Jesus berührt und geheilt wird, erkennt seine göttliche

Vollmacht und Größe. Bin ich bereit, mich ganzheitlich von Jesus berühren und anschauen zu lassen?

**Donnerstag, 2. September**  
*Simon Petrus fiel Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. (Lk 5,8.10)*

Simon Petrus drückt sehr klar aus, was er empfindet, als er die göttliche Seite Jesu und sich selbst darin erkennt. Aber Jesus macht ihm Mut: Seine Sündhaftigkeit soll ihn nicht beunruhigen. Jesus braucht ihn und macht ihn zu seinem ersten und engsten Mitarbeiter. Was bedeutet das für mich?

**Freitag, 3. September**  
*Der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende soll werden wie der Dienende. Ich aber bin unter euch wie der, der bedient. (Lk 22,26f)*

Heute lernen wir, wie Jesus trotz seiner göttlichen Voll-

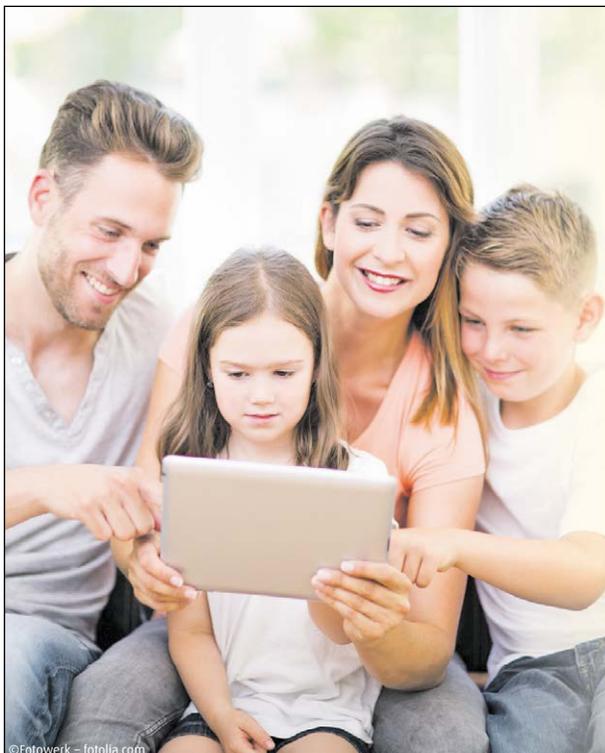
macht Führung versteht. Seine Autorität bedeutet Dienst. Wie gehe ich mit der Macht um, die ich besitze – sei sie auch noch so gering? Stelle ich mich in Dienst? Oder erwarte ich Privilegien aufgrund meiner Stellung?

**Samstag, 4. September**  
*Jesus fügte hinzu: Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat. (Lk 6,5)*

Jesus klärt die Verhältnisbestimmung zwischen ihm und dem Sabbatgebot in den überlieferten heiligen Schriften. Gott steht über den Geboten. Die Gebote können nicht ohne Bezug auf Gott verstanden und verabsolutiert werden. Wie stehe ich zu Geboten? Ist die lebendige Beziehung zu Gott mein Maß?



Schwester M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.



**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 84,00** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**